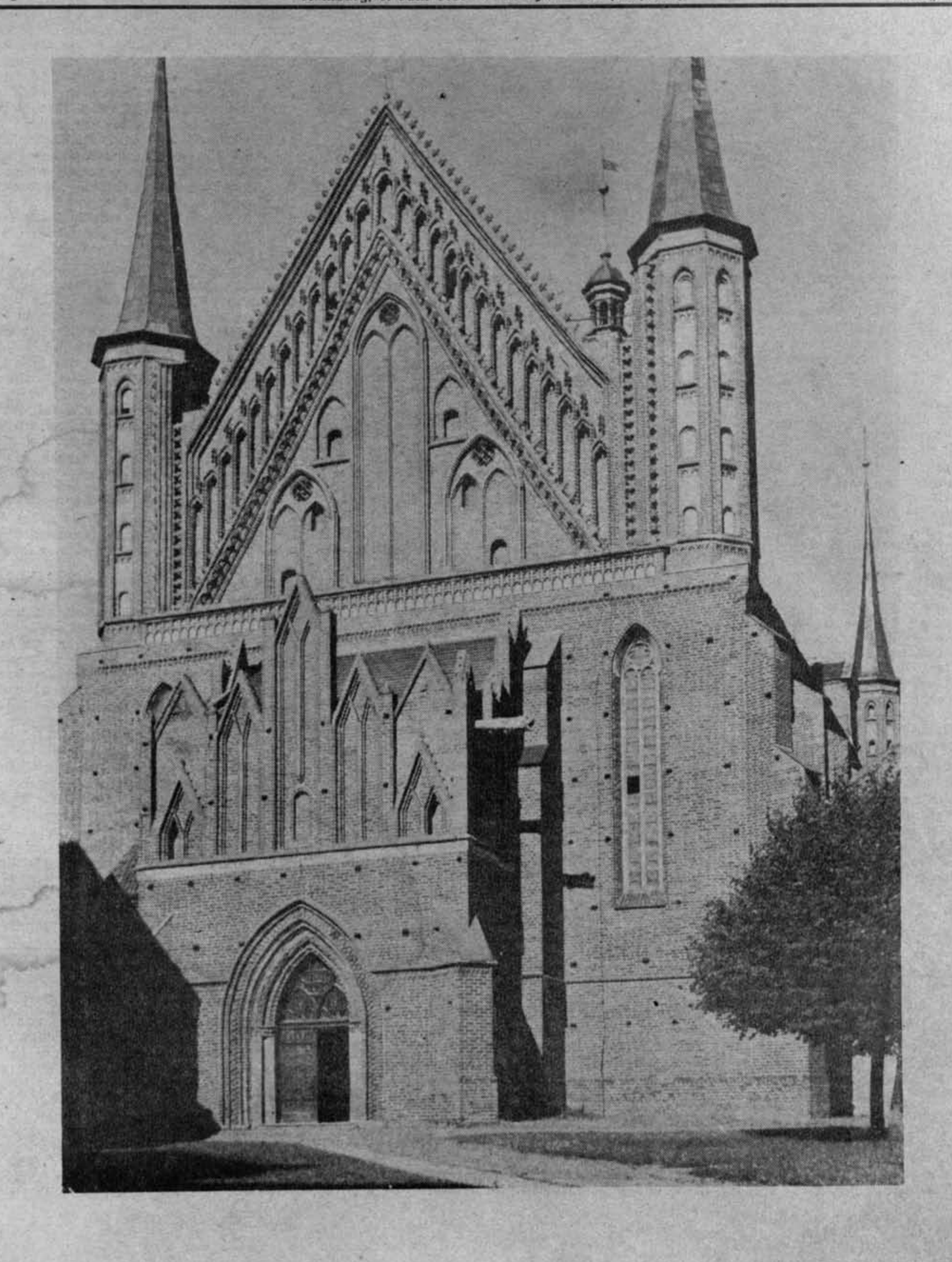
Das Ostpreußenblatt

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✲ Einzelpreis 35 Pf. ✲ im Abonnement 61 Pf einschließlich Zustellgebühr

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Folge 5 | Hamburg, 5. Juni 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.) | Jahrgang 1



Der Kampf um den Lastenausgleich

Unsere Geduld hat ihre Grenzen!

Das Lastenausgleichs-Ei, das Dr. Schäffer ausgebrütet hat — Verschleierung, Vernebelung, Unklarheiten . . .

Der Lastenausgleich ist eines der wichtigsten innerpolitischen Probleme Westdeutschlands, die Kernfrage der notwendigen sozialen Neuordnung und für uns Heimatvertriebene eine Angelegenheit von allergrößter Bedeutung. Wer wüßte das alles nicht!

Finanzminister Dr. Schäffer ist dagegen ein Einzelmensch, ein typisch fiskalisch denkender Bürokrat, daneben aber ein Propagandist mit der Begabung eines Winkeladvokaten mit allen Schlichen und Methoden eines solchen. Es ist ein Unglück für Westdeutschland und ein böses Vorzeichen für uns Heimatvertriebene, daß ausgerechnet ein solcher Mann jetzt die Federführung für den Lastenausgleich erhalten hat!

Lassen wir die Tatsachen sprechen! Auf der Regierungssitzung vom 23. Mai fand erstmalig eine grundsätzliche Besprechung im Rahmen der Bundesregierung über den Lastenausgleich statt. Das Echo dieser Regierungssitzung ist ein erstaunliches und vielfältiges gewesen. Tatsache bleibt, daß der Bundesfinanzminister von der Regierung beauftragt worden ist, in schnellster Frist den Vorschlag zum Lastenausgleich auszuarbeiten. Er hat zugesagt, der Regierung in vierzehn Tagen einen solchen Vorschlag vorzulegen, nachdem er noch vor zwei Monaten erklärte, kein Mensch könne wissen, wann der Lastenausgleich kommt.



Wozu in die Ferne schweifen . . .?

So ist diese in der „Welt" veröffentlichte Karikatur von M. Szewczuk unterschrieben

So ist der Bock zum Gärtner gemacht worden. Ausgerechnet der Mann, der alles getan hat, um einen Lastenausgleich unmöglich zu machen, der monatelang immer und immer wieder den Lastenausgleich zerredet und Unsicherheit und Unruhe geschaffen hat, ausgerechnet dieser Mann soll nun den grundlegenden Gesetzantrag der Bundesregierung zum Lastenausgleich ausarbeiten!

Der Name Schäffer ist in weiten Kreisen der Heimatvertriebenen zu einem Symbol aller der Kräfte geworden, die den Heimatvertriebenen fremd oder feindlich gesinnt sind. Es ist daher kein Zufall, daß sich die Stimmen mehren, welche immer dringender einen Rücktritt des Finanzministers verlangen. Diese Haltung wird nach den Ereignissen der Vorpfingstwoche von immer weiteren Kreisen geteilt.

Was war in dieser Woche vor Pfingsten geschehen? Am Dienstag vor Pfingsten hatte die Bundesregierung zum ersten Male grundsätzlich die Frage des Lastenausgleichs beraten. Schon am selben Tage erklärte der stellvertretende Pressechef der Bundesregierung Dr. Böx mit Ermächtigung des Bundesfinanzministers auf der Pressekonferenz in Bonn, daß erstens die Regierung einen materiellen Plan zum Lastenausgleich beraten und gutgeheißen hätte, die zwar eine 50prozentige Belastung des Vermögens vorsieht, daß diese aber in 25 Jahren mit 2 Prozent jährlich abzudecken ist. In Wirklichkeit kommt das also einer niedrigen Steuer gleich, die in Summa jährlich weniger ergeben würde, als das Gesetz über die Soforthilfeabgabe erbringt. Zweitens, daß dieser Beschluß mit dem Einverständnis der Vertreter der Vertriebenen zustande gekommen sei, drittens, daß dieser Beschluß ohne Einspruch irgend eines Regierungsmitgliedes erfolgt ist. Durch diese offiziöse Erklärung sollte also der Eindruck erweckt werden, als hätten die Vertreter der Vertriebenen sich mit dem unmöglichen Vorschlag des Bundesfinanzministers einverstanden erklärt und als hätte außerdem noch Bundesminister Dr. Lukaschek seine Einwilligung zu diesem Plan gegeben.

Das war eines der typischen Mittel, die der Bundesfinanzminister immer wieder anwendet. Verschleierung, Vernebelung, Unklarheiten! Dazu sollte Unsicherheit und Unruhe in die Kreise der Heimatvertriebenen getragen werden, es sollte Mißtrauen in ihre Reihen gesäet werden, es sollte der Eindruck entstehen, als seien die Vertreter und Sprecher der Heimatvertriebenen zu Verbündeten des Finanzministers und zu Anhängern seiner unannehmbaren Pläne geworden.

Am 26. Mai dementierten der Vorsitzende des Zentralverbandes der Vertriebenen, Abg. Dr. Kather, und ein Sprecher des Vertriebenenministeriums, daß das Kabinett Beschlüsse über den Lastenausgleich gefaßt hätte. Die Vertreter der Vertriebenen hätten sich mit dem Plan des Bundesfinanzministers *nicht* einverstanden erklärt, sie hielten vielmehr fest an einer echten Vermögensumschichtung. Am selben Tage erschien dann in der „Welt" folgende Mitteilung: „Entgegen anders lautenden Meldungen wird amtlich bestätigt, daß Bundesfinanzminister Dr. Schäffer in der letzten Kabinettssitzung über den endgültigen Lastenausgleich als Grundlage für das kommende Gesetz die auf 25 Jahre verteilte 50prozentige Vermögensbelastung in 2prozentigen Jahresquoten vorgeschlagen hat. Gegen diese Auffassung erhob sich im Kabinett kein Widerspruch, ohne daß allerdings ein formeller Beschluß gefaßt wurde."

Es läßt sich verstehen, daß diese Versuche des Bundesfinanzministers, Unruhe und Mißtrauen zu schaffen, Unklarheiten zu verbreiten, und dann im Trüben zu fischen, in weitesten Kreisen der Heimatvertriebenen lebhaftesten Unwillen ausgelöst haben. Ein Zeichen dafür ist u. a. in der Rede des Geistlichen Rates Goebel auf dem Pfingsttreffen in Karlshafen zu sehen. Goebel forderte auf diesem Treffen einen gerechten Lastenausgleich und verlangte vor allem, daß ein Rechtsanspruch auf den Lastenausgleich anerkannt und ein Gesetz zur Schadensfeststellung angenommen werden sollte. Für den Fall, daß dieses begründete Verlangen der Heimatvertriebenen kein Ergebnis haben sollte, forderte er den Rücktritt des Ministers Dr. Lukaschek und den Austritt der heimatvertriebenen Abgeordneten aus den Koalitionsparteien.

Wie man hört, ist in Bonn von mancher Seite aus in den letzten Tagen eine recht klare und scharfe Sprache geführt worden. Der Vorsitzende des Bundestags-Ausschusses für den Lastenausgleich Abg. Kunze soll in unmißverständlicher Weise seinem Mißfallen über die Handlungsweise des Bundesfinanzministers in einem Schreiben Ausdruck gegeben haben, und auch sonst dürften sehr deutliche Feststellungen hinsichtlich der Handlungsweise Dr. Schäffers erfolgt sein.

Wohl mit unter dem Druck dieser wachsenden Opposition gegen das Vorgehen des Bundesfinanzministers ist auch der Beschluß der Bundesregierung auf ihrer letzten Sitzung am 31. Mai erfolgt. Nach ihm soll bald eine Besprechung über den Lastenausgleich zwischen dem Bundeskanzler und Vertretern der Vertriebenen stattfinden. Von den Vertretern der Vertriebenen werden bei dieser Besprechung nicht nur die berechtigten Forderungen von uns Heimatvertriebenen dargelegt werden, sondern es

Unser Titelbild

Der Dom zu Frauenburg

Am 24. Mai war der Todestag von Nikolaus Kopernikus (geb. am 19. Februar 1473 zu Thorn, gestorben am 24. Mai 1543 zu Frauenburg). Die kleine Stadt Frauenburg am Frischen Haff ist die Stadt des Kopernikus. Dort hat er, einer der größten Männer aller Zeiten, über dreißig Jahre gewohnt und sein Weltsystem entwickelt. Beigesetzt wurde er im Dom, einem Meisterstück norddeutscher Backsteingotik. Unser Bild zeigt die Vorderfront dieses herrlichen Bauwerkes.

Aufnahme: Hellmuth Wegener

wird wohl auch in unmißverständlicher Weise das Vorgehen und die zersetzende Politik des Bundesfinanzministers gebrandmarkt werden.

Die Heimatvertriebenen haben in vorbildlicher Ruhe und Disziplin jahrelang auf die Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche und Forderungen gewartet. Ihre Geduld hat aber auch ihre Grenzen. Es muß davor gewarnt werden, diese noch weiter sinnlosen Belastungen auszusetzen. In einer Reihe von Ländern werden in näherer oder weiterer Zukunft Landtagswahlen stattfinden. Man soll sich nicht wundern, wenn die Ergebnisse derselben die erste Quittung darstellen werden, welche von Seiten der Heimatvertriebenen allen denen gegeben werden wird, die jahrelang nur Ablehnung und Mißachtung für uns Heimatvertriebene gezeigt haben.

*

Inzwischen ist die ganze Frage des Lastenausgleichs durch die Erklärung, die der Abg. Kunze am 1. Juni in einer Pressekonferenz abgegeben hat, in ein neues Stadium getreten. Wir geben sie auf dieser Seite im Wortlaut wieder.

Gesetz über die Schadensfeststellung muß kommen!

Schon mehrfach haben wir auf die Wichtigkeit des Gesetzes über die Schadensfeststellung für die Kriegsverluste hingewiesen. Insbesondere für uns Heimatvertriebene hat dieses Gesetz eine ganz besondere Bedeutung. Denn erst wenn ein solches erlassen und auf der Grundlage desselben eine genaue und exakte Feststellung der Schäden erfolgt sein wird, wird eine unanfechtbare Grundlage für die Durchführung des Lastenausgleiches geschaffen sein. Erst dann wird dieser aus dem Wirrwarr von Annahmen und von Phantasiezahlen herausgelöst werden können, um auf der unanfechtbaren Basis von erarbeiteten Zahlen und Angaben aufgebaut zu werden.

Es ist daher kein Wunder, daß das Gesetz über die Schadensfeststellung keinen heftigeren Gegner hat als den Bundesfinanzminister und daß dieser auf der vorletzten Regierungssitzung vorgeschlagen hat, durch eine einfache Rundfrage das Schadenfeststellungsgesetz als unnötig hinzustellen.

Die richtige Antwort auf diese Haltung Dr. Schäffers kann nur in der sofortigen Einbringung eines Gesetzantrages über die Feststellung der Schäden durch heimatvertriebene Abgeordnete gesehen werden.

Dieser Vorschlag muß in kürzester Zeit dem Parlament vorgelegt werden.



Deutsche Ordensritter in Bruchsal

In Bruchsal in Baden wird in jedem Jahr der Einzug des Sommers mit einem Sommertagszug gefeiert. In diesem Jahr nahmen zum ersten Mal auch die Heimatvertriebenen an diesem badischen Heimatfest tätigen Anteil. Die Ostpreußen stellten einen Zug deutscher Ordensritter. 40 000 Menschen säumten die Straßen. (Einen Bericht bringen wir auf Seite 182 dieser Folge.)

Wie der Lastenausgleich aussehen soll

Die Grundsätze, auf die sich die Vertreter der Regierungsparteien festgelegt haben — Sie sind vom Kabinett gebilligt worden

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich, Abg. Kunze, legte in einer Pressekonferenz am 1. Juni die Grundsätze dar, nach denen der Gesetzentwurf über den Lastenausgleich ausgearbeitet und dem Bundestag vorgelegt werden soll. Wir geben die bedeutungsvolle Erklärung des Abg. Kunze hier im Wortlaut wieder:

„Zur Frage des Lastenausgleichs gebe ich als Sprecher der Fraktion CDU/CSU nachstehende Grundsätze bekannt. Diese Grundsätze sind in eingehenden Beratungen der Vertreter der Regierungsparteien und der beteiligten Ministerien festgelegt und nach Vortrag des Herrn Bundesministers der Finanzen **vom Kabinett gebilligt** worden.

1. **Ausgangspunkt für alle Entschädigungen ist der festgestellte Schaden des Einzelnen, sei er Vertriebener oder Kriegsgeschädigter. Ueber die Höhe der Entschädigung (Prozentsatz) läßt sich heute noch nichts sagen, da die Höhe abhängt von der gesamten anerkannten Schadenssumme. Jedoch ist vorgesehen eine Begrenzung der Entschädigung (Obergrenze); auch ist an eine Abstufung des Verhältnisses zwischen Schaden und Entschädigung je nach der absoluten Höhe gedacht. Ueber die Entschädigung aus materiellen Verlusten soll im angemessenen Rahmen für die Heimatvertriebenen die Auswirkung des verlorenen Heimatzusammenhangs, der Verlust der früheren Position usw., berücksichtigt werden. Das gleiche soll bei Altansässigen, die durch Kriegsereignisse den Heimatort verlassen mußten, geschehen (Evakuierte).**

2. **Die Zahlung der Entschädigung soll unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse der Entschädigungsberechtigten zeitlich unter sozialen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen.** Es soll vorgesehen werden, daß Entschädigungsansprüche zurückgestellt werden, solange nicht bestimmte Voraussetzungen hinsichtlich der Dringlichkeit gegeben sind. Der Grundsatz des individuellen Rechtsanspruchs wird dadurch nicht aufgehoben.

3. Die Entschädigung für erwerbsunfähige und alte Geschädigte wird nach gleichen Gesichtspunkten geregelt. Den **alten und erwerbsunfähigen Geschädigten** soll der ihnen zuerkannte Entschädigungsanspruch in Raten erfüllt werden, deren Höhe nach Alter und Invalidität progressiv gestaltet wird. Auch kann auf Antrag bei Ueberschreitung einer bestimmten Altersgrenze die zuerkannte Entschädigungssumme in eine Leibrente auf Lebenszeit umgewandelt werden.

4. Es ist beabsichtigt, die Bestimmungen über die öffentliche Fürsorge dahingehend zu ergänzen, daß Fürsorgeleistungen Vrariebenen nicht lediglich unter Berufung auf die Unterhaltspflicht versagt werden und daß Leistungen aus dem Lastenausgleich nicht für Zwecke der Erstattung vorausgegangener Fürsorgeleistungen in bestimmten Grenzen herangezogen werden dürfen. Sinn dieser beabsichtigten Maßnahme ist, den erwerbsfähigen Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten die Gründung einer neuen Existenz durch die Notwendigkeit der Unterhaltsgewährung an Angehörige nicht zu erschweren oder unmöglich zu machen.

5. **Den Vertriebenen sollen die nachgewiesenen Geldverluste (Sparkassen- und Bankguthaben) auf Grund der Bestimmungen der Währungsgesetzgebung innerhalb des Lastenausgleichs anerkannt werden. Durch diese Maßnahme werden die Vertriebenen den Einheimischen bezüglich der Währungsreform gleichgestellt.**

6. Um die **Durchführung des Lastenausgleichs vorzubereiten, hat bereits der Herr Bundesminister der Finanzen in der Kabinettssitzung vom 23. Mai 1950 auf**

sein Ersuchen den Auftrag erhalten, eine Erfassung der Kriegsschäden in die Wege zu leiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen umgehend zu treffen.

7. Die Berichterstattung in der Konferenz des Bundespresseamtes vom 23. Mai 1950 hat bei den interessierten Kreisen zu weitgehenden Mißverständnissen geführt. Es ist richtig, daß in der Gesamtlinie vorgesehen ist, daß unter Berücksichtigung von Freigrenzen, deren Höhe nach sozialen Gesichtspunkten festgesetzt werden soll, **im Durchschnitt aufs Ganze gesehen, eine 50prozentige Belastung aller Vermögen zu erfolgen hat. Es ist aber noch nicht festgelegt, innerhalb welcher Zeiträume die Abtragung dieser Vermögensschuld erfolgen soll. Insoweit ist die Mitteilung „25 Jahre 2%" unvollständig. Es muß eine Staffelung erfolgen, weil die verschiedenen Vermögensarten, ertragswirtschaftlich gesehen, verschiedenen Charakter haben. Besonderer Wert wird auf die Möglichkeiten der Naturalabgabe gelegt. Demgemäß wird das Gesetz einen starken Anreiz zur Naturalabgabe schaffen.**

Die auch in der Pressekonferenz des Bundespresseamtes vom 23. Mai gemachte Mitteilung, daß das Kabinett die Frage „Abgabe vom Ertrag oder von der Substanz" zu Gunsten der Abgabe vom Ertrag entschieden habe, ist irreführend, weil sie unvollkommen ist. Die Frage läßt sich gar nicht generell ordnen. Es gibt Vermögen, bei denen man praktisch nur einen Teil des Ertrages wegnehmen kann und damit die weitere Vermögensbildung unmöglich macht. Andererseits gibt es Vermögen, bei denen ohne Gefährdung der Wirtschaft eine Substanzverlagerung stattfinden kann. **Die Grundlinie ist die: In den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen und volkswirtschaftlich Sinnvollen zu einer echten Vermögensverlagerung zu kommen.**

Diese Vermögensabgabe, die, wenn auch in tragbarer Form, mit einer **Verzinsung** verbunden sein wird, ist nicht die einzige Quelle aus der die Mittel für den Lastenausgleich fließen sollen. U. a. ist auch beabsichtigt, das Vermögen der öffentlichen Hand, welches wirtschaftlichen Zwecken dient, genau so heranzuziehen, wie das im Privatbesitz befindliche Vermögen. Es ist ferner beabsichtigt, Währungsgewinne weitgehendst zu erfassen. Insoweit wird die Frage des Vergleichs der Geldvermögensteile vom letzten Reichsmarktag zum 21. Juni 1948 geprüft. Durch diese Maßnahme werden praktisch an sehr vielen Stellen Hortungsgewinne erfaßt.

Die Vertreter der Koalitionsparteien und die an den Vorberatungen beteiligten Bundesministerien sind sich einig darüber, daß weitgehendst die Tilgung der Vermögensbelastung nur auf dem Wege einer **Verrentung durchführbar** sein wird, **weil die Wirtschaft und die Landwirtschaft** unter keinen Umständen in ihrer Produktion gestört oder gefährdet werden dürfe. Die Möglichkeiten zu einer schnelleren Flüssigmachung der für den Lastenausgleich erforderlichen Mittel hängen von der gesamten wirtschaftlichen und auch politischen Entwicklung ab. Es wird selbstverständlich sein, daß im Rahmen der Möglichkeiten ohne Gefährdung der Währung alle Wege der Vorfinanzierung beschritten werden, die sich im Laufe der Zeit als gangbar erweisen. Hier kann nur ein Grundsatz aufgestellt werden, weil es niemand verantworten kann, jetzt schon Zahlen zu nennen, die der erhofften und angestrebten Stärkung der deutschen Wirtschaft vorgreifen. Solche Aussagen würden Propaganda bedeuten und zeitlich verfrühte Hoffnungen erwecken, zu denen sich eine verantwortungsbewußte Partei ebenso wie eine verantwortungsbewußte Regierung niemals herbeilassen kann und darf.

8. Es ist der Wille der Regierung und der sie tragenden Parteien, in echter Zusammenarbeit mit allen Parteien des Deutschen Bundestages die Frage des Lastenausgleichs zu lösen, daß eine Eingliederung der Millionen Vertriebenen und die Interessen der Fliegergeschädigten bis zur Grenze des wirtschaftlich Möglichen und Tragbaren gefunden wird. Regierung und Regierungsparteien wissen, daß von einer guten Lösung dieser Frage des Lastenausgleichs die soziale Befriedung unseres Volkes weitgehend abhängt. Sie sind sich ihrer großen Verantwortung vollauf bewußt."

Ein Brief aus Masuren

„Wir glaubten an ein Rauskommen ..."

Eine in der Bundesrepublik lebende Ostpreußin hat von einer Bekannten, die sich noch im polnisch-besetzten Gebiet Ostpreußens befindet, und zwar in einem Dorf Masurens, einen Brief erhalten, der Anfang Mai d. J. geschrieben worden ist. Er zeigt so recht das erbarmungswürdige Leben, das unsere Landsleute dort führen müssen, und er läßt deutlich genug die verzweifelte Stimmung erkennen, die unter ihnen herrscht. So ist er denn die beste Begründung jener Entschließung, die auf der großen Kundgebung der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg am 14. Mai gefaßt wurde und die wir hier noch einmal im Wortlaut veröffentlichen: „Wir heute zu Zehntausenden in Hamburg versammelten heimatvertriebenen Deutschen lenken die Aufmerksamkeit der Welt auf die unglückliche Lage unserer von Polen jenseits der Oder-Neiße-Linie und in Polen selbst festgehaltenen Landsleute. Sie wurden bereits vor fünf Jahren von ihren Wohnstätten vertrieben und aller Habe beraubt wie wir selbst. Man hat ihnen die staatsbürgerlichen Rechte und die Bewegungsfreiheit genommen. Zehntausende von Männern, Frauen und Kindern wurden ohne jeden Rechtsgrund, nur weil sie Deutsche sind, in Internierungs- und Arbeitslagern unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten und zu harter Sklavenarbeit eingesetzt. Viele haben auf diese Weise den Tod gefunden. Wir appellieren an Polen und an alle Völker, dieser Verletzung der Menschenrechte ein Ende zu bereiten und unsere überlebenden Landsleute endlich freizulassen. Von der deutschen Bundesregierung und den Besatzungsmächten fordern wir die vorbehaltlose Aufnahme dieser gequälten Menschen in Deutschland."

Der Brief — wir lassen die ausführlichen Mitteilungen persönlicher Art und aus leicht verständlichen Gründen auch die Personen- und Ortsnamen fort — lautet:

Und nun zu meinem langen Nichtschreiben. Da war uns hier buchstäblich die Tinte eingefroren. Es hat einen strengen Winter mit großem Frost gegeben. Und dann hat eine große Hoffnungswelle hier uns alle in Bann gehalten. Wir glaubten an ein Rauskommen von allen. Mit großer Glaubhaftigkeit wurde das gesagt, allerdings nicht amtlich. Alles zerrann, ist wohl wieder unser aller geheimer Wunsch der Vater dieser Gerüchte gewesen. Jedoch alle Transporte gesperrt. Und wieder sitzen alle Deutschen auf den Gütern und all die Frauen und Kinder. Aber nun erst ist es uns Gewißheit, daß uns der Große in den Krallen hat, der mit Hölle und Teufel die neue Bodenreform aufzwingen will und wird. Gemeinschaftsarbeit (r. System). Das letzte bißchen Freiheit und Selbständigkeit geht dann verloren. Die .... Bauern haben nicht unterschrieben, mit großen Steuern wird man sie dazu zwingen. Für dieses Jahr hat es sich verschoben. Unsere Traurigkeit und Verlassenheit können Sie sich vorstellen. Verrückt werden wir hier alle. Soll das diesen Fluch nachziehen, als Not und Unwissenheit zu einer Tat zwang, die man nun täglich bereut. Ob es endgültig mit der Abtretung des Ostens ist? Setzt sich niemand für dieses schöne Stückchen Erde ein. Hilft uns niemand? — Ich selbst hoffe auf nichts und glaube an nichts mehr. Denken Sie, liebe Frau ..., zu einem polnischen Kursus hat man mich gezwungen. Welche Gefühle und Gedanken mich bewegten — als ich dreimal die Woche in die Schule mußte. — Tiefstand angelangt. — Und so manchmal dachte ich, wenn ich über den Kirchberg nach Hause ging, und du rennst und rennst bis hinter die Oder, und sattgeweint hab ich mich auch. Es kommt niemand hier runter. — Und keinem würde ich das raten.

Ja, meine Liebe, da bin ich auch in Ihrem Garten gewesen und in der Laube und überall Wildnis und Verwahrlosung rund um das ganze Gehöft. In ihrer Wohnung wohnt der .... und er hat eine Deutsche zur Frau. Gut eingerichtet, und jetzt sind nicht mehr die Hühner im Hofflur und Kammer und in Ihrem gewesenen Schlafzimmer nicht mehr Hunde mit Jungen. Die Frau, mit der ich oft spreche, sagte: „Der Dreck war entsetzlich, und die Wände stinken noch!"

Verlassen und vergessen

Hier ist am Palmsonntag Einsegnung gewesen, und da .... auch dazu gehörte, bin ich mit nach .... gefahren. Ist sie auch schön, unsere Heimat; überall lugen die Seen, und dieser Frühling! Diese Wagenfahrt gehört zum Schönsten. Ein festlich geschmücktes Gotteshaus. Ueber 100 Konfirmanden, blühende Jugend — und für wen? Ein trostloses, hoffnungsloses Weinen ging durch den Raum.

Mehr denn je sind wir hier verlassen und vergessen. Aufgebaut wird kaum; beileibe nicht hinter die Kulissen sehen. Alles Tünche ... Nie und nie kommt man mit diesen .... zusammen. Und der Wodka schmeckt, so was hat man nicht erlebt.

Und nun erzähle ich Ihnen von uns, von mir, nur ist da nichts Schönes zu berichten. Bis jetzt wohnen wir noch in unserem Haus, mit nichts drin, das heißt ohne Möbel. Papa geht es gesundheitlich täglich schlechter, untragbar wird es. Mutter ist sehr verzagt. Na, und ich möchte dieses mein Altersheim im Stich lassen ohne Reue, so satt habe ich das alles hier. Dieses Zusehen und Nichthelfenkönnen, diese Veranwortung, diese

Deutscher Frühling nach sibirischer Hitze

Ostpreußische Heimkehrerinnen trafen sich

Wohltuend ist diese mittägliche Stille. Nur das gedämpfte Murmeln eines kleinen Bächleins zieht leise ins Ohr, mitunter trillert auch eine Vogelstimme. Es ruht sich gut unter dem vollen Laubdach der Erlen im weichen, saftiggrünen Gras. Eine Hummel surrt vorüber, — da spricht eine aus, was alle ihre Gefährtinnen bewegt: „Wie haben wir uns nach dem deutschen Frühling gesehnt. In Sibirien gab es keinen."

Sibirien, das düstere Wort war gefallen, die Idylle zerstob. Die Ruhe der Landschaft teilte sich aber wieder versöhnend den Menschen mit, ihre Gedanken sammelten sich.

Gelassen und bedächtig erzählten die jungen Ostpreußinnen, die sich hier in Bahlburg bei Lüneburg als Gäste des Landeskirchlichen Frauenwerks, Heimkehrerinnenheim Juist (Norden) zu einer „Heimkehrerinnen-Freizeit" getroffen haben, von der bösen Zeit, die hinter ihnen liegt.

„Die rote Sechs"

Die Meisten stammen aus den Grenzkreisen Masurens und der Memelniederung; zwei Königsbergerinnen sind auch dabei. Einige wurden im Alter von sechzehn Jahren verschleppt; es befanden sich aber auch vierzehnjährige und hochschwangere Frauen in dem traurigen Zug, der nach dem Osten getrieben wurde.

In Insterburg sammelten die Russen ihre menschliche Beute und trennten sie nach Geschlechtern. Ende März 1945 begann die Fahrt ins Ungewisse. Ihren Durst löschten die Mädchen unterwegs mit schmutzigem „Poggenwasser", oder sie tranken aus ölverschmierten Pfützen auf dem Bahnhofsgelände. Am 20. April trafen die Unglücklichen in Tscheljabinsk ein, — jenseits des Urals, 4000 km in der Luftlinie von Berlin entfernt. Bei ihrer Ankunft waren es 1500, in den ersten zwei Monaten starben 800. Der Hungertyphus ging um.

Die Frauen und Mädchen wurden in verschiedene politische Klassen eingeteilt, wobei die Russen völlig willkürlich verfuhren. Berüchtigt war „die rote 6". Wurde diese böse Zahl auf die Karteikarte gemalt, harrte der Betroffenen die Zuweisung in ein Schweigelager. Dieses Schicksal drohte Wehrmachtshelferinnen, Ehefrauen von Beamten und Offizieren, Arbeitsdienst- und BDM-Führerinnen und sogar Schwestern des Roten Kreuzes. Ueber den Verbleib dieser Frauen können die Heimkehrerinnen nichts berichten; es ist zu befürchten, daß sie noch heute in Rußland zurückgehalten werden. In einem Schweigelager herrschte eine noch strengere Bewachung, dort waren noch schärfere Schikanen üblich; jede Unterhaltung während der Arbeit war den Insassinnen untersagt, keinerlei Postverbindung mit den Angehörigen gestattet.

Über die drückende Frohn und die rücksichtslose Ausbeutung der ostpreußischen Frauen und Mädchen in Sibirien haben wir bereits früher berichtet. Diese Verbrechen geschahen in einem Lande, das angeblich für die Verwirklichung der Menschenrechte kämpft. Wir wollen nur kurz das Wesentlichste aufzählen.

Bei einer Tagestemperatur von 50 Grad mußten die Mädchen, zum Teil noch halbe Kinder, an und in den Ziegelöfen arbeiten. Aus der Glut, die 100 Grad Celsius entwickelte, mußten sie die erhärteten Steine herausbringen. Um sich vor dem Anbrennen zu schützen, trugen sie trotz dieser Hitze abgelegte wattierte Winteruniformen der Roten Armee. Die Schuhsohlen verbrannten und die Haare versengten. Schwarz von Ruß und Schweiß, sanken sie abends nach zehnstündiger Arbeitszeit auf die Pritsche.

Seife zur körperlichen Säuberung gab es erst im vierten Jahre der Knechtschaft. Nachts kamen die Wanzen zu Tausenden und verscheuchten den Schlaf.

„Da lagen wir hilflos und weinten, dachten an die Eltern, die Geschwister und die Heimat", bekennen die Gequälten. Eine von ihnen schrieb Verse:

„Wieder weinte ich viele heiße Tränen:
Herr, mach mich stark, bleib bei mir,
Herr, laß mich niemals verzagen,
Heimat, bis ich wieder bin bei dir."

Zertrampelte Weihnachtskerzen

Andere kauerten knietief im Schlamm eines Schachtes, den fünfzig Pfund schweren Preßbohrer in den Fäusten. Männer kippten um. Achtzehnjährige arbeiteten als Maurer und Stukateure. Als einzigen „Lohn" erhielten sie 600 Gramm Brot. Fünf Minuten Arbeitsverspätung wurden mit drei Tagen Karzer und völligem Nahrungsentzug bestraft. Der Sonntag wurde nicht eingehalten. Nur an einem Tag im Monat brauchten sie nicht zu arbeiten; das war ihr Ruhetag.

Die Jahre vergingen, rostiger Stacheldraht schloß sie von der Welt ab. Manche konnten es nicht mehr ertragen und rannten mit dem Kopf gegen die Wand, aber ihr Schicksal änderte sich nicht.

Die trübsten Stunden bereiteten den Mädchen die christlichen Festtage, die Erinnerungen an die Feiern im Kreis der Familie heraufbeschworen. Heimlich hatten sie aus Wachs Kerzen geknetet, einige Tannenzweige gepflückt und wollten am Weihnachtsabend still zusammensitzen. Die russischen Wachen hatten auf diese Stunde gewartet. Mit höhnischen Witzen rissen sie das Tannengrün von den Tischen zertrampelten die Kerzen und ergingen sich in wüsten Schimpfreden. Es gab kein Brot an diesem Abend, keinen Frieden auf Erden, und auch nicht das kleinste Wohlgefallen wurde den „Germanski" gegönnt. Wußten diese verhetzten Menschen, was sie den Mädchen antaten?

„Blutpresser"

Die schlimmsten Peiniger waren — leider muß man es sagen — Wolgadeutsche, stumpfgewordene Opfer des bolschewistischen Systems. Einst hatte man sie gleichfalls aus ihrer Heimat verjagt, nun waren sie als Aufpasser und Antreiber an den Ziegelöfen angestellt. Sie zitterten vor der Möglichkeit, ihre Stellung und die ihnen zugewiesene armselige Hütte zu verlieren oder gar durch die Überweisung in ein Zwangsarbeitslager von ihren Familienangehörigen getrennt zu werden. Daher galt ihre ständige Sorge der Erfüllung der vorgeschriebenen Tagesleistung. „Das Soll muß erfüllt werden, und wenn es euch Blut kostet!" Diese Worte hörten die Mädchen oft.

In der Zeit des Frühkapitalismus brandmarkten die ersten Sozialisten die Handlan-

---

Plage um Haus und Hof, diese Steuern. Und diese Ungewißheit.

(Es folgen zahlreiche Mitteilungen über gemeinsame Bekannte. Dann heißt es weiter:)

Erstmals Grüße von Frau . . . . Ist sehr unglücklich hier. Müssen alle viel arbeiten. Und die Kinder können weder deutsch noch polnisch. Frau . . . . bedauert es stündlich, hergekommen zu sein. Wir halten alle zusammen und begehen unsere Geburtstage gemeinsam. Man sehnt sich, man erzählt aus den Briefen. Ein Leben unter deutschen Menschen und Verwandten kann man sich nicht vorstellen.

Und nun, meine liebe Frau . . . ., sende ich Ihnen und Ihren Lieben die herzinnigsten Grüße aus der fernen Heimat und bin Ihre

. . . . . .

Horst Frischmuth-Hannover

Wir veröffentlichen im folgenden einen Brief, den der frühere Herausgeber von „Wir Ostpreußen", Horst Frischmuth in Hannover, am 9. April an den Bundesfinanzminister Schäffer gerichtet hat. Dieser wandte sich darauf an den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär Dr. Schreiber, der mit einem entsprechenden Schreiben antwortete. Der Inhalt dieser Briefe ist so eindeutig, daß sich jeder Kommentar erübrigt. Hier der Wortlaut:

Horst Frischmuth Hannover, 9. 4. 1950.
Stephansplatz 13,
Tel. 81992

Dem
Herrn Bundesfinanzminister Schäffer
Bonn.

Hochverehrter Herr Minister!

In der Anlage überreiche ich Ihnen eine Probenummer des Ostpreußenblattes mit einer Karikatur Ihrer Person auf Seite 5. Diese Karikatur ist nicht geeignet, Ihr Ansehen unter den Ostpreußen zu stärken. Wunder nimmt es mich jedoch, etwas derartiges in dem offiziellen Organ der Landsmannschaft zu finden, deren Sprecher Herr Dr. Schreiber ist der als Staatssekretär im Flüchtlingsministerium sitzt und doch in all diesen Fragen mit Ihnen eng zusammenarbeiten muß. Zudem berührt diese Verächtlichmachung stark die geplante Staatsschutznovelle.

Hochachtungsvoll gez. Frischmuth.

Bundesministerium
für Vertriebene Bonn, den 6. Mai 1950.
Der Staatssekretär
Dr. Schr./Bk.

An den
Bundesminister der Finanzen,
Herrn Dr. Schäffer,
Bonn.

Sehr verehrter Herr Bundesminister!

Ich bestätige Ihr gefl. Schreiben vom 3. Mai nebst den Anlagen. Wahrscheinlich ist es überflüssig zu betonen, daß ich mit der Schriftleitung des Ostpreußenblattes nichts zu tun habe. Ich würde weder der Sache noch auch Ihnen persönlich nützen, wenn ich meinen Einfluß in der Richtung zur Geltung zu bringen versuchte, daß eine Auseinandersetzung mit den von Ihnen vertretenen Auffassungen unterbleibt.

Ich halte es für erforderlich, Sie auch darüber zu unterrichten, daß der Denunziant vorübergehend Geschäftsführer der Landsmannschaft war und daß z. Zt. eine gerichtliche Auseinandersetzung mit ihm im Gange ist, durch die verhindert werden soll, daß er aus dem Nachrichtenblatt unangemessene wirtschaftliche Vorteile zieht.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ihr sehr ergebener
gez. Dr. Schreiber.

ger gewissenloser Unternehmer als „Schweißpresser", aber hier waren „Blutpresser" am Werk.

Mit Erbitterung sprechen die Heimkehrerinnen von den wenigen Verräterinnen aus den eigenen Reihen. Wir geben hier zwei Namen bekannt, damit sie der Verachtung unserer Landsleute anheimfallen, beide waren „Brigadiererinnen": Edeltraut Bergknecht, aus dem Kreise Angerburg, jetzt in Gelsenkirchen wohnhaft (10. Brigade, Lager 1083), und Lotte Stank (ehemals Stangenwalde bei Arys) aus dem gleichen Lager.

Sowjets machtlos gegen „New look"

Mit der russischen Bevölkerung kamen die Mädchen wenig zusammen, doch konnten sie einige Züge der dort herrschenden Lebensweise beobachten. In den letzten Monaten ihres Zwangsaufenthaltes wurden ihnen einige Freiheit gewährt. Offenbar sollten sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland auch etwas Gutes zu berichten haben. So erhielten etwa 80 von 1000 Mädchen nacheinander Karten für die Oper in Tscheljabinsk. Im Publikum sahen sie die „Privilegierten", gut gekleidete Männer und Frauen in Georgettekleidern. Die Russinnen trugen die Röcke hier noch kniefrei. In Moskau war schon die Mode des „New look" eingedrungen. Sie kam aus dem besetzten Berlin. Die Sowjetbehörden wetterten zwar gegen diese „westlich-kapitalistische Mode" doch beugten sich die russischen Frauen diesmal nicht der Doktrin, sie gingen „lang".

Eine russische Lagerärztin erzählte, wie sehr sie sich in ihrem kniefreien Rock geniert fühlte, als sie ihren „Urlaub in Moskau verbrachte. So peinlich empfand sie die Preisgabe ihrer Beine, daß sie viele Rubel für ein Taxi opferte, um den spöttischen Blicken zu entgehen. Sie fuhr in ein Modehaus und kaufte sich dort schnell ein „anständiges Kleid". In der sibirischen „Provinz" hatte sie sich ihres bisherigen Kleidchens nicht geschämt.

Aus der Roten Armee entlassene ehemalige Soldaten, die in Berlin bei der Besatzungstruppe gedient hatten, priesen Berlin und Deutschland. „Da groß Kultura!" versicherten sie immer wieder. Eine Ukrainerin, die im Rheinland als Hilfsarbeiterin tätig gewesen und dafür im Bergwerk büßen mußte, gestand, daß es ihr trotz der Kriegsverhältnisse in den drei Jahren ihres Aufenthalts in Deutschland besser ergangen sei, als in achtzehn Jahren in der Ukraine. „Ihr habt es gut", sagten die Russen, als die Mädchen heimfuhren, „Ihr kommt nach Deutschland und wir müssen hierbleiben."



Diesen Frauen und Mädels

— fast alle sind Ostpreußinnen — sieht man es an, wie gut ihnen nach den Jahren der Gefangenschaft in Sibirien der Aufenthalt auf Juist bekommt

Ein verbannter Schriftsteller

Die älteren Leute waren gut zu den Mädchen. Am russischen Allerseelentage brachten sie ihnen kostbares Brot und sagten: „Nehmt es, um unserer Toten willen."

In einem Dorf hielten die Bauern in einem schmucklosen Gebäude ihre Religionsandacht ab und luden auch die deutschen Mädchen ein, ebenfalls daran teilzunehmen. Mancher zeigte auch heimlich das unter der Bluse getragene Kreuz. Die Jugend ist aber dem alten Glauben gänzlich entfremdet.

Auch Kriegsgespräche flatterten mitunter auf. Die Menschen standen völlig unter dem Eindruck der amtlichen Propaganda. Sie betonten den Friedenswillen der Sowjetunion und bezeichneten die amerikanischen Kapitalisten als Kriegstreiber. Hinter solchen Reden lauerte spürbar die Angst vor einem möglichen Kriege, der für die breite Masse noch weitere Entbehrungen zur Folge haben würde.

An einem heißen Tage plagte der Durst eine der Frauen so sehr, daß sie sich nur noch taumelnd dahinschleppen konnte. Sie faßte sich ein Herz und klopfte an eine Tür und bat um einen Trunk Wasser. Sie wurde hinausgeworfen. Im nächsten Hause öffnete ein gutgekleideter Mann, der sich höflich vor ihr verneigte, die Tür und forderte sie auf, ihm zu folgen.

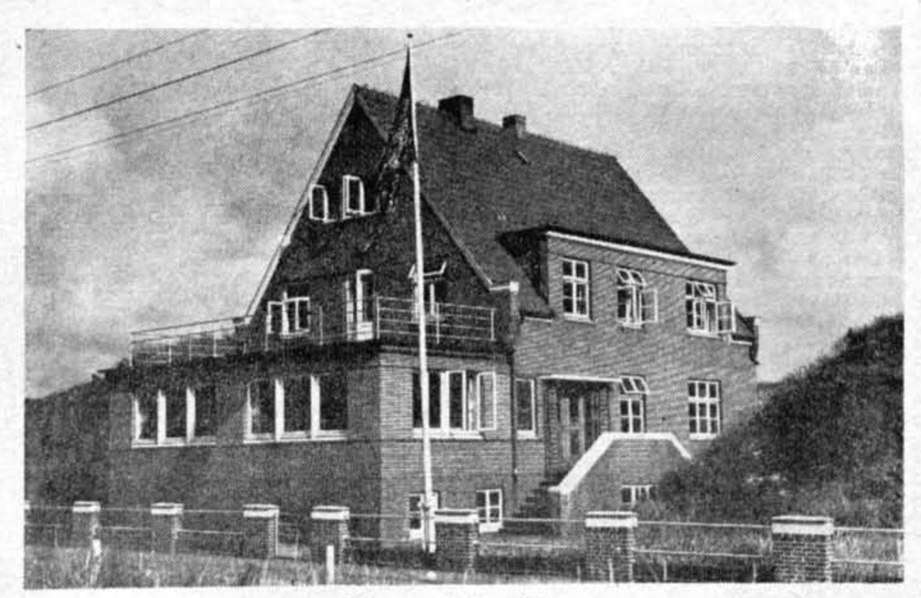
„Bitte, nehmen Sie Platz", sagte er in gutem Deutsch, „ich bringe Ihnen gleich Tee." Die so freundlich Eingeladene hatte eine derartige Bewirtung nicht erwartet und sah mit Erstaunen, wie ihr Gastgeber den Tee auf dem Samowar bereitete, Zucker in ihre Tasse tat und weiße Brotschnitten mit Marmelade bestrich. Während sie aß und trank, beteuerte er ihr gegenüber sein Mitgefühl an den Leiden der deutschen Mädchen.

Er war ein nach Sibirien verbannter Schriftsteller, einer jener geistigen Menschen, die die Machthaber der Sowjetunion argwöhnisch beobachten, und der bitter die kulturelle Abschnürung der Sowjetunion von der übrigen Welt empfand. Für die deutsche Frau blieb diese Stunde die erfreulichste Erinnerung, die sie heimbrachte.

An einer Wurzel vergiftet

Aus Hunger aßen die Mädchen alles, was ihnen unter die Hände geriet. Am Tage tranken sie bis zu fünf Liter Wasser, um die Magennerven zu beruhigen. Eine der Leidensgenossinnen fand bei der Arbeit eine Wurzel, die wie ein Rettich aussah und lange hellgrüne, gezackte Blätter hatte. Sie säuberte sie von der ihr anhaftenden Erde und aß sie auf. Andere folgten ihrem Beispiel.

Des Nachts begannen diese Mädchen auf ihrem Lager zu toben, Schaum trat vor ihre Lippen, sie hielten wirre Reden. Die herbeigerufene Nachtschwester sorgte für ihren



Dieses schöne Haus

auf der Nordseeinsel Juist ist bereit, Heimkehrerinnen aufzunehmen

Abtransport. Über ihr Schicksal haben ihre Kameradinnen nie wieder etwas erfahren.

Manche versuchten zu fliehen. Sie wurden abgefangen und zehn Tage eingesperrt, wobei ihnen die Nahrung verweigert wurde. Eine aber unternahm in der Begleitung eines deutschen Soldaten das Wagnis, nach dem Westen zu wandern. Das Paar schaffte es auch! Nach fünf Monaten langte eine Karte aus Westdeutschland an. Beide hatten ihr Ziel erreicht.

Im Lager hatten die russischen Propagandisten die Insassinnen zu überreden versucht, sich nicht in die deutschen Westzonen zu wenden, dort herrsche der Hunger. Nur in der sowjetisch besetzten Zone genieße der Arbeiter die Frucht seines Fleißes.

Als sie diese so gelobte Zone durchquerten, umringten bei jedem Halten des Zuges ärmlich gekleidete Kinder die Waggons und bettelten um ein Händchen voll Zucker Frauen und Mädchen baten um Brot.

Dann kam die Überraschung im Westen. Groß war ihr Erstaunen über die mannigfaltigen Auslagen in den Schaufenstern, „da liegen doch wirkliche Bananen!" schrie eine auf. Mit den Fingern, wie die Kinder, machten sie sich gegenseitig auf die märchenhaften Schätze aufmerksam.

Heimatvertriebene spenden

Mittlerweile haben sie die Wirklichkeit des Lebens im Westen kennengelernt. Die Frage nach dem künftigen Lebensunterhalt beschäftigt sie sehr. Die Meisten wollen sich im Haushalt nützlich machen.

Die schwere Zeit in dem Zwangsarbeitslager ist nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Viele Leiden an Ernährungsstörungen, Herzmuskelschwäche, Eiweißmangel und schwerem Rheuma Doch bewundernswürdig ist ihre Seelenstärke. Diese jungen Frauen und Mädchen hat das Leid nicht verhärtet.

Für sie sorgt in der Freizeit eine gütige, verständnisvolle Frau, der sich alle Herzen öffnen. Sie hat selbst Not und Elend in den russischen Gefängnissen kennengelernt. Ihren Lebensinhalt sieht sie in der Betreuung der Zurückgekehrten. Sie leitet auch das Heim auf der Insel Juist. „Ich bin nun selbst fast eine Ostpreußin geworden", sagt Frau N. Wir aber danken ihr für die Liebe, mit der sie sich unserer ostpreußischen Heimkehrerinnen annimmt.

Eine Fülle von Gaben wurden den Mädchen zuteil. Das Evangelische Hilfswerk sammelte Spenden, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß die meisten Geschenke von — Vertriebenen stammen . . . Diese Gaben sind ein Beweis des Zusammenstehens, der praktischen Nächstenliebe und der Selbsthilfe. Es tut wohl, auch einmal helfen zu können. S-h

Wo sie wieder lachen lernen

Kostenfreier Aufenthalt für Heimkehrerinnen auf der Nordseeinsel Juist

Auf der Nordseeinsel Juist hat die „Hannoversche Landeskirchliche Frauenarbeit" eines ihrer schönsten Müttererholungsheime bis auf weiteres für Heimkehrerinnen freigestellt; von dort aus ist auch die „Heimkehrerinnen-Freizeit" in Bahlburg bei Lüneburg, von der auf diesen Seiten berichtet wird, eingerichtet und durchgeführt worden.

Der weite und steinfreie Juister Badestrand, durch den die Insel berühmt wurde, ist von dem in geschützter Dünenlage am Wattenmeer gelegenen Haus — wir zeigen es im Bild — in wenigen Minuten erreichbar. Jeweils 26 Heimkehrerinnen — unter ihnen befinden sich naturgemäß besonders viele Ostpreußinnen — können in dem freundlich eingerichteten Heim Aufnahme finden. Eine Aerztin und eine Krankenschwester bemühen sich um ihre Gesundung; auch für Einkleidung und Berufsberatung wird nach Möglichkeit Sorge getragen. Im Uebrigen gilt in diesem Heim der Grundsatz, daß nach einer überstandenen Gefangenschaft nichts heilender ist als Freiheit und Fröhlichkeit: es gibt hier kein „man muß", sondern alle leben in zwangloser Gemeinschaft miteinander, in der einer den anderen aus gleichem Erleben heraus versteht und gewähren läßt. (Auch die Heimleiterin kennt russische Gefangenschaft aus eigener Erfahrung.) Man sucht hier nicht einfach zu verdrängen und zu vergessen, was geschah, sondern es einzubeziehen in ein „Ja" zum Leben, wie es ist, um daraus mit fröhlichem Vertrauen einen neuen Anfang zu finden. Die Heimkehrerinnen selbst sagen von diesem „ihrem" Heim: „Wir haben hier wieder lachen gelernt."

Um in das Juister Heimkehrerheim aufgenommen zu werden, braucht eine Heimkehrerin sich nur von einem Arzt krank schreiben zu lassen. Die Verhandlungen mit den Krankenkassen erledigt dann die Heimleitung, so daß der Aufenthalt für die Heimkehrerin kostenfrei ist. Ebenso ist nach Ablauf der Kur (deren Dauer die Aerztin oder der Wunsch der Heimkehrerin entscheidet) die Heimreise kostenlos.

Anmeldungen von Heimkehrerinnen für eine Erholungszeit in Juist sind an folgende Adresse zu richten: Landeskirchliche Frauenarbeit, Hannover, Lutherhaus, Ebhardtstraße 3 A.

Das Schicksal der Kirchengemeinde Domnau

Pfarrer Hans Hermann Engel, früher Domnau, jetzt Lauenburg an der Elbe, gibt im folgenden eine Uebersicht über das Schicksal der Kirchengemeinde Domnau.

Die Kirchengemeinde Domnau lag vierzig Kilometer südlich von Königsberg im Kreise Bartenstein. Sie umfaßte bis zum Zusammenbruch etwa 6000 Seelen. Die Stadt Domnau und 34 Dörfer gehörten zu ihr.

Schon im Laufe des Krieges sind etwa 300 Gemeindemitglieder gefallen; eine große Anzahl galt schon damals als vermißt.

Der Zusammenbruch der ostpreußischen Front brachte auch unserer Gemeinde namenloses Elend und Leid. Der größte Teil der Einwohner floh noch im letzten Augenblick vor den Russen. Viele sind auf der Flucht umgekommen, erfroren und verschollen, viele auf See untergegangen. Unzählige Männer, und vor allem Frauen, wurden nach dem Osten verschleppt; viele von ihnen sind dort unter unsagbarer innerer und äußerer Not zerbrochen und umgekommen. Von vielen dieser Ärmsten ist auch der Name unbekannt geblieben, sie sind nirgends erfaßt. Der Teil der Gemeinde, der zurückblieb, ging durch die Hölle des Grauens. Viele sind in der Gemeinde selbst oder in der näheren Umgebung verhungert und irgendwo verscharrt. Manche konnten von Verwandten oder Bekannten den Umständen entsprechend würdig bestattet werden. Der größte Teil der Frauen wurde vielfach und wochenlang vergewaltigt. Der Rest der Überlebenden kam im Herbst 1948 heraus. Seither liegt das Schweigen des Todes über den Feldern und Orten unserer geliebten Domnauer Gemeinde.

Unsere Kirche ist äußerlich erhalten geblieben, im Inneren aber ausgebrannt und restlos ausgeplündert. Sie war Speicher, Pferdestall und Turnhalle. Die Glocken sind vom Turm geworfen und haben sich beim Fall tief in die entweihte Erde gegraben. Der Friedhof ist zerstört; lange weidete das Vieh darauf. Das Mausoleum des Grafen Kalnein ist erbrochen und verwahrlost. Ein Teil der Stadt ist zerstört; die Felder liegen meist wüst und unbebaut.

Meine Frau hat in den viereinhalb Jahren meiner Gefangenschaft die Domnauer Gemeinde in langwieriger Kleinarbeit gesammelt und zusammengefaßt. Sie gibt uns auf Grund der eingegangenen Fragebogen und verschiedenen brieflichen Unterlagen folgende Übersicht:

Erfaßt in der Westzone:
1 668 Seelen (641 Familien)
erfaßt in der Ostzone:
427 Seelen (178 Familien)
erfaßt im Ausland:
20 Seelen (7 Familien)

Im Kriege und später namentlich erfaßt als vermißt:	255 Seelen
Seit 1945 verstorben gemeldet:	416 Seelen
Im Kriege gefallen etwa:	300 Seelen
Zusammen:	3086 Seelen

Rechnet man noch etwa 400 Kinder hinzu, die in Fragebögen nicht erfaßt sind so kommt man grob gerechnet auf etwa 3500 erfaßte Seelen einer ehemals gut 6000 umfassenden Gemeinde. Das sind ganz nüchterne Zahlen, hinter denen viel gnädige Bewahrung und Durchhilfe steht, hinter denen sich aber auch unsagbares Grauen, Leid und Weh verbirgt.

Aus manchen mehr abseits gelegenen Dörfern fehlen fast alle Nachrichten. Die meisten der dortigen Gemeindeglieder müssen leider als verstorben, verhungert, verschleppt oder verschollen gelten.

Sicher leben noch manche Familien in beiden Zonen, die keine Verbindung zur alten Gemeinde gefunden haben. Es geht daher noch einmal der Ruf an alle alten Domnauer Gemeindeglieder, die sich noch nicht gemeldet haben, uns zu schreiben. Helft bitte alle mit, daß wir in der Fremde beieinander bleiben! Gebt auch jede Veränderung des Wohnortes, jede Familiennachricht und jede Heimkehr aus der Gefangenschaft bekannt.

Jahre sind seit dem Zusammenbruch der Heimat vergangen. Unser Heimweh ist das Band zwischen unserem Herzen und der Heimat. Unser Glaube, der uns dort und hier stärkte und trug, soll uns froh und getrost machen. Vorwärts heißt die Losung! Nach oben geschaut!

Unser großes Gemeindetreffen im vorigen November mit 500 Teilnehmern hat uns Mut gemacht, zu einem neuen Treffen aufzurufen. Wir planen es für den 11. Juni in Hamburg. Denkt, soweit es möglich ist, an den Aufruf auf Seite 5 im Ostpreußenblatt vom 5. April.

Meine Frau und ich grüßen unsere alte Domnauer Gemeinde mit herzlichen Wünschen und treuem Gedenken und danken für so viele Briefe, die wir wegen der Umsiedlung in ein neues Pfarramt noch nicht beantworten konnten.

Pfarrer Hans Hermann Engel,
jetzt (24) Lauenburg a. d. Elbe,
Evg. Pfarramt

Ostpreuße erhält den 1000. „wüsten Hof"

Niedersachsen an der Spitze aller deutschen Länder — Inventar ist nicht vorhanden, aber Bauer Klaffke wird es schon schaffen

In Stotel im Kreis Wesermünde wurde dieser Tage der tausendste „wüste Hof" im Rahmen des Flüchtlings-Siedlungs-Gesetzes im Lande Niedersachsen durch Minister Dr. Gereke an den ostpreußischen Bauern Klaffke feierlich übergeben.

Braungebrannt sitzt uns der „Neubauer" gegenüber. Er ist natürlich kein „Neuer", sondern ein „Alter vom Fach, und alt ist er auch nicht, sondern jung und von jener nie zu erschütternden Ruhe seiner alten Heimat, die ihm auch die außergewöhnliche Feier und das neue Selbständigkeitsgefühl nicht nehmen konnte, von seiner heimatlichen Scholle spricht er nicht viel, wir müssen es mühsam erfragen. Sie ist gleichsam wie in Kleinod, das man nicht täglich in die Hand nimmt, das man hütet, weil es so kostbar ist, das man nur in seinen stillen Stunden aus den Tiefen des Herzens holt, um neue Kräfte für die schwere Gegenwart zu schöpfen.

So ging nur ein kurzes Leuchten über sein Gesicht als er uns erzählte, daß der väterliche Hof in Layß im Ermland 180 Morgen guten Bodens groß war, auf dem sein Bruder, der heute noch in der sowjetischen Zone lebt, wirtschaftete, während er Soldat war. Erst 1948 kam er aus der Gefangenschaft. Vier besonders harte Jahre haben seinen eisernen Arbeitswillen und die Zähigkeit, die ihm seine alte Heimat gab, nicht brechen können. Sofort nach seiner Rückkehr ging er als Landarbeiter zum Bauern und behielt damit den Kontakt mit seinem alten Beruf. Unterdes konnte er Umschau halten nach einer Möglichkeit, wieder eigenen Boden unter die Füße zu bekommen. Das Schicksal war ihm gut, — nicht nur wegen des Hofes. Er hatte seine Zelte in einem Land aufgeschlagen, das von allen deutschen Ländern der Seßhaftmachung des ostdeutschen Bauern das größte Verständnis entgegenbringt. An der Spitze der Landwirtschaft Niedersachsens steht ein Mann, dem die Ansiedlung der landlosen Ostbauern keine nüchterne Amtshandlung, sondern eine Sache des Herzens ist. Schon seit Jahresfrist wies Minister Dr. Gereke die Oeffentlichkeit auf die soziale und nationale Bedeutung der Erhaltung der ostdeutschen Bauern in ihrem Beruf hin, und er setzte seine Gedankengänge, zunächst nur unter Zuhilfenahme niedersächsischer Landesmittel, in die Wirklichkeit um. So verbitternd die Tatsache sein mag, daß in Niedersachsen 35 000 Bauernfamilien aus dem Osten auf Grund und Boden warten, muß doch der Zahl von tausend Höfen, die im Rahmen des Flüchtlings-Siedlungs-Gesetzes in diesem Land bisher vergeben wurden, Anerkennung gezollt werden. Noch im Herbst dieses Jahres hofft Niedersachsen, den zweitausendsten Hof übergeben zu können.

Die Wiederseßhaftmachung im Rahmen des FLüSG erfolgte zu 92 v. H. in Form von Verpachtungen auf die Dauer von zwölf Jahren, während auf Verkäufe nur 8 v. H. entfallen. Im Interesse eines möglichst großen Nutzeffektes der investierten Geldmittel zu Gunsten des Siedlungsbewerbers soll bis auf weiteres den Verpachtungen der Vorzug gegeben werden. Die bisherigen tausend Höfe stellen eine Ackerfläche von 14 600 ha dar, wobei 50 v. H. um die zehn ha-Grenze herum liegen. Von acht Regierungsbezirken liegt der Regierungsbezirk Stade an der Spitze, und es war deshalb kein Zufall, daß der tausendste Hof in dieses Gebiet fiel. Von den angesetzten tausend Neusiedlern liegt Ostpreußen mit 265 vor Schlesien mit 209 an der Spitze der ostdeutschen Landsmannschaften.

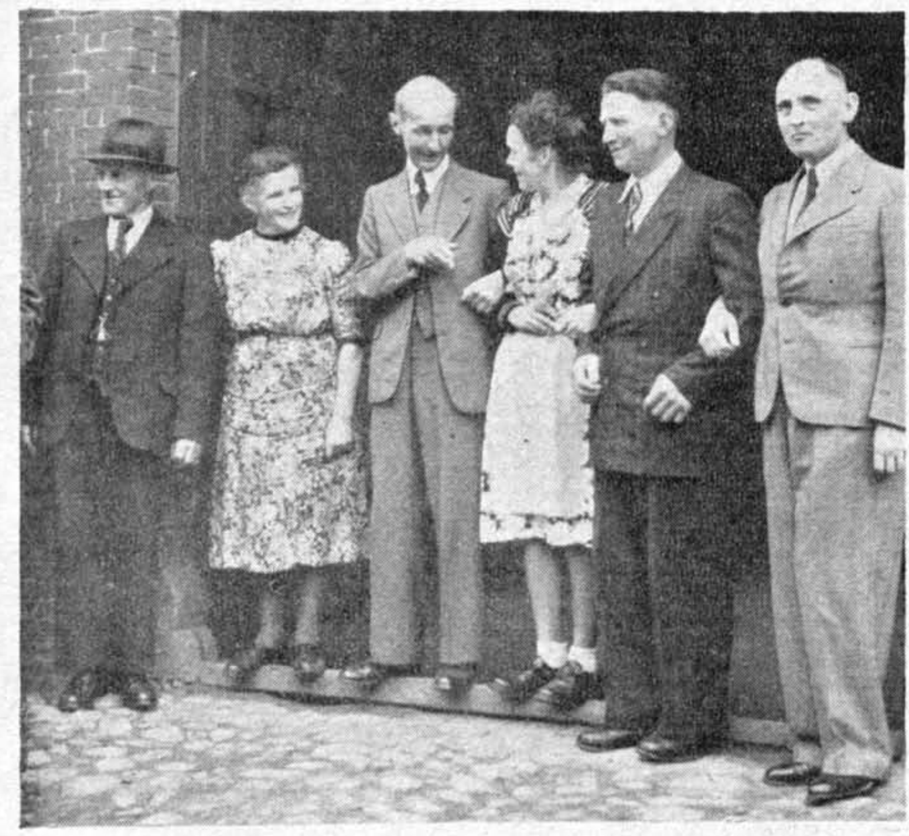
Soweit die Situation in Niedersachsen in Zahlen. Um den etwas starken Weihrauch, der um die Feier in Stotel im Kreis Wesermünde schwebte, zu erklären, sei noch gesagt, daß im gesamten Bundesgebiet bisher 3300 „wüste Höfe" an Heimatvertriebene übergeben worden sind. So erfreulich aber die niedersächsische Zahl ist, so muß von allen Stellen, die es angeht, erkannt werden, daß das ganze ungeheure Problem der Eingliederung des gesamten heimatvertriebenen Landvolkes mit den jetzigen Mitteln nicht gelöst werden kann, auch nicht mit dem wirklich anzuerkennenden Willen eines Mannes wie Minister Dr. Gereke, der sein ganzes Können für die Verwirklichung dieser Notwendigkeit einsetzt. Die Lösung der ostdeutschen Frage ist ohne die Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums nicht denkbar.

Wenn uns Minister Dr. Gereke in seiner Festrede sagte, daß alle bisherigen Hofübergaben auf freiwilliger Basis erfolgten, so nehmen wir dies gern zur Kenntnis. Wir wissen uns aber mit ihm einig, daß diese Freiwilligkeit auch ihre Grenzen hat. Der Minister brachte klar zum Ausdruck, daß sich ein gewisser Zwang zur Landabgabe für die Zukunft wohl nicht vermeiden lassen wird. Gleich wichtig sei aber auch die finanzielle Grundlage, die der Bund zur Stützung der Länder schaffen müsse.

Damit hatte Oberreg.-Rat Palmer vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten das Wort, der den an ihn gerichteten Appell mit den Worten quittierte: „Ich habe in den Ländern immer das Gefühl, man ist so nett zu mir, weil man Geld von mir haben will." Der Ausschuß aller Ausschüsse sei aber nun einmal der Finanz- und Agrarausschuß des Bundesrates. Die westdeutsche Landwirtschaft müsse unbedingtes Verständnis dafür haben, daß der Existenzberechtigung der guten bäuerlichen Elemente aus dem Osten unbedingt der Vorrang gegeben werden müsse. Auch für zweite und dritte Bauernsöhne in Westdeutschland müsse gesorgt werden, man dürfe sich aber der weitaus dringlicheren Not des heimatvertriebenen Landvolkes nicht verschließen.

Dr. Schapper, als Leiter der Treuhandstelle für Flüchtlingssiedlung, hatte in seiner Begrüßungsansprache betont, daß die Erhaltung der verbliebenen westdeutschen Heimat ohne soziale Opfer nicht möglich ist. Im Zuge dieser Erkenntnis sei es notwendig, daß bei den Ostbauern die Zahl der Selbständigen vermehrt werden müsse.

Als der Worte genug gewechselt waren, gingen wir zu dem tausendsten, der wahrhaft ein „wüster" ist. Inmitten eines wohlhabenden Dorfes mit sauberen Bauernhäusern steht der „Wüste" mit reparatur-



Im Tor zur Tenne

des neuen Hofes. Von links nach rechts: das Verpächter-Ehepaar, Landwirtschaftsminister Dr. Gereke, Frau Klaffke und ihr Mann, Dr. Schapper, der Leiter der Treuhandstelle für Flüchtlingssiedlung in Niedersachsen

bedürftigem Reetdach in einem verwilderten Garten. Und die Worte des Vorsitzenden des Agrarausschusses beim ZvD, Baur, auf der verfallenen Tenne, „Gott sei Dank, daß wir Flüchtlinge haben, sonst würde das Ding ganz verludern", sind Illustration genug für das, was der Bauer Klaffke übernimmt. Aber er ist eben Ostpreuße und weiß, daß der Acker das Entscheidende ist. Er weiß, daß er mit seiner jungen schlesischen Frau im Schweiße seines Angesichts arbeiten muß, er weiß aber auch, daß er es schaffen wird, weil er ein Kind seiner Heimat ist, das sich nicht so leicht durch Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten erschüttern läßt. Die finanziellen Beihilfen sind karg. 8000 DM stehen ihm als Einrichtungs- und Betriebskredit zur Verfügung. Diese Summe wird schnell zusammenschmelzen, denn nichts ist vorhanden. Wer vom Lande kommt, weiß, was zur Führung einer Wirtschaft unbedingt notwendig ist. Bauer Klaffke erkannte das Wesentliche: Die Weiden sind gut, fünf Kühe sollen die erste Anschaffung sein, die Milch muß das erste Geld bringen. Er wird — auch das wurde im Verlauf der Reden betont — genau wie die anderen Neubauern aus dem Osten keine Niete sein. Er wird hier seine ganzen Kräfte einspannen, wenn es auch nicht sein letztes Ziel sein wird, durch diesen Acker seine Furchen zu ziehen. Sein Endziel wird die heimatliche Scholle sein, für die er hier seine Kräfte erhalten und mehren wird. Gertrud Hammer.



Man sieht es diesem Hof schon an

daß er der älteste in seinem Dorf ist. Aber der dazugehörige Acker ist gut, und Bauer Klaffke wird die Sache schon schmeißen!

Ostpreußische Gedenktage im Juni

Der Juni bringt u. a. folgende ostpreußische Gedenktage: 4. 6. 1415: Heinrich Vogelsang in Heilsberg gestorben (geb. um 1360 in Heilsberg, Bischof von Ermland, im Gegensatz zum Hochmeister Heinrich von Plauen; begraben im Frauenburger Dom). — 4. 6. 1865: Frieda Jung in Kiaulkehmen (Jungort), Kr. Gumbinnen, geboren (formschöne, von starker Heimatliebe getragene Dichtungen, gest. 1929 in Insterburg). — 5. 6. 1781: Chr. Aug. Lobeck geboren (Meisterwerke zur griechischen Religionsgeschichte und Sprachwissenschaft; geistvolle lateinische und deutsche Festreden. L. galt als Zierde und Stolz der Albertina, gest. 1860 in Königsberg). — 7. 6. 1861: Joh. Mich. Guise (Giese) gestorben (geb. 1796, der Altmeister planmäßiger ostpreußischer Burgenforschung, wertvolle Handzeichnungen). — 9. 6. 1818: Joh. Fr. von Herrmann in Johannisburg gest. (geb. 1730, verteidigt Pillau mit Erfolg im unglücklichen Krieg 1806/07). — 10. 6. 1843: Theod. Gottl. von Hippel (d. J.) in Bromberg gestorben (geb. 1775 in Gerdauen. Mitarbeiter Hardenbergs, Anteil an Preußens Erhebung, verfaßt den Aufruf „An mein Volk" vom 17. 3. 1813; später Präsident in Marienwerder und Oppeln. Freund und Helfer E. T. A. Hoffmanns.). — 14. 6. 1854: Ch. Th. L. Lukas gestorben (geb. 1796, Schulmann und vielseitiger Wissenschaftler. Arbeiten zur altgriechischen und Ordensgeschichte sowie zur deutschen Literatur). — 14. 6. 1405: Johannes von Posilge gestorben (geb. um 1340 in Posilge, schrieb eine preußische Chronik in lateinischer Sprache. Sie ist eine der wichtigsten Geschichtsquellen des Mittelalters). — 14. 6. 1932: Ad. Emil Hering in Rauschen-Sassau gestorben (geb. 1863 in Bosemb, Kr. Sensburg; Maler; besondere Erfolge seiner historischen Gemälde; Verkündigung des Todesurteils und Erschießung der Schillschen Offiziere). — 15. 6. 1670: Th. Ludw. Lau in Königsberg geboren (wechselvolles Lebensschicksal, philosophische und merkantilistische Schriften. Er führt das Wort „Nationalökonomie" ein; gestorben 1740). — 15. 6. 1843: Joh. Jac. Gallandi in Paterswalde geboren (Major; er hat ostpreußische Wappen von 1500 bis zur Gegenwart u. ä. gesammelt und handgezeichnet; in Königsberg 1918 gest.). — 18. 6. 1687: Friedrich Wilhelm, Herzog von Holstein-Beck geboren (Generalfeldmarschall, war für Friedrich II. „der gute alte Holsteiner", eine Art Gegenstück zum Alten Dessauer. Nach ihm war das Schloß Holstein am Pregel benannt, gest. 1749 in Königsberg). — 20. 6. 1869 Gottfr. Döring in Elbing gest. (geb. 1801 in Pomehrendorf bei Elbing, Pflege der Musik in Elbing und Danzig, der Vater der preußischen Musikgeschichte durch sein Hauptwerk: Geschichte der Musik in Preußen, Elbing 1852). — 21. 6. 1788: Joh. Georg Hamann gestorben (geb. 1730 in Königsberg, Packhofverwalter, Freund Imm. Kants, Gegner der Aufklärung und der Kantischen Erkenntnislehre. Er betont die Schöpferkraft des Gefühls und beeinflußt stark Herder sowie die literarische Epoche des Sturmes und Dranges. Neue Hamann-Forschungen durch Jos. Nadler). — 21. 6. 1799: Chr. Fr. Keßler in Königsberg geboren (Landschaftsmaler des nördlichen Ostpreußen, Altarbild der Tilsiter Deutschordenskirche, gest. 1854 in Tilsit). — 24. 6. 1382: Winrich von Kniprode in Marienburg gestorben (geb. um 1310 in Kniprath im Rheinland. Ungewöhnlich schneller Aufstieg im Deutschen Orden durch Begabung, Charakter und kriegerische Tüchtigkeit. In seiner 30jährigen Hochmeistertätigkeit [1351—82] wird der Orden zur ausschlaggebenden politischen und wirtschaftlichen Macht im Ostseeraum. Blütezeit des Ordenslandes durch steigenden Wohlstand, Aufschwung des geistigen Lebens und der Künste). — 24.6. 1685: H. von Lehwald in Legitten bei Labiau geboren (Generalfeldmarschall, kämpft u. v. a. 1757 mit Erfolg gegen russische Uebermacht bei Gr.-Jägersdorf, gest. 1768 in Königsberg). — 24. 6. 1748: Dav. Gottl. Kuwert in Nidden geboren (legt dort die Plantage an; beginnt die Festlegung der Dünen. Ihm wird die Einführung des Kurennetzes zugeschrieben; gest. 1827 in Nidden). — 24. 6. 1862: Rud. Otto Franke geboren (Verdienste um die Kenntnis der buddhistischen Literatur, Blüte der Indologie an der Albertina; gest. 1928 in Königsberg). — 24. 6. 1911: Jul. Lippert gestorben (geb. 1866 in Stanneitschen bei Gumbinnen. Professor für Orientalistik in Berlin. Arbeiten zur arabischen Literaturgeschichte). — 25. 6. 1394: Dorothea von Montau in Marienwerder gestorben (geb. 1347 in Montau, lebte ein Jahr vor ihrem Tode in einer Klause im Dom zu Marienwerder; im Ruf besonderer Begnadigung stehend, wurde sie hauptsächlich im Ermland und in Westpreußen als Schutzpatronin Preußens verehrt). — 25. 6. 1822: Ernst Theodor Amadeus (Wilh.) Hoffmann gestorben (geb. 1776 in Königsberg, Reg.-Rat; außerordentlich vielseitige Begabung: Dichter, Maler, Musiker. Seine Erzählungen, in denen Humor und Grausen, Märchenwelt und Wirklichkeit sich eigenartig mischen, gehören zum besten deutschen Novellengut). — 25. 6. 1858: Fr. Aug. Gotthold in Königsberg gestorben (geb. 1778; Wilh. von Humboldt überträgt ihm 1810 die Leitung des Friedrichskollegs, bedeutende Arbeiten zur Pädagogik, klassischen Philologie und Geschichte). — 25. 6. 1904: Wilhelm Jordan gestorben (geb. 1819 in Insterburg, bearbeitete u. a. „Die Nibelunge" und übersetzte die Edda, Ilias und Odyssee). — 27. 6. 1786: Jos. Green in Königsberg gestorben (geb. um 1726 in Hull; Fa. Green, Motherby u. Co.; enge Freundschaft und Zusammenarbeit mit Imm. Kant —Kritik der reinen Vernunft —. Vorbild für Hippels Lustspiel: Der Mann nach der Uhr). — 29. 6. 1917: Richard Friese gestorben (geb 1854 in Gumbinnen, Tier- und Landschaftsmaler des Ibenhorster Elchreviers und der Rominter Heide; besondere Förderung durch Wilhelm II.). Dr. Ks.

Das volkstümlichste Krankenhaus Ostpreußens

Hundert Jahre „Barmherzigkeit"

Das segensreiche Wirken der Krankenanstalt und des Mutterhauses — Tanz über Gräbern

Das bekannteste und volkstümlichste Krankenhaus in Ostpreußen war die „Barmherzigkeit" in Königsberg, nicht nur, weil diese Krankenanstalt ihren alten, guten Ruf hatte und Kranke der benachbarten Landkreise dort Aufnahme fanden, sondern weil sie mit dem Diakonissenmutterhaus verbunden war und durch diese Schwesternschaft fast jede evangelische Gemeinde in Ostpreußen in enger Fühlung mit ihr stand. Aus allen Teilen der Provinz meldeten sich Schwestern zum Eintritt als Diakonissen, und wiederum gab die „Barmherzigkeit" ihre Schwestern auf die verschiedensten Arbeitsplätze, ob es nun Krankenhäuser waren oder Altersheime, Waisenhäuser oder Erziehungsanstalten, Carlshof oder das Angerburger Krüppelheim.

Aus kleinen Anfängen war die „Barmherzigkeit" entstanden. Zwei junge Gräfinnen Dohna hatten auf einer Rheinreise das Diakonissenhaus in Kaiserswerth kennengelernt und wußten den Boden trefflich vorzubereiten für die Errichtung eines ähnlichen Hauses in Ostpreußen. So brachte Pfarrer Fliedner im Jahre 1850 drei Diakonissen nach Königsberg. Die bildeten den Grundstock der „Barmherzigkeit"; am 18. Mai 1850 wurde das Krankenhaus begründet. Jahr um Jahr wuchs das Werk und bewährte sich, besonders auch in Kriegszeiten, wenn in den Feldlazaretten und auch in der Heimat besonders hohe Anforderungen an den Schwesterndienst gestellt wurden. Das war 1866 und 1870-71 so, in weit höherem Maße noch 1914-18, und schließlich wieder auch im letzten Krieg. Es war das Mutterhaus stark gewachsen. Nach achtzig Jahren seines Bestehens gehörten ihm mehr als tausend Diakonissen an. Und aus dem bescheidenen Krankenhaus auf dem Hinterroßgarten an der Altroßgärtner Kirchenstraße war ein gewaltiges Viereck von Gebäuden entstanden, wovon der nördliche Teil, der Neubau, zu den schönsten und modernsten Krankenhäusern Deutschlands gehörte.

Wie allen kirchlichen Anstalten bereitete der nationalsozialistische Staat auch der „Barmherzigkeit" Schwierigkeiten genug. Dann kam der Zusammenbruch. Um der großen Aufgaben willen, die in Königsberg bei der Nähe der Front und dem beginnenden Flüchtlingselend ganz besonders dringlich waren, blieb das Diakonissenmutterhaus auf seinem Arbeitsplatz. Es teilte darum das schwere Geschick der ostpreußischen Bevölkerung. Die Fliegerangriffe auf Königsberg vom 27. und 30. August 1944 zerstörten Einiges, ließen aber das Wesentliche des Krankenhauses noch weiter bestehen. Unter den Schwestern gab es auch drei Todesopfer. Aber mit dem 9. April 1945 brach auch für dieses Haus die entsetzlich schwere Russenzeit herein. Das Haus war übervoll von Kranken und Verwundeten, besonders waren die weit ausgedehnten Keller mit Betten vollgestellt. Das Zeichen des Roten Kreuzes störte die Sieger in keiner Weise. Rücksichtslos wurde Beute gemacht: Uhren, Gold, Frauen . . . Verwundete deutsche Soldaten, auch Peter und Max — so wurden die beiden französischen Kriegsgefangenen genannt, die dort zur Arbeit eingesetzt waren — stellten sich schützend vor die Frauen. Sie wurden über den Haufen geschossen. Zwei Tage nach der Kapitulation kündete ein russischer General dem Leiter des Hauses, Pfarrer Stachowitz, an, daß in zwei Stunden das Haus in Brand gesteckt werden würde. Die völlig sinnlose Brandstiftung geschah, Deutsche wurden am Löschen gehindert, und nun mußten die Kranken durch das ärztliche und Pflegepersonal ins Freie geschafft werden. Die Oberin, Renata Gräfin Stolberg, trug selber auf ihrem Rücken polnische Typhuskranke aus dem brennenden Haus ins Freie. Vorübergehend wurde das Krankenhaus in Maraunenhof untergebracht; dann im Oberfinanzpräsidium, schließlich siedelte es auf russischen Befehl wieder in das alte Gebäude zurück. Es waren nur der Dachstuhl und das oberste Geschoß durch den Brand zerstört bzw. beschädigt, und es mußten deutsche Handwerker, so gut es bei dem Mangel an Baumaterial möglich war, den entstandenen Schaden beseitigen. Das Haus war nicht nur durch Brand beschädigt, es war auch völlig ausgeplündert. Nun mußte alles wieder neu beschafft und eingerichtet werden. Besonders machten sich die Schäden im Winter 1945 zu 1946 bemerkbar. Es floß das Wasser durch alle Stockwerke herab. Anstelle der Zentralheizung schafften eiserne Oefen kümmerlich etwas Wärme, und durch verpappte Fenster zog der Wind. Bettwäsche war nur für einen geringen Teil der Patienten vorhanden. Die Verpflegung war so dürftig, daß den neu aufgenommenen Kranken eröffnet wurde, daß sie hier nicht bestehen könnten, wenn nicht von Angehörigen zusätzliche Verpflegung gebracht würde. Aber Eines blieb: Der Geist des Hauses.

Fröhlicher Gesang von Kindern

Dann und wann klang vom Garten her ein Lied, von einer großen Schar von Kindern gesungen. Wer irgend zum Fenster gehen konnte, sah hinaus: denn ein fröhlicher Gesang von Kindern war wohltuend wie stärkende Medizin. Da zog gerade eine Schar von Kindern aus, um etwa in den benachbarten Anlagen oder Gärten Brennesseln oder Melde zu suchen, zur Bereicherung der kargen Ernährung. Das waren nicht die Kinder der Kinderstation; die lagen ja krank, die konnten nicht gehen, sondern diese gehörten zu Müttern, die in das Krankenhaus aufgenommen werden mußten und die für ihre Kinder niemand hatten, der sie in dieser Zeit betreuen konnte. Wo waren denn auch Menschen, die ihr eigenes knappes Brot mit fremden Kindern hätten teilen können? So wurden sie also in der „Barmherzigkeit" auf einer besonderen Abteilung unter der Diakonisse Marie Dembowski untergebracht. Es war aber nicht leicht, für diese Schar — es waren oft an zweihundert — die nötigen Lebensmittel von den Russen bewilligt zu bekommen.

Unter dem Schein der Sachlichkeit und Neutralität wurde der Kampf gegen die Kirche geführt. Staat und Kirche sind getrennt, das war der russische Standpunkt, und so wurde die Arbeit der beiden Pfarrer schwer betroffen. Pfarrer Stachowitz durfte nur die Diakonissenschaft seelsorgerisch betreuen, und nur, wo er von Kranken gerufen wurde, eine Andacht halten. Pfarrer Leitner wurde im Raum des Krankenhauses jede Seelsorge untersagt.

Ein schwerer Schmerz war für das Diakonissenhaus der Abtransport der alten und arbeitsunfähig gewordenen Schwestern. Die Russen versprachen, für sie aufs beste zu sorgen. Aber leider erwies es sich wieder einmal, daß man keinem russischen Wort glauben darf. Die in den schönsten Farben geschilderten Unterkünfte in Neukirch — dorthin ging der Transport — hatten zum Teil nicht einmal Fenster, Türen und Oefen, und es war schon Anfang Dezember. Daß von der Schwesternschaft für diese Alten nun nicht mehr gesorgt werden konnte, wurde von allen als schwere Last empfunden. Unter ihnen galt die Regelung, daß die Gehalt empfangenden Schwestern die nicht verdienenden in gleicher Weise versorgten wie sich selber. Im Laufe des Jahres 1947 setzten immer mehr Entlassungen ein.

Ein Leprakranker

Dann aber fing der Abtransport an. Kleine Transporte waren im Frühjahr gegangen; aber seit dem 22. Oktober 1947 gingen große Transporte von je zweitausend Mann, und jedem Zuge wurden mehrere Schwestern als Sanitätsbegleitpersonal zugeteilt. Ende November ging der letzte Transport. Dann begann erst Mitte März 1948 der weitere Abtransport der deutschen Bevölkerung. In Königsberg blieben nur etwa 500 deutsche Zivilisten zurück, zu ihrer Betreuung eine Gruppe von etwa zwölf Diakonissen und Frau Dr. Führer als letzte deutsche Aerztin. Diese kamen im Herbst 1948 heraus. Nur zwei Diakonissen blieben zurück — übrigens zwei leibliche Schwestern —, die den letzten Lepra-Kranken nicht verlassen wollten. Das bei Memel gelegene Lepraheim war gegen Ende der Kriegszeit nach Königsberg geschafft worden. Von den zwölf bis sechzehn Leprakranken, die es meistens barg, waren nur noch wenige übriggeblieben, die auch bis auf Einen in Königsberg starben. Diesen Letzten wollten die Schwestern nicht allein und unversorgt zurücklassen. So blieben sie auf ihr Anerbieten hin bei ihm, bis er im Herbst 1949 nach Litauen in ein Krankenhaus geschickt wurde und sie nun auch die Reise ins Reich antreten konnten.

Die in diesen schweren Zeiten in Königsberg verstorbenen Diakonissen — es waren einige zwanzig — waren im Garten der „Barmherzigkeit" beerdigt worden. Kreuze und Blumen schmückten die Gräber. Am Gründonnerstag 1948 ebnete ein russisches Arbeitskommando die Gräber ein und errichtete auf diesem Platz eine Bretterlage. Darauf wurde am Tage danach — es war gerade Karfreitag — getanzt . . .

Ein neues Mutterhaus in Berlin

Nun ist die große Schar der Schwestern weit zerstreut in der Ost- und Westzone. Viele Arbeitsplätze — Krankenhäuser und Gemeindepflegestationen — sind mit unseren Königsberger Schwestern besetzt. Ein neues Mutterhaus ist in Berlin im Entstehen begriffen. Junge Mädchen melden sich zur Aufnahme als Diakonissen, und es beginnt nach den furchtbaren Verlusten der letzten Jahre — rund 250 Diakonissen fanden durch den Krieg den Tod — ein neues Leben und Wachsen. Hundert Jahre hat die „Barmherzigkeit" ihren Dienst in unserer Heimat und über ihre Grenzen hinaus getan. Es bestanden z. B. in Berlin zwei große, mit „Barmherzigkeits"-Schwestern besetzte Gemeindepflegestationen. Wie Gott nun das Geschick des Hauses lenken wird, wir wissen es nicht; aber das wissen wir, daß er seine Werkzeuge in Feuersgluten schmiedet, und darum ist dies unsere Hoffnung und unser Wunsch und unsere Fürbitte, daß durch die dienende Liebe, die aus dem Glauben an unseren Herrn und Erlöser kommt, ein großer Dienst unserem Volk geleistet werden möge.

Pastor Hugo Linck

Ostpreußische Kinder waren in der Schweiz

Das Schweizerische Rote Kreuz holte sie im Sonderzug aus Schleswig-Holstein



Dies ist Rosemarie

unmittelbar nach ihrer Rückkehr noch auf dem Bahnhof. Frisch und blank schauen die wachen Augen in die Welt

Vor drei Monaten sahen wir sie abreisen. Fünfhundert heimatvertriebene Kinder aus den nördlichen Grenzkreisen Schleswig-Holsteins, zu drei Vierteln Kinder ostpreußischer Eltern, im Alter zwischen sechs und neun Jahren, zumeist aus Barackenlagern der näheren Umgebung größerer Städte. Blaß und verhärmt, unterernährt, mit hohlen Wangen und trüben Augen schlichen sie daher, ungläubig lächelnd, da sie das Wunder nicht fassen konnten, das ihnen in Gestalt einer Erholungsreise in die Schweiz bevorstand. Zaghaft und unsicher hielten sie ihr kleines Reisepäckchen in ängstlichen Händen. Viel Tränen flossen zum Abschied. Auf drei Monate fort von Vater und Mutter, aus dem Zuhause, dessen Dürftigkeit ihnen noch kein Begriff in ihrer kindlichen Einfalt war. Sichere, bewährte Hände der Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes nahmen sie in ihre Obhut und brachten die Kleinen nach Schleswig, wo das große Staunen begann. Ein langer blitzblanker D-Zug stand da, ein Sonderzug der Schweizer Bundesbahn, ein wahrer Märchenzug. Freundliche Frauen, blau gekleidet, mit dunkelblauer Baskenmütze, Helferinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes, standen bereit, die kleinen Reisenden in Empfang zu nehmen. Jedes Kind erhielt seinen Platz zugewiesen. Es gab Matratzen und Wolldecken zum Liegen und Zudecken und eine süße warme Suppe als erste Mahlzeit. Dann setzte sich der Zug in Bewegung und glitt aus dem Bahnhof, nach Süden . . .

Das ist nun drei Monate her. Damals war die Aktion durch eine Bitte des Landesverbandes Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes an das Schweizerische Rote Kreuz zustande gekommen. Die Schweizer luden fünfhundert Kinder ein, drei Monate zur Erholung in Schweizer Familien zu verbringen. Nur gesunde, aber erholungsbedürftige Kinder wurden ausgewählt. Schweizer Ärzte und Fürsorgerinnen trafen die engere Wahl, und in kürzester Zeit war alles geregelt. Besonderer Dank für das Zustandekommen der Hilfsaktion gebührt der Madame Favre von der Delegation des Schweizerischen Roten Kreuzes für die britische Zone, die mit sicherem Blick die Notlage unserer heimatvertriebenen Kinder in Schleswig-Holstein erfaßte und ihre Empfehlungen unverzüglich in die Tat umzusetzen wußte.

Dann kamen die ersten Briefe aus der Schweiz, von den Eltern mit Spannung erwartet. Die Pflegeeltern schrieben, die Kinder setzten ein paar unbeholfene Sätze darunter, die Mädelchen von Puppen und Kätzchen, die Jungen von Autos und Rössern. Oder sie erzählten von Fahrten im Auto in die Berge oder mit dem Schiff auf den Seen. Manche waren verwundert, daß sie ein eigenes Bett ganz für sich allein hätten. Man wartete daheim auf den Briefträger, und die Freude war groß, wenn ein Brief mit einer der schönen bunten Schweizer Marken dabei war.

Es berührt uns warm, wenn wir in einem Brief einer Schweizer Familie lesen: „ . . . wir haben Euer Mädle alle lieb gewonnen und haben ihm etwas Unterwäsche besorgt . . ." und wenn das „Mädle" auf der Rückseite desselben Bogens erzählt: „Liebe Mutti, ich habe ein Paar braune Schuhe, ein Paar schwarze Schuhe, ein Paar Hausschuhe bekommen und einen roten Pullover, ein blaues Faltenröckchen, Strümpfe und Hemdhöschen . . ."

Oder (die Pflegeeltern): „ . . . Euer Söhnchen ist nun im Laufe der Jahre seit dem Kriege das achte Kind, das wir zu Besuch bei uns haben. Wir selbst haben fünf Kinder, drei Buben und zwei Mädels, die immer froh sind, wenn sie einen Spielgefährten haben. Wir haben ein Ladengeschäft . . ."

Es sind wahrlich nicht die Begütertsten, die es sich erbeten haben, deutsche Kinder aufzunehmen, zu pflegen, zu behüten und fast gänzlich neu einzukleiden. Umso höher müssen wir anerkennen, welche Unsumme gutherziger, uneigennütziger Hilfsbereitschaft unseren Kindern zuteil wird.

Just zum Pfingstfest nun kamen unsere „Schwyzer Kinder" zurück. Wieder lief der blitzende Schweizer Sonderzug in den Schleswiger Bahnhof ein. Wo aber vor drei Monaten müde, glanzlose Augen dem dunklen Abenteuer einer Reise in die unbekannte Welt entgegensahen, springt und jubelt jetzt eine wilde Meute ausgelassener Jungen und Mädel, braungebrannt, kräftig und voll tollem Übermut den glücklichen Müttern in die Arme. Wieder fließen Tränen, wie damals. Heute aber sind es Tränen der Rührung und der Dankbarkeit. Und unter Weinen und Lachen beginnt das kleine Volk zu erzählen. Die Worte überstürzen sich. Sie wissen gar nicht, wo sie anfangen sollen mit ihren Erlebnisberichten, und die Mütter horchen auf: Was war das für ein Wort, welch ein seltsamer Ausdruck? Ach ja, der lange Aufenthalt im Schweizer Land macht sich bemerkbar, und mancher aufgeschnappte Brocken des urgemütlichen „Schwyzer Dütsch" klingt an unser Ohr. Den Vater grüßt die kleine Krabbe da mit „Salut", und zur Mutter sagt sie „Gruezi", und der kleine Bub dort erzählt gerade, daß er schon fah-

(Schluß auf Seite 175)



Die ostpreußischen Mädels

die jetzt in Schleswig wohnen, haben schnell ihre Mütter auf dem Bahnsteig entdeckt und strecken ihnen die Hände entgegen

Jolanthes Hochzeit

ROMAN VON HERMANN SUDERMANN

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlg. Nachr., Stuttgart

II. Fortsetzung

Inhalt des bisher erschienenen Teils

Baron Hanckel - Ilgenstein erzählt — viele Jahre, nachdem sie sich ereignet hat — Freunden die Geschichte von Jolanthes Hochzeit, die sich irgendwo in Ostpreußen zugetragen hat und in der er selbst eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Er, damals — als das alles vor sich ging — ein Junggeselle hoch in den Vierzigern, „dicker, kahler Schädel, Specknacken, Doppelkinn, das Ganze feurig braunrot wie ein Kupferkessel", bemüht sich, nach dem Tode seines Freundes Baron Pütz einen Prozeß beizulegen, der zwischen diesem und dem sehr eigenartigen Baron von Krakow wegen einer Erbschaft läuft. Er will damit dem jungen Lothar Pütz, der wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten seinen Abschied als Gardeleutnant nehmen mußte, helfen. Aber alles scheitert an der Unversöhnlichkeit des unsympathischen Krakow. Dessen junge, bildschöne Tochter Jolanthe aber scheint dem viel älteren Baron Hanckel „verliebte Augen zu machen". Bei einem seiner Besuche nun findet er Jolanthe allein. „Die alten Herrschaften schlafen noch", sagt der Diener, aber das gnädige Fräulein sei im Gartenzimmer.

Baron Hanckel erzählt seinen Freunden nun die Geschichte weiter:

Mir ahnt allerhand, und ich krieg' Herzklopfen. Will zurück. — Aber wie ich sie im Mullkleide hoch und schneeweiß, wie aus Marmor gehauen, vor mir stehen seh', da packt mich mit neuer Wut meine alte Eselei.

„Das ist schön, daß Sie kommen, Baron", sagt sie, „ich langweil' mich gerade diebisch ... wir wollen in den Garten gehn — da gibt es eine kühle Laube — drin plaudern wir ganz ungestört."

Wie sie ihren Arm in den meinen legt, krieg' ich das Zittern. Ich sag' Ihnen, vor Düppel ging's leichter in die Höh', als jetzt die Terrasse 'runter.

Sie schweigt ... ich auch ... Auf diese Weise wird's immer schwüler. Der Kies kreischt — um das Spiräengebüsch sumsen die Hummeln ... sonst nichts zu hören weit und breit ... Sie hat sich ganz vertraulich an mich gehängt und zwingt mich, ab und zu anzuhalten, wenn sie einen Grasbüschel ausreißt oder eine Resedastaude pflückt, mit der sie sich die Nase kitzelt, um sie sofort wieder wegzuwerfen.

„Ich wünchte, ich liebte die Blumen", sagt sie. „Es gibt so viele, die sie lieben oder zu lieben behaupten ... in Liebessachen kommt man ja nie hinter die Wahrheit."

„Warum nicht?" frag' ich. „Sollt' es denn nicht vorkommen, daß zwei Menschen sich gern haben und es sich sagen — ganz einfach — ohne Schikane und Hintergedanken."

„Gern haben — gern haben", spottet sie nach. „Sind Sie ein solcher Eiszapfen, daß Sie sich Liebe mit „Gernhaben" übersetzen müssen?"

„Ob ich ein Eiszapfen bin oder nicht, darauf kommt's leider nicht mehr an", geb' ich zur Antwort.

„Ja, Sie sind eine goldene Seele", sagt sie und sieht mich 'n bißchen kokett von der Seite an. „Alles, was Sie denken, kommt wie aus der Pistole geschossen ans Tageslicht."

„Ich weiß aber auch zu schweigen", sag' ich.

„Oh, das fühl' ich", erwidert sie hastig, „Ihnen könnt' ich alles, alles anvertrauen." — Und mir ist, als preßte sie leise meinen Arm.

„Was will sie nur von dir?" frag' ich mich, und das Herz schlägt mir schon hoch oben in der Kehle. — — —

Nun standen wir vor der Laube — eine Aristolochialaube, wissen Sie, mit den breiten, herzrunden Blättern, die jeden Lichtstrahl abhalten. In so einer Laube ist es immer Nacht, wissen Sie. —

Also, nun läßt sie meinen Arm los, wirft sich auf die Erde und kriecht durch ein kleines Loch — denn alles übrige war verwachsen — in das Dickicht hinein.

Und ich — Freiherr von Hanckel auf Ilgenstein, ein Spiegel der Würde und Gesetztheit, krieche auf allen vieren hinterher durch eine Oeffnung, die nicht größer ist als eine Backofentür.

Ja, meine Herren, das machen die Weiber aus uns.

Drinnen in der schummrigen Kühle liegt sie halb ausgestreckt auf einer Lehnenbank und wischt sich mit ihrem Taschentuch um den Hals herum bis unter den schweißfeuchten Taillensaum. Und schön sieht sie aus. Schön sieht sie aus! ..

Und wie ich nun in meiner Atemlosigkeit schnaufend wie ein Bär vor ihr stehe — denn mit siebenundvierzig Jahren fuhrwerkt man nicht mehr ungestraft auf allen vieren 'rum, meine Herren —, da bricht sie in ein Lachen aus — kurz, hart, aufgeregt.

„Lachen Sie mich nur aus", sag' ich.

„Wenn Sie wüßten, wie wenig mir nach Auslachen zumute ist", sagte sie und verzieht schmerzlich den Mund.

Dann wird es still ... sie schaut mit gerunzelter Stirn vor sich nieder. — Ihr Busen geht auf und ab.

„Woran denken Sie?" frag' ich.

Sie zuckt die Achseln und sagt: „Denken — wozu denken?" sagt sie. „Ich bin müde — will schlafen."

„So schlafen Sie doch", sag' ich.

„Aber Sie auch", sagt sie.

„Gut — ich auch", sag' ich und setze mich halb ausgestreckt, wie sie, auf die gegenüberliegende Bank.

„Aber die Augen zumachen", befiehlt sie weiter.

Und ich mache gehorsam die Augen zu.

Ich sehe Sonnen und hellgrüne Räder und Feuergarben immerzu — immerzu ... So was kommt von dem aufgeregten Blute, meine Herren ... und von Zeit zu Zeit fährt es mir durch den Kopf: —

„Hanckel, du machst dich lächerlich."

So still ist es ringsum, daß ich die kleinen Käfer höre, die auf den Blättern herumlaufen.

Selbst ihr Atmen hat aufgehört.

„Du mußt doch sehen, was sie treibt", sag' ich mir mit dem stillen Wunsche, sie in ihrer schlafenden Herrlichkeit nach Herzenslust bewundern zu können.

Aber als ich verstohlen die Augenlider eine bißchen, ein kleines bißchen in die Höhe hebe, da seh' ich — und, meine Herren, der Schreck fährt mir wie so ein kaltes Geriesel bis in die Zehenspitzen hinein —, seh' ich ihre Augen ganz starr und groß mit einer wilden und — wenn ich so sagen darf — spähenden Glut auf mich gerichtet.

„Aber Jolanthe, liebes Kind", sag' ich, „warum sehen Sie mich so an? Was hab' ich Ihnen denn getan?"

Sie fährt in die Höhe, wischt sich wie aus dem Traum über Stirn und Backen und versucht zu lachen. Zwei-, dreimal, kurz, stoßweis, wie vorhin — und dann bricht sie in Tränen aus und weint und weint, als soll sie sich die Seele aus dem Leibe weinen.

Ich spring' auf und stell' mich vor sie hin ... Möcht' ihr auch die Hand auf den Scheitel legen, aber dazu reicht meine Courage nicht aus. Und ich frag' sie, ob sie was drückt, und ob sie es mir nicht anvertrauen möcht', und dergleichen.

„Ach, ich bin das elendste, das gottverlassenste Geschöpf", schluchzt sie.

„Aber warum denn?"

„Ich will etwas tun — etwas Entsetzliches —, und ich habe nicht den Mut dazu." — „Na, was ist es denn?"

„Das kann ich nicht sagen! Das kann ich nicht sagen."

Und dabei bleibt sie, soviel ich auch auf sie einrede. Aber allmählich verändert sich ihr Gesicht und wird immer starrer und finsterer.

Und schließlich sagt sie verbissen vor sich hin:

„Ich will fort ... weglaufen will ich."

„Herr Gott, mit wem?" frag' ich ganz verblüfft. —

Sie zuckt die Achseln. — „Mit wem? Es ist ja keiner da, der zu einem hält ... Nicht einmal ein Hütejunge ... Aber weg muß ich ... Hier erstickt einem ja die Hoffnung in der Kehle. Hier geht man ja zugrunde ... Und weil keiner kommt, darum lauf' ich allein weg."

„Aber, mein liebes, teures Fräulein", sag' ich, „ich verstehe ja, daß Sie sich etwas langweilen auf Krakowitz ... Bißchen einsam ist es ja — und Ihr Herr Vater krakehlt auch mit allen Menschen. Aber schließlich, wenn Sie heiraten möchten! — Eine wie Sie, braucht doch bloß den kleinen Finger auszustrecken."

„Oh, gehn Sie", erwidert sie drauf, „das sind ja alles Phrasen. — Wer wird mich wollen? Wissen Sie einen, der mich will?"

Das Herz klopft mir scheußlich. Ich will's nicht sagen — es ist ja Wahnsinn —, aber da hab' ich's auch schon gesagt: Ich wünschte, ihr beweisen zu können, daß ich meinesteils keine Phrasen mache — oder so was der Art. —

Denn für eine gerade, ordentliche Werbung fand ich auch jetzt — weiß Gott! — nicht den Mut. Sie schließt die Augen und seufst tief auf, dann faßt sie mich am Arm und sagt:

„Ehe Sie fortfahren, Herr Baron, will ich Ihnen etwas gestehn, damit Sie nicht zu sehr betrogen werden. Meine Eltern schlafen nicht ... Meine Eltern haben sich, als sie Ihren Wagen hörten, eingeschlossen, das heißt, Mama ließ sich von ihm zwingen ... das ganze Zusammensein hier im Garten ist

---

Die Folgen 3 und 4

in denen der Anfang unseres Romans enthalten ist, werden, soweit Exemplare noch vorhanden sind, Beziehern unseres Blattes gegen Einsendung der Bezugsquittung für Juni und 20 Pfennig Portokosten von der Vertriebsstelle des Ostpreußenblattes, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, unentgeltlich zugesandt.

abgekartet . . . Ich soll Ihnen den Kopf verdrehn, damit Sie um mich werben kommen . . Seit Ihrem ersten Hiersein quälen mich beide, Papa und Mama, er mit Schelten, sie mit Bitten, ich solle die Chance nicht vorbeigehn lassen, denn solch eine Partie würde sich mir nicht wieder bieten . . . Herr Baron, vergeben Sie mir: ich wollte nicht! und wenn ich Sie noch so sehr geliebt hätte, dadurch wären Sie mir verleidet worden . . . aber jetzt, nachdem ich das vom Herzen 'runter habe, jetzt will ich! Wenn Sie mich mögen, nehmen Sie mich, ich gehöre Ihnen."

Meine Herren, versetzen Sie sich in meine Lage: Ein junges, schönes Weib, ein Stück Thusnelda, ein Stück Venus, das sich mir aus Stolz und Verzweiflung an den Hals wirft — und ich selbst ein braver, korpulenter Herr zu Ende der Vierzig. — War es nicht eine Art von Kirchenraub, solch ein Glück schleunigst auf und davon zu tragen?

„Jolanthe", sag' ich, liebes, liebes Kind — wissen Sie auch, was Sie tun?"

„Das weiß ich", erwidert sie und lächelt ganz jämmerlich, „ich erniedrige mich vor Gott und mir und Ihnen, ich mache mich zu Ihrer Sklavin, Ihrem Geschöpf und betrüge Sie noch dabei."

„Sie können mich wohl nicht einmal leiden?" frag' ich.

Da macht sie wieder die lieben, alten, blauen Unschuldsaugen und sagt ganz leise und schwärmerisch:

„Sie sind der beste, der edelste Mensch auf der Welt. Ich könnte Sie liebhaben — ich könnte Sie vergöttern — aber —"

„Aber?"

„Ach, das ist alles so häßlich — so unsauber. — Sagen Sie nur, daß Sie mich nicht haben wollen . . . verschmähen Sie mich nur . . . ich hab' es nicht besser verdient."

Mir war, als drehte sich die Welt mit mir im Kreise. Ich mußte mein letztes Restchen von Vernunft zusammennehmen, um das holde, leidenschaftliche Geschöpf nicht schnurstracks an meine Brust zu ziehen, und mit diesem letzten Restchen sagte ich:

„Fern sei es vor mir, mein teures Kind, die Erregung dieser Stunde für mich auszubeuten . . . es könnte Sie morgen gereuen, und dann wär's zu spät . . . Ich werde acht Tage warten — nehmen Sie sie als Ueberlegungszeit . . . Und schreiben Sie mir inzwischen keinen Widerruf, so ist die Sache abgemacht, und ich komme zu den Eltern um Sie anhalten. Aber erwägen Sie alles, damit Sie nicht etwa in Ihr Unglück rennen."

Da ergriff sie meine Hand — diese braune, dicke, schwielige Hand, meine Herren, und ehe ich's verhindern konnte, hatte sie einen Kuß daraufgedrückt.

Erst viel, viel später sollte mir klarwerden, was dieser Kuß bedeutet hat.

Als wir zur Laube hinausgekrochen waren — ich auf dem Bauche hinter ihr drein —, da hörten wir schon von weitem den Alten schreien:

„Ist es möglich? Hanckel — mein Freund Hanckel ist hier? Warum habt ihr mich nicht geweckt, ihr Halunken, ihr Aaskröten, ihr Schweinezeug! Mein Freund Hanckel ist da, und ich schnarche — ihr Karnaillen!"

Jolanthe wurde vor Scham blutrot, und ich sagte, um ihr den peinlichen Augenblick zu erleichtern:

„Lassen Sie man, ich kenn' ihn ja."

Ja, ja, meine Herren, den Alten kannt' ich, aber seine Tochter kannt' ich nicht.

4

Na, soweit wären wir nun. Als ich nach Hause fuhr, wiederholte ich mir alle Augenblicke:

„Hanckel, was bist du für ein Glückspilz. Ein solches Kleinod in deinem Alter . . . Nu tanze, nu schreie, nu benimm dich wie ein Verrückter. Das Erlebnis des heutigen Tages verlangt es von dir."

Aber, meine Herren, ich tanzte nicht, ich schrie nicht, ich revidierte die eingelaufenen Belege und ließ mir ein Glas Grog machen. Das war der ganze Jubel.

Am nächsten Tage kam Lothar Pütz im hellblauen Interimsrock bei mir vorgefahren.

„Noch immer in Kommiß, mein Sohn?" frag' ich.

„Der Abschied ist noch nicht eingetroffen", sagt er und sieht mich grimmig von unten an, als ob ich an dem ganzen Unglück schuld wäre. „Uebrigens, mein Urlaub geht zu Ende. Ich muß nach Berlin."

Ich frag' ihn, ob er nicht Nachurlaub fordern könne, aber ich merke, er will nicht. — Hat Kasinoweh. — Wir kennen das. — Auch muß er seine Möbel verkaufen, erklärt er, und die Angelegenheit bei den Gurglern in Ordnung bringen.

„Na, denn zieh mit Gott, mein Sohn", sag' ich und schwanke einen Augenblick, ob ich ihm mein junges Glück anvertrauen solle.

Dat Scheenste

Von Frieda Jung

Dat ös dat scheenste enne Welt,
Dat scheenste, wat et gewt:
Wenn Sündag ös, un de Sonnke schient
On stell ös Feld on Tröllt!

Denn nähm eck ut mien Hochtiedsload
Dem nie Omschlagdok.
Wie huck ons önne Goarde hen
De Peter nemmt dat Bok.

Denn red wie ditt, denn red wie dat
Denn säg eck: Peter les'!
On ons' Lawis un Noabersch Fretz
De späle oppe Wäs'.

Dat klingt von durt so söt un hell
Dat klingt von hier so froh
Eck wet, dat ös met Gottes Wort
On Kinder ömmer so!

On alles grönt, on alles blögt!
De lewe Sonn, de lacht! —
Denn denk eck, wie hebbe vom lewe Gott
Dat Paradies gepacht!

Aber ich fürchte das dumme Gesicht, das ich bei diesem Geständnis machen werde, und darum unterlaß ich's. — Zudem rechnete ich immer noch mit einer demnächst eintreffenden Absage, ja, wenn ich bis auf den Grund meines Herzens bohren soll — wie ich mich davor fürchtete, so hoffte ich auch darauf. —

Es war ein Gefühl — wie — aber wozu in Gefühlen 'rumklauben — die Tatsachen werden sprechen.

Am Morgen des achten Tages brachte der Postbote ein goldgerändertes Kuvert, das ihre Handschrift trug.

Zuerst empfand ich einen heftigen Schreck, mir traten die Tränen in die Augen, und ich sagte zu mir: „So, mein Sohn, jetzt bist du endgültig zum alten Eisen geworfen."

Zu gleicher Zeit aber kam eine friedliche Entsagung über mich, und während ich den Goldrand mit der Schere abschnitt, wünschte ich beinahe, es möchte ein unverblümter Korb sein und weiter nichts. Aber ich las:

„Mein Freund!

Mein Entschluß hat sich abgeklärt und befestigt, wie Sie es verlangten. Ich erwarte Sie heute bei meinem Vater.

Jolanthe."

Na ja, die Freude! Die Freude in so 'nem Augenblicke versteht sich wohl von selbst.

Aber dann die Scham! Die Scham! Ja, meine Herren, ich schämte mich . . . schämte mich vor aller Welt, und wenn ich an alle die zweifelnden und hämischen Blicke dachte, denen ich binnen kurzem ausgesetzt sein sollte, so hätte ich am liebsten noch einmal zurückgezoppt. —

Aber die Stunde war da! Auf nach Valencia!

Zuerst machte ich mich schön. Beim Rasieren schnitt ich mir zweimal ins Kinn. Ein Reitknecht mußte zwei Meilen weit zur Apotheke sprengen, um fleischfarbenes Heftpflaster zu holen, weil nur schwarzes im Hause war . . . Die Weste wurde so enge geschnallt, daß der Magendruck mir den Atem benahm, und meine alte Schwester geriet in helle Verzweiflung, weil das Halstuch immer noch genialer sein sollte.

Und bei dem allen verließ mich für keinen Augenblick der entsetzliche Gedanke:

„Hanckel, Hanckel, du machst dich lächerlich."

Meine Auffahrt nach Krakow hingegen war pompös. — Zwei Apfelschimmel eigener Zucht — das silberne Kummetgeschirr —, der neue, mit Bordeauxatlas ausgeschlagene Landauer. Kein Fürst auf der Erde kann stolzer freien kommen.

Aber mir bubberte das Herz in gottsjämmerlicher Feigheit.

Der Alte empfängt mich an der Tür . . . Tut, als ahne er nicht das mindeste.

Wie ich ihn um eine Unterredung bitte, stutzt er und macht ein Gesicht wie einer, der eine unverhoffte Anpumpung wittert.

„Na, du wirst ja bald Flagge hissen", denk' ich, denn ich erwarte auf das Stichwort hin ein gutgespieltes Rührstück mit Umarmungen, Freudentränen und dem ganzen übrigen Apparat.

So eitel wird man, meine Herren, wenn man das große Portemonnaie hat.

Aber der alte Fuchs verstand sich auf den Handel und wußte, daß man den Käufer madig machen muß, will man die Ware in die Höhe treiben.

Als ich meine Werbung angebracht hatte, sagte er ganz geschwollen vor plötzlicher Würde: „Verzeihung, Herr Baron, wer bürgt mir dafür, daß diese Ehe, die — drehen wir die Sache, wie Sie wollen — immer etwas Unnatürliches an sich haben würde — auch zu einem glücklichen Ziele führt? — Wer bürgt mir dafür, daß meine Tochter mir nicht in zwei Jahren eines Abends barhaupt und im Nachtgewande ins Haus gelaufen kommt und mir erklärt: Vater, ich kann mit dem alten Manne nicht leben. Behalte mich bei dir."

Ach, meine Herren, das war hart!

„Und in Anbetracht aller dieser Umstände", fährt er fort, „bin ich als ehrlicher Mann und Hausvater nicht imstande, Ihnen meine Tochter anzuvertrauen —"

Also abgewiesen, zum Narren gehalten. Ich stehe auf, denn die Affäre scheint beendet, aber er drückt mich eiligst in den Stuhl zurück.

„Oder wenigstens mit Beobachtung derjenigen Formen anzuvertrauen, die ein Mann wie ich einem Manne wie Ihnen schuldig zu sein glaubt — oder — um mich deutlicher auszudrücken — durch die ein Vater die Zukunft seiner Tochter sichern hilft — — oder — um mich noch deutlicher auszudrücken — diejenige Brautgabe — —"

Da platz' ich aber los und lache, was ich kann.

Der Filou! Der Filou! Um die Mitgift hat er sich 'rumdrücken wollen! Dazu die ganze Komödie!

(Fortsetzung folgt)

Ein Mitschaffer am Weltfrieden:

Der große Ostpreuße Richard Schirrmann

Er begründete das deutsche und das Welt-Jugendherbergswerk, dessen erster Präsident er war — 25 große Verbände in allen Erdteilen

Der Verfasser dieser Würdigung ist selbst begeisterter Wanderer. Er hat von 1919—1933 830 Nächte, d. h. 2¼ Jahr in deutschen Jugendherbergen mit deutschen Jungen zugebracht. Richard Schirrmann sagt, das sei ein Weltrekord. Die Schriftltg.

Vor 56 Jahren, am 1. Schultag des Jahres 1894, betrat ein schlanker, frischer Junglehrer das Schulzimmer der ABC-Schützen in Königshöhe, Kreis Lötzen, zehn Kilometer von Sensburg, — es war Richard Schirrmann. Dieses war meine erste Begegnung mit ihm, denn ich saß in den Bänken. Er maß 1,86 Meter und hatte eine „Saufgurgel". So nannten wir dort den vorspringenden Schildknorpel des Kehlkopfes. Wenn er in dem masurischen Kirchdorf auch vollauf Gelegenheit gehabt hätte, seine Kehle entsprechend zu betätigen, so war er doch alles andere als ein Saufaus. Er brachte einen frischen Luftzug ins Dorf, zog mit den größeren Jungen durch das herrliche Masuren, das Land der waldigen Hügel und blinkenden Seen, turnte, schwamm und tollte mit uns um die Wette.



Richard Schirrmann

der Schöpfer des Jugendherbergwerkes

Bald trennten sich unsere Wege. Ich lernte und studierte mit heißem Bemühen, zog in den Krieg wie jeder gesunde Ostpreuße und Deutsche, wirkte in Rößel und Stettin und begann zu wandern. Und dabei kreuzten sich 1930 unsere Wege zum zweiten Male.

Aber aus dem jungen Dorfschullehrer war inzwischen schon ein bekannter und bedeutender Mann geworden. Der Trieb in die Ferne, der dem Ostpreußen stark eignet, hatte ihn aus dem masurischen Paradies mit einem Schwung in das Inferno des Ruhrgebietes getragen, nach Gelsenkirchen. Statt der leuchtenden Kiefern und Buchen ragten hier Schornsteine, den staublosen Ozon ersetzten schwefelschwangere Schwaden, die silberklaren Bäche und lachenden Seen unserer Heimat waren hier tintenschwarze, ölige, stinkende Abwässer. Da packte ihn das große Leid um die Menschen, die so wohnen mußten. Das Münsterland und die Berge des Sauerlandes stillten ihm und seinen S[illegible]rn den Licht- und Lufthunger. So wuchs in Schirrmann der Wandergedanke. Und dasselbe Jahr 1910, in dem die große neudeutsche Bewegung der „Wandervögel" auf dem Hohenmeißner tagte, gebar in ihm den überragenden Gedanken, *allgemeine Jugendherbergen für das allgemeine Jugendwandern* zu schaffen. In dem Worte „allgemein" liegt das Neue und Große. Denn einige wenige Herbergen für Studenten und Schüler höherer Schulen hatte es schon gegeben. Nun aber sollte das *gesamte* junge Volk mit der Mutter Erde in Berührung kommen.

In zähem Voranschreiten ging Richard Schirrmann seinen langen Weg. Bald gesellten sich ihm wackere Helfer zur Seite. 1912 schon, unterstützt von Presse und Spenden, erstand die Burg Altena aus mittelalterlichem Schlaf zu neuer Jugendblüte.

„*Jedem wanderwichtigen Ort gleich Schule, Turnhalle und Kirche auch eine gastliche Jugendherberge zur Einkehr für die wanderfrohe Jugend ohne Unterschied!*" Mit solchen und ähnlichen lapidaren Werbesätzen trieb er sein Werk vorwärts, das 1914 bereits in Westfalen, Rheinland und Hessen 200 Jugendherbergen mit einer Übernachtungsziffer von 30 000 aufwies. Krieg und Inflation brachten eine Hemmung. Dann aber ging es mit Riesenschritten voran. Der Herbergspfennig — jeder deutsche Schüler zahlte 1 Pfg. je Monat — und der Beitrag der Kommunalbehörden von 5 Pf. je Kopf der Bevölkerung brachten Millionen zusammen, so daß 1933 in Deutschland 2100 JH mit 4,5 Millionen Jahresübernachtungen standen, von denen ein großer Teil schon als Schullandheime benutzt wurde.

Doch genug der Zahlen. Was bedeuten sie? Sie bedeuten, daß Millionen deutscher Kinder mit der Mutter Erde wieder Fühlung bekommen und an Leib und Seele gesunden. Sie werden zunächst buchstäblich „bewandert" und „erfahren". Nur so kann wahre Heimatliebe in ihnen keimen. Die sozialen Schranken und Zäune werden abgetragen, denn in den Herbergen liegen sie alle auf den nämlichen Strohsack; Toleranz jeder Art gehört unter Wanderern zum guten Ton.

Wenn dieses Ziel und Ergebnis schon genügte, um Richard Schirrmann zu einem unserer großen deutschen Volkserzieher zu stempeln, so kam mit dem Jahre 1932 die Krönung seines Werkes hinzu. In diesem Jahre gründete er mit dem Bund von 12 JH-Verbänden des Auslandes das *internationale Jugendherbergswerk*: Deutschland, Österreich, Sudetenland, Polen, England, Schottland, Irland, Frankreich, Schweiz, Dänemark, Norwegen. *Richard Schirrmann wurde einstimmig zum 1. Präsidenten des Internationalen JH-Werkes gewählt, die deutsche Sprache zur Kongreßsprache bestimmt.* Richard Schirrmann bildete so bis 1935 noch die letzte Brücke zum Ausland und war 1945 wieder die erste Anlegestelle für die internationale Annäherung. Heute ist das Welt-JH-Werk auf 25 JH-Verbände über a[illegible] gewachsen.

Damit gewinnt das Werk unseres Landsmannes Richard Schirrmann *weltweite Bedeutung*. Denn soviel unsere Staatsmänner und Diplomaten auch an dem Ziel des Weltfriedens arbeiten, soviele Fäden auch durch Verkehr, Technik, Handel, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion international geknüpft werden, — das Werk des Weltfriedens kann erst gedeihen, wenn die Jugend der Völker die Schranken an den Grenzen überspringt und fremdes Land und



Auch in Ostpreußen

gab es zahlreiche Jugendherbergen. Eine der schönsten war die in Lötzen



Burg Altena

in Westfalen, die Weltjugendherberge und eine der schönsten Jugendherbergen, die es überhaupt gibt

Volk kennen, achten und lieben lernt. Das bedeutet letztlich das Werk Richard Schirrmanns, des stillen Mitschaffers am Weltfrieden.

Bei dem Welt-Jugendherbergs-Kongreß 1948 in Dublin, wohin 25 Nationen aus allen Kontinenten ihre Delegierten entsandt hatten, sagte der irische Staatsminister zu Richard Schirrmann: „Ich freue mich mit Ihnen, daß Ihr Werk als Friedensvermittler seinen sieghaften Weg zu allen Kontinenten der Welt gefunden hat.

So können wir zusammenfassen:

1. Das Wandern ist ein Gesundbrunnen für Leib und Seele.
2. Die Jugendherbergen, die Voraussetzung jedes Wanderns, lockern als Schullandheime den jahrhundertealten, starren Schulbetrieb auf und führen zu der Schule der Zukunft.
3. Das Wandern im Lande bringt die soziale Befriedung des eigenen Volkes.
4. Das Wandern von Volk zu Volk ebnet die Wege zum Weltfrieden.

Liebe ostpreußische Landsleute! Kurzsichtige Menschen wollen immer wieder feststellen, unsere Heimat habe keine großen Männer hervorgebracht. Seinen kurzsichtigen Nörglern indes brauchen wir aus der Schar der Vielen nur Herder, Kopernikus und Kant zu nennen, um sie zum Schweigen zu bringen In Richard Schirrmann haben wir aber einen noch lebenden großen Sohn unsérer Heimat. Denn ist ein Mann, der mit seinem Werk soviel für Volk und Völker schafft, daß Schranken und Grenzpfähle fallen, nicht einem Dichter, Gelehrten und Weisen gleich zu achten? Millionen vertreten schon seit langem Schirrmanns Ideen durch ihr Wandern, ohne ihn zu kennen.

Bescheiden lebt Richard Schirrmann im schönen Grävenwiesbach im Taunus in seinem Häuschen an einer Berghalde. Im Oktober 1949 konnte er zusammen mit seiner Gattin und seinen gesunden und klugen acht Kindern, die ihm diese als zweite Frau von **1929 bis 1939 (!) schenkte, und mit seinem** Helfer Wilhelm Münker aus Hilchenbach in Altena, der Wiege seines Werkes, das 75. Lebensjahr feiern im Kreise seiner Mitschaffer und Freunde und seiner Jugend. Kein Bundespräsident, kein Bundeskanzler, keine Behörde hat davon Notiz genommen, obwohl er ihr bester Helfer ist; kein Ehrendoktordiplom ist ihm überreicht worden, denn sein Werk ist ja keine Doktorarbeit... Er hat keinen Mammon gesammelt. Nicht einmal seine Kuh konnte er nach 1945 durchfüttern; er mußte sich eine Ziege beschaffen. Aber frisch wie je ist er tätig für sein Werk und fährt landauf, landab — nicht im Auto! — zu Vortrag, Tagung und Besprechung. „Währender als Erz ist das Mal, das er sich errichtet hat." Schreibt ihm eine Postkarte, Landsleute, er wird sich freuen!

Sie waren in der Schweiz

(Schluß von Seite 171)

ren gelernt hat auf dem „Velo", was so viel heißt wie Fahrrad.

Sie waren zumeist auf dem Lande untergebracht, bei Bauern oder Gewerbetreibenden. Der neunjährige Günter B. wohnte bei einem Fotografen und hat ihm gehörig in die Geheimnisse des dunklen „Kämmerli gelugt". Monika S. war in Saanen auf einem Bauernhof, wo „das Schaf Junge machte" und wo sie auch an einer Goldenen Hochzeit teilnehmen durfte, von der sie ausführlich berichtet. Rosemarie R. fuhr mit ihren Pflegeeltern im Auto nach Zürich, besuchte dort den Zoo und wußte viel von wilden Tieren zu erzählen und einem ganz großen Vogel mit ganz langen Beinen und einem ganz langen Hals. „Das war wohl ein Strauß?" „Ja, richtig, das ‚Sträußli'!" Horst K., ein aufgeweckter Junge, berichtet aus der Gegend von Solothurn sehr anschaulich, wie er mit seinem Pflegevater, einem größeren Bauern, drei Stunden Weges in den Bergwald gefahren ist, um Langholz abzufahren. „Wir waren 1200 Meter hoch, und von oben sah das Tal hübsch bunt aus, wie eine Landkarte, und ich durfte auch helfen, die ‚Rösser' anspannen." Hans-Jürgen V., der jüngste und kleinste der Buben, erzählt kindlich-treuherzig von seinem schönen molligen weißen Bettchen, das er gerne mit nach Haus genommen hätte, aber es sei doch „ebbes" zu groß gewesen. Dann sind da zwei Zwillingsschwestern, die Zeit ihres jungen Lebens immer zusammen gewesen sind. In der Schweiz nun waren sie getrennt worden, weil es sich nicht anders einrichten ließ, zwar nicht weit voneinander, „aber wir mußten immer über einen großen Berg gehen, wenn wir uns sehen wollten".

Die Berge mit dem ewigen Schnee und die großen Seen haben es den Kindern angetan. Immer wieder erzählen sie davon. Von den Pflegeeltern sprechen sie als von Onkel und Tante, zuweilen aber auch von Vati und Mutti. Ueberall ist aus dem fremden Kinde ein lieber kleiner Hausgenosse geworden, der nach Kräften mit zupackt und sich nützlich macht. Man hat den Kindern den Schulbesuch ermöglicht, man ließ sie am Gottesdienst teilnehmen und tat ihnen alles Liebe und Gute. Spielzeug, neue Kleidung und Schuhwerk wurden nicht gespart, um die Kinder zu erfreuen und gut auszurüsten. Denn das wußten die Pflegeeltern wohl gut, wie es damit bei uns Heimatvertriebenen aussieht.

Die Kinder sind nun alle auf dem Bahnsteig und mit ihnen umfangreiches Reisegepäck. Körbe, Kasten, Säcke und Handkoffer türmen sich auf, vollgepackt bis obenhin mit Kleidungsstücken und Wäsche. Hilfreiche Hände der Erwachsenen müssen zupacken, um alles das fortzutragen, was man den Kleinen als Geschenke mitgegeben hat. Für die Kinder sind die Lasten zu schwer. Mancher Mutter mag ein Stein vom Herzen gefallen sein, denn um Kleidung braucht sie für die nächste Zeit nicht zu sorgen.

Das aber ist nicht das Entscheidende. Das Bleibende, vielleicht bestimmend für das ganze Leben, das diese Erholungszeit unseren Kindern gibt, ist der Einfluß auf Körper und Seele. Wie Klima und Verpflegung die körperliche Entwicklung auf eine solide Grundlage stellten, so wird die Erinnerung an das schöne Land und die Herzensgüte seiner Bewohner das Gefühl für Menschlichkeit und Nächstenliebe in die Herzen unserer Kinder pflanzen. Die leuchtenden, strahlenden Augen beweisen, daß ein großes Erleben seine Wurzeln tief in ihre Seelen gesenkt hat. —ch.

Am Rande erlebt

Am 14. Mai, anläßlich des Ostpreußentreffens in Hamburg, stellte der ältere Landsmann Heinrich Anker aus Allerdorf bei Norddorf auf der Fahrt im Sonderzug Hannover fest, daß er in einen verkehrten Zug gestiegen war. Er wollte nach Rendsburg statt nach Hannover. Mittellos und ratlos stand er in dem überfüllten Wagen. Ein junger Ostpreuße ging sammelnd von Abteil zu Abteil und kehrte mit einer Geldspende zurück, die dem Unterstützungsempfänger die Rückfahrt ermöglichte.

Sicher nahm er außer der Spende auch den Trost und die Gewißheit mit, daß wir Ostpreußen — trotz Armut und der uns genommenen Heimat — unsere brüderliche Verbundenheit auch in Taten bekennen.

Den Schluß der von Professor Dr. Schumacher verfaßten Artikelfolge über die Geschichte Ostpreußens bringen wird in der nächsten Nummer.

Ostpreußen wieder an der Arbeit (III)

Von der Tatkraft eines ostpreußischen Bauern

Wie er sich einen neuen Hof erarbeitete — Pferdegeschirr aus Feuerwehrschläuchen

Die Reihe „Ostpreußen wieder an der Arbeit" begannen wir in Folge 3 mit dem Bericht „Frühbeetfenster aus alten Fotoplatten". Wir setzten sie in Folge 4 mit dem Beitrag „Eine alte Memeler Segelmacherei jetzt in Flensburg" fort. In dieser Nummer folgt eine Schilderung, die zeigt, wie ein samländischer Bauer mit vorbildlicher Zähigkeit und eisernem Fleiß sich einen Besitz erwarb. Die Reihe wird fortgesetzt.

Aus dem Samland, wo er in Seerappen seine 120 Hektar große Wirtschaft besaß, kam Heinrich Lukas 1945 in den Norden Schleswig-Holsteins, in das Land Angeln, das weit und breit berühmt ist ob seiner anmutigen Landschaft, seines fruchtbaren Bodens, seiner guten Rinder und seiner blühenden Obstgärten. Jedoch kam er als Flüchtling, mit hunderttausend anderen, vertrieben von Haus und Hof, ohne Mittel, ohne mehr als er auf seinem Rücken schleppen konnte. Frau und Kinder mußten am 27. Januar an Bord eines Minensuchers nach Gotenhafen flüchten, kamen dort auf ein Schiff und gelangten auf dem Seewege nach Schleswig-Holstein. Lukas selbst hingegen blieb noch und führte gemeinsam mit unbeirrbar pflichtgetreuen und opferbereiten Männern in schwierigster Lage und unter Nichtachtung feindlichen Beschusses in wochenlanger Arbeit die Frühjahrsbestellung im Kreise Fischhausen durch und dachte erst an Flucht, als alle Arbeit getan und die Saat der Erde anvertraut war. Zwanzig Mann, Bauern wie er, waren es, die am 22. April mit einem Labiauer Fischkutter in See gingen, Kurs Nordwest, mit aller Vorsicht der schwedischen Küste zu, die glücklich in Sicht kam. Dann schob sich der Kutter der dänischen Küste zu, man ging in Faxe an Land, um sich die Seebeine zwei Tage lang zu vertreten, schipperte weiter nach Naskov und gelangte schließlich nach Maaßholm, dem unweit Kappeln an der Schlei gelegenen Fischereihafen an der schleswig-holsteinischen Ostküste, wenige Tage nur nach der Kapitulation. Durch Berufskameraden erfuhr Lukas den Aufenthaltsort seiner Familie. Er begab sich in das Dorf, in dem Frau und Kinder notdürftige Unterkunft auf einem kleinen Bauernhof gefunden hatten. Ihm selbst wurde der Zuzug verwehrt; es sei kein Platz mehr vorhanden, sagte man ihm. Lukas schwang sich aufs Fahrrad und klapperte die Umgegend ab. Es stand für ihn fest: Arbeit mußte er finden. Und es dauerte drei Tage, da fand er sie. Da war ein Bauer, der fünf Hektar sein Eigen nannte. Ein alter Mann schon, der seinen Hof nicht mehr selbst bewirtschaften konnte. Lukas gefiel ihm, und er stellte ihn als „Verwalter" ein. Auf einem so kleinen Hofe bedeutete das für Lukas, als erster Mann von früh bis spät zu schuften. Er tat jede Arbeit und er tat sie unverdrossen eineinhalbes Jahr lang und brachte den kleinen Besitz nach allen Regeln der Kunst auf die Höhe. Sein Chef staunte, und die Nachbarn wunderten sich über den tüchtigen Flüchtling, dem sie bald zugetan waren.

Lukas aber gedachte nicht, in dieser Stellung alt und grau zu werden. Er wollte es wieder zum eigenen Hof bringen, und sei er auch noch so bescheiden. Bald bot sich in der Nachbarschaft die Gelegenheit zu einer Pachtung. Aber wie sah das Objekt aus? Jeder andere hätte sich bedankt, so etwas zu übernehmen: Ein Hof von $8^1/_2$ Hektar, der stückweise an fünf verschiedene Bauern verpachtet war, ohne Inventar, ohne Viehbestand, ja selbst ohne verfügbaren Wohnraum. Hofraum und Wirtschaftsgebäude vernachlässigt, im Kriege von der Wehrmacht abgenutzt und alles dessen entblößt, was nicht niet- und nagelfest war. Lukas aber war trotzdem entschlossen zu pachten. Gleich ihm aber auch sieben einheimische Bauern, denen der Mangel an Inventar und Gebäuden unwichtig war. Gemeinde und Bauernschaft waren Gegner der Verpachtung des Objekts an einen Vertriebenen, und doch geschah es, daß der Ruf der Tüchtigkeit, der Lukas vorausging, die Fürsprache seines Chefs und einsichtiger Einheimischer die Bedenken, die man gegen ihn hatte, verstummen ließen. So konnte im Juli 1946 der Pachtvertrag zum 1. Januar 1947 unterzeichnet werden. Schon im Herbst 1946 ging Lukas an die Arbeit, seinen Pachthof im Angelner Lande aufzubauen.

Heinrich Lukas mit seiner Frau
der treuen Gefährtin durch alle Schwierigkeiten der vier ersten Jahre

Ein schweres Stück Arbeit lag vor ihm. Mancher, der in der gleichen Lage wie Lukas gewesen wäre, hätte wohl zehnmal die Flinte ins Korn geworfen und resigniert. Nicht so Lukas. Er packte den Stier bei den Hörnern. Je größer die Schwierigkeiten waren, desto größer die Energie, sie zu überwinden. Jeder Landmann weiß, was es bedeutet, im Herbst eine Wirtschaft zu übernehmen, zwei Kühe und ein Pferd einzustellen, dabei aber keine Ernte zu haben, kein Stroh, kein Rauhfutter, keine Futterrüben, kein Inventar, kein Brennmaterial, keinen Dung! Halt! Dung war doch vorhanden. Es lag da in Haufen, der wohl an die zehn Jahre nicht berührt worden war. Und auf diesem Haufen fand sich alles mögliche Unmögliche von Kriegszeiten her: Glasscherben, Lederabfälle aus einer Schusterwerkstatt der Wehrmacht, Konservenbüchsen, zerbrochenes Geschirr, alte Töpfe. Das Schlimmste aber war, daß kein Gefährt vorhanden war, um den Mist auf den Acker zu fahren. Lukas besaß zwar ein ziemlich dickes Bündel Bezugsscheine für Geräte und Maschinen, aber es fehlten ihm die landwirtschaftlichen Produkte, ohne die man damals — erinnern wir uns an die Zeit! — nicht einmal einen Nagel „kompensieren" konnte. Nun, ein wackeliger Handkarren, irgendwo geliehen, mußte es auch tun. Die Nachbarn grinsten. Ein Pferd war da, aber Lukas hatte kein Geschirr, um es vor den Pflug zu spannen, den er unter altem Gerümpel bei einem Schmied ans Tageslicht gezogen hatte, und der so beschaffen war, daß er nur unter Anwendung von allerlei Kunstgriffen und Einsatz erheblicher Körperkräfte für seine Bestimmung brauchbar wurde. Da aber zufällig die Freiwillige Feuerwehr ein paar unbrauchbare Schläuche ausrangierte, konnte Lukas sich diese sichern und daraus in tagelanger Arbeit ein Pferdegeschirr anfertigen. Nun fehlte aber wieder ein Wagen. Gestell und Räder, leidlich gut erhalten, fanden sich bei einem Stellmacher in einem entlegenen Dorfe. Aber Bretter waren beim besten Willen nicht zu beschaffen. Ein paar alte morsche Bretter fanden sich nach langem Bemühen leihweise und gingen bei der ersten Fahrt aus Altersschwäche in die Brüche. Und doch gelang es schließlich, eine Art Fuhrunternehmen auf die Beine zu stellen, das zum Lebensnerv des ersten, bitteren Winters werden sollte. „Max", der brave Wallach, ging unverdrossen und unentwegt bei Wind und Wetter, Schnee und Eis, wenn irgendwer irgendwas zu fahren hatte. Mal war es Holz, dann wieder Buschwerk, Stroh, Kohlen, und jedes Mal erhielt Lukas seinen Fuhrlohn in natura und schleppte sich so durch den Winter. Hunderte solcher Dinge wären noch zu berichten, aber schweigen wir von den Schwierigkeiten, die etwa die Beschaffung von Stroh, Futter oder Kunstdünger bereiteten. Genug: Es kam alles in Ordnung, sogar die Wohnungsfrage wurde gelöst, und im Frühjahr standen nach all den fast übermenschlichen Anstrengungen des Winters fünf Kühe im Stall! Und als im Herbst darauf die Rübenernte vorbei war, erfuhr das Dorf staunend, Lukas habe den besten Ertrag je Hektar aufzuweisen.

Man fing an, ihn mit anderen Augen anzusehen. Noch vor einem Jahre hatte man ihn belächelt, als er mit der Schubkarre den Dung auf den Acker fuhr. Jetzt begann man ihn ernst zu nehmen. Die unbeirrbare Zähigkeit und erfindungsreiche Tatkraft die-

ses Mannes, der eine Eiche mit einem Taschenmesser gefällt hätte, wenn es hätte sein müssen, mußte jedem gefallen. Und so kamen sie, einer nach dem anderen, und sahen, daß dieser Fremde ein Fachmann ist, den um seine Meinung und um seinen Rat zu fragen sich niemand zu schämen brauchte. Heinrich Lukas' neuer Hof aber blühte auf. 1947 lieferte er von fünf Küben 6500 Kilogramm Milch an die Meierei ab, 1948 waren es schon 9500 Kilogramm, im Jahre 1949 konnte er die Milchleistung auf 15 130 Kilogramm steigern, und für das laufende Jahr erhofft er weitere Verbesserung. Jetzt stehen bereits sechs Kühe im Stall, und in Kürze tritt an Stelle des Pachtvertrages der Kaufvertrag.

Schreiben wir unter dieses Kapitel: ein Landmann fand eine neue Heimat. Er wurde in fremdem Lande seßhaft. Er besiegte das Vorurteil gegen sich durch Fleiß, Ausdauer und Können. Bei einem Feste des Reitervereins nahm der Vorsitzende Lukas und seine Frau am Arm und führte beide ein mit den Worten: „Setzt euch hierher zu uns, hier ist jetzt immer euer Platz!" Inmitten aller Freude über das Erreichte, den Stolz über den Erfolg aber fliegen in stillen Stunden die Gedanken zurück, und das Herz bangt nach der alten, der verlorenen, der unvergessenen Heimat. Der Heimat, in die wohl jeder zurückgehen möchte, auch wenn er hier oben seßhaft war. —ch.



Das Wohnhaus
auf Lukas' neuem Besitz in Gr. Quern im Landkreis Flensburg

Das Kreuz des deutschen Ostens wird leuchten ...

Das Mahnmal für uns Heimatvertriebene

Am Nordrand des Harzes, unmittelbar an der Grenze der sowjetisch besetzten Zone, wird auf einer Felsklippe, die weit ins deutsche Land hineinragt, in der Johannisnacht dieses Jahres ein mächtiges Kreuz errichtet, das dem Gedenken unserer ostdeutschen Landschaften gewidmet sein wird und unsern Ruf nach Recht und Heimat in ganz Deutschland und aller Welt verkünden soll.

Das Kreuz des deutschen Ostens in Bad Harzburg (Entwurf)

Oft genug ist der Gedanke eines solchen Zeichens für alle abgetrennten Landschaften schon als Wunsch geäußert, — hier wird er nun zur Wirklichkeit. Der Zentralverband der vertriebenen Deutschen in Bad Harzburg, in enger Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften am Ort, den Ortsgruppen des Amtsbezirks und dem Kreisverband, tatkräftig unterstützt von Stadt- und Kreisbehörden hat nun den lang gehegten Plan in die Tat umgesetzt. Die Forstverwaltung stellt die mächtigen Lärchenstämme zur Verfügung, aus deren Holz das Kreuz zusammengefügt wird und gibt den Platz um die hohe Uhlenklippe frei, die auf einem kahlgeschlagenen Hang über der Stadt schon von weither sichtbar ist. Die Stadtwerke legen ein Kabel auf die Höhe, mit dem die Leuchtröhren gespeist werden, die Nacht für Nacht das Kreuz erhellen werden, das damit an die hundert Kilometer im Umkreis sichtbar werden wird. Der Platz ist so gelegen, daß er im Halbrund weit über das Land schaut: nach Nordwesten über Niedersachsen, nach Süden auf die Harzberge bis zum Brockengipfel, nach Nordosten über den Eisernen Vorhang hinweg in die Sowjetzone.

Rings um den Fuß des Kreuzes, das zwanzig Meter über die Klippe hinausragt, werden die Wappen der besetzten Provinzen, in Hartholz geschnitzt, angebracht. Sie sollen von den Abordnungen der Landsmannschaften in feierlicher Uebergabe selbst angebracht werden. So wird das Mahnmal Mittelpunkt des Gedenkens für uns Heimatvertriebene, zugleich aber auch Zeichen des gesamtdeutschen Gedankens, an dem die Alteinwohner des westdeutschen Bundesgebiets ebenso teilnehmen wie die der Ostzone, zu denen das Kreuz hinüberleuchtet.

Die Einweihung des Mahnmals wird in der Nacht zum 24. Juni in einer großen Feier vorgenommen, zu der neben allen Landsmannschaften auch die Niedersächsische Landsregierung, die Vertriebenenvertreter des Bundestags und die Bundesregierung geladen sind. Auch die Spitzen der evangelischen und katholischen Kirche von Niedersachsen werden an dem Festabend im Festgottesdienst vertreten sein.

Die Ausführung des Werks ist bereits im Gange. An der Verlegung des Kabels für die nächtliche Beleuchtung arbeitet eine Schar von Heimatvertriebenen aus dem Ort als freiwillige Helfer. Die Entwürfe, in denen der Träger des Gedankens, der Harzburger Z.V.D.-Vorsitzende Franz **Kettmann**, seine Pläne ausarbeiten ließ, sind bereits in Arbeit gegeben. Die Finanzierung ist durch namhafte Zeichnungen von Stadt und Kreis sichergestellt und wird durch die Ausgabe von Plaketten ergänzt. Die gesamte Arbeit wird mit Nachdruck vorangetrieben, so daß trotz der kurzen Frist das Kreuz aller Heimatvertriebenen erstehen wird.

Zur Weihefeier selbst werden Einladungen und Programme noch bekannt gegeben.

Heute aber schon ist es Sache ganz besonders unserer Landsmannschaft, dieses Mahnmal im Herzen Restdeutschlands zum Sinnbild für uns alle zu machen. Für den Ostpreußen wie den Schlesier, den Pommern und den Sudetenländer, Brandenburger und den Vertriebenen aus dem Warthegau wird hier ein Mittelpunkt für sein Gedenken wie ein Rufzeichen seiner unauslöschlichen Forderung erstellt, das als erstes ragendes Zeichen unserer Heimatliebe zum Himmel steigt.

Dr. v. Ll.

Verschmähtes Erbe / Eine Erzählung von der Kurischen Nehrung / Von Charlotte Keyser

Immer wieder war es eine Freude, die breite Straße des Nehrungsdorfes entlang zu gehen. Die langgestreckten, geräumigen Fischerhäuser, die alle den Giebel nach der Straße kehrten, gaben mit ihren in leuchtenden Farben gestrichenen Fensterläden beschattet von wehenden Baumkronen, dem Dorfbild etwas Trauliches, oft still Romantisches. Sie alle waren umhegt von mehr oder weniger gepflegten Hausgärten. An einem dieser Gärten blieb ich immer besonders gern stehen, um die Pracht und Schönheit der üppig wuchernden Blumenwildnis zu bewundern.

Eines Tages, als ich dort wieder vorbeikam, lehnte eine behäbige ältere Frau in schokoladenbrauner Jacke und weißem Kopftuch an dem niedrigen Staketenzaun und führte ein lebhaftes Gespräch mit einem hübschen jungen Dorfmädchen, das da im Grünen kniete und Suppenkräuter pflückte. Auch diesesmal konnte ich nicht vorüber, ohne stehen zu bleiben. Ich gab meinem Entzücken über den Blumenreichtum beredten Ausdruck und knüpfte daran die Bitte, mir ein paar Feuerlilien und Levkojen zu verkaufen.

„Damit werden Sie wohl heute kein Glück haben“, antwortete an Stelle des Mädchens die Frau am Zaun.

„Die Else da hat morgen Hochzeit, da werden alle Blumen gebraucht.“

„So schlimm ist das nun nicht“, wehrte lächelnd die junge Braut ab, und schon war sie dabei, einen farbenfreudigen Strauß zusammenzustellen, so hübsch und fein wie auf einer Kreuzstickerei aus Großmutters Zeiten.

„Den schenke ich Ihnen“, sagte sie dann und reichte mir den Strauß über den Zaun. Gerade noch konnte ich ihr danken und alles Gute zu ihrem morgigen Ehrentage wünschen, als sie ins Haus gerufen wurde. Sie löste ihre Hand aus der meinen, nickte noch einmal freundlich zurück und huschte davon.

„So hat das Haus also morgen einen großen Freudentag“, wandte ich mich an die Frau an meiner Seite.

„Nein, ist kein Freudentag“, sagte sie kurz.

„Ist kein Freudentag?“ fragte ich voll Bestürzung. „Liebt sie denn ihren Bräutigam nicht?“

„Was wird sie ihn nicht lieben? Sie liebt ihn schon.“

„Taugt der Mann denn nichts?“

„Was wird der nicht taugen? Ist ja ein ordentlicher Mensch.“

„Und doch . . .“

„Ja, und doch ist das kein Freudenfest, weil's für die Eltern ein Trauertag ist.“

„Gefällt denn den Eltern der Schwiegersohn nicht?“

„Gefällt und gefällt auch wieder nicht. Ich kann das hier nicht so erzählen“, fuhr sie dann im Flüsterton fort. „Aber kommen Sie die paar Schritte 'runter ans Haff, da hört uns keiner.“

Sie bewohnte das Nachbarhaus, und so gingen wir über den gemeinsamen breiten Zuweg der beiden Grundstücke, bogen dann in einen schmalen Fußweg ein, der an Kartoffeläckern und hängenden Netzen vorbei zum Haff führte.

„Ja“, begann sie dann, „ist eine traurige Geschichte. Die Else heiratet nämlich fort von hier, nach der anderen Haffseite, aufs Festland heiratet sie. Die Eltern haben immer und immer gewollt, daß sie hierbleibt. Die ganze schöne Fischerwirtschaft sollte sie haben, und was glauben Sie wohl, wie gern da ein ordentlicher Mann eingeheiratet hätte. Aber sie wollte nicht, nein, sie wollte nicht.“

„Und Söhne sind in der Familie nicht?“

„Mit den Söhnen hängt ja das ganze Unglück zusammen. Der eine ertrank als dreijähriges Kind und der andere ist ein armer Idiot, der jetzt vierzehn Jahre alt ist und nichts weiter sprechen kann als ‚wau-wau-wau‘. Und sehen Sie, das war's: Die Else hat ihre ganzen Jugendjahre hindurch hinter diesem Unglücksgeschöpf herlaufen müssen. Nichts war vor ihm sicher, überall machte er Schaden und richtete Unordnung an. Und immer hieß das: ‚Else pass' auf!‘ Wie oft war er spurlos verschwunden, und sie mußte ihn im ganzen Dorf suchen gehn. Als die Else dann älter wurde, hat sie immer wieder und wieder die Eltern gebeten: ‚Gebt ihn in eine Anstalt!‘ — Aber die Eltern wollten doch den Jungen nicht so verstoßen; sie meinten, er könnt's ja nirgends so gut haben wie zu Hause, und wenn die Else später das Grundstück erbte, könnte sie ja zeitlebens für ihn sorgen. — Wenn sich die Else nun vorstellte, daß dies ihr liebes langes Leben so bleiben sollte, war sie oft ganz verzweifelt und hat sich mehr als einmal bei mir ausgeweint. Vielleicht fürchteten die Eltern auch, daß die Pflege in einer Anstalt zu teuer sein würde. Aber die Gemeinde hatte sich bereiterklärt, einen Teil der Kosten zu tragen. Auch das wiesen sie zurück. So ist es denn nun so weit gekommen: den schwachsinnigen Sohn wollten sie nicht hergeben und haben dadurch ihre gute und tüchtige Tochter verloren. Jeden einheimischen Freier hat die Else abgewiesen, und jetzt heiratet sie auf einem Bauernhof nach drüben auf der anderen Haffseite. Die Eltern aber werden, wenn sie sich später auf das Altenteil zurückziehen wollen, irgendeinen Verwandten oder Fremden ins Haus nehmen müssen.

Und womit das ganze Unglück zusammenhängt, wollen Sie das wissen? Ein Fluch liegt auf der Familie. Sie werden das vielleicht dummen Aberglauben nennen, und doch hat sich alles bewahrheitet. Sehn Sie, der Urgroßvater von der Else ist im Dorfe ein gefürchteter Mann gewesen, der war hier Fischmeister. Wenn da einer gegen die Bestimmungen verstieß, kannte der kein Erbarmen. Da war eine Witwe im Dorf, deren Sohn hatte mit Netzen gefischt, die nicht die vorgeschriebene Maschenweite hatten. Das war streng verboten. Da hat er der Frau zur Strafe all ihre Netze genommen. Sie hat gefleht und gebeten, sie hat vor ihm auf den Knien gelegen, aber es hat ihr nichts genützt. Sie kam durch ihn an den Bettelstab. Da hat sie ihn und seine Familie verflucht, und der Fluch hat seine Wirkung getan. Der Haß des ganzen Dorfes hat sich gegen ihn gewandt, und er wurde aus seiner Stellung gedrängt. Mein Vater hat manchmal davon erzählt, der ist damals ein ganz junger Mensch gewesen. So ein Fluch, der rächt sich aber bis ins dritte und vierte Glied, das beweist ja das Unglück mit den Söhnen und auch, daß die Else nun fortgeht.

So leiden sie auch heute noch darunter, wenn sie selbst auch nichts davon wissen. Nur die Frauen, die da eingeheiratet haben, wissen's, aber die schweigen und grämen sich im stillen, denn wer könnte ihnen das erzählen. Es trägt ihnen das ja auch von uns keiner nach, weil sie ja schuldlos sind, und auch der Himmel wird einmal ein Einsehen haben. Eins weiß ich: wenn morgen die Else vor dem Altar tritt, werden wir alle in der Kirche darum beten, daß der alte Fluch entweiht und allein Gottes Segen mit ihr gehen möge.“

Nachlese zur Heimatwoche:

Ein Farbfilm von der Kurischen Nehrung

Einer der Höhepunkte der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg war die Vorführung eines Farbfilms von der Kurischen Nehrung durch Dr. Herbert Ecke; er hat ihn in den letzten Kriegsjahren aufgenommen. Es ist kein Wort des Lobes zu viel über das photographische Geschick und die einfühlsame Art, wie hier unsere Nehrung in den so vielfältigen Formen ihrer Erscheinung im Film festgehalten worden ist. Viel von dem, was uns diese Welt zwischen Haff und Meer so lieb und teuer macht, gibt es zu sehen: das Meer mit seiner Brandung und die Wanderdünen in Ruhe und stürmischer Wanderung, den Elch und Blumen und Pflanzen, die Reste begrabener und wieder freigelegter Dörfer und dann Wäldchen und Bäume, die kurz vor dem Versanden stehen und vieles andere mehr. Es ist nicht bekannt geworden, daß noch ein zweiter Farbfilm von der Nehrung vorhanden ist, und das gibt diesem Film nicht nur einen erhöhten Wert, sondern macht ihn geradezu unersetzlich. Die zahlreichen Nehrungsfreunde, die zu der Veranstaltung gekommen waren, erlebten ihre Nehrung so, wie das heute sonst nicht mehr möglich ist. Nicht einmal im Traum . . .

Im Rahmen dieser Veranstaltung, überschrieben „Wunder der Kurischen Nehrung in Film und Wort“, brachte Fritz Kudnig einige seiner schönen Nehrungsgedichte, seine Frau las ausdrucksvoll und mit innerem Dabeisein eine mit einer kleinen Liebesgeschichte verwobene Erinnerung an eine Nehrungswanderung und Walter Scheffler trug eigene Gedichte vor.

K.

Bleibender Ruhm

Die Persönlichkeit Prof. Bruno Schumachers, der einst dem Lehrkörper der Königsberger Albertina angehörte und jetzt einen Lehrauftrag für Geschichte an der Hamburger Universität innehat, ist den Lesern des „Ostpreußenblattes“ durch seine in Fortsetzungen erscheinende lebendige Schilderung der Geschichte Ostpreußens bekannt. Den Ehrennamen „unser Historiker“, mit dem er bei dem Vortragsabend „Geschichte und Dichtung Ostpreußens im Spiegel der Jahrhunderte“ begrüßt wurde, hat er mit Recht erworben. Er teilte den großen Stoff in drei Bilder auf: 1377 am Ehrentisch des Hochmeisters Winrich von Kniprode nach einer „Litauerfahrt“ im Schloß zu Königsberg, 1736 König Friedrich Wilhelm I. bei der Beratung über die Wiederherstellung des durch die Pest und den Tartareneinfall verwaisten Landes im Sitzungszimmer der neu errichteten Regierung in Gumbinnen, den Höhepunkt der ostpreußischen Sondergeschichte, jenen 5. März 1813, an dem die Landstände in dem Saal der Landschaft in der Landhofmeisterstraße zusammentraten, und durch die Aufstellung einer ostpreußischen Landwehr und die Unterstützung General Yorcks aus eigenem Entschluß das Zeichen zum Auf-

stand gegen die napoleonische Zwingherrschaft gaben. Damals schlug, so betonte Prof. Schumacher, die Geburtsstunde des nationalen und demokratischen Deutschlands. Er schloß seinen Vortrag mit den Worten des Ostpreußenschwures nach dem Abstimmungssieg 1921: „Dies Land bleibt deutsch!"

Eberhard Gieseler und Traute Lieb ergänzten das vorgeführte Geschichtsbild durch Zitate aus bedeutenden Schriften (Kopernikus und Immanuel Kant) und den Vortrag von Dichtungen und Zeitschilderungen von Simon Dach, den großen Klassikern, Agnes Miegel, Ernst Wiechert und Erminia von Olfers-Batocki.

Gut gemundet

„Lachen ersetzt ein Beefstück." An der Wahrheit dieses aus dem Baltikum stammenden Vergleichs kann nicht gerüttelt werden. Nun kann das Beefstück in den einzelnen Küchen verschieden zubereitet werden. Manche lieben es frisch und „blutig", andere pfeffern es gründlich, die Küchenfee vergißt mitunter das Salz, routinierte Köche können selbst einem lange abgelagerten Stück einen pikanten Geschmack geben. Das Beefstück, das die ostpreußische Gruppe bei der sehr gut besuchten Veranstaltung — am 14. Mai — „Ostdeutscher Humor von Riga bis Breslau" auftischte, war voller Saft; am Fett war nicht gespart worden. Dr. Günter Bobrik hatte auch die Leitung dieses Abends übernommen; er trug u. a. die köstliche Geschichte von der guten, alten Frau Pastor vor, die nach einer verunglückten Wagenfahrt daheim zu dem Dutzend Pfannkuchen noch einen Dreizehnten in der Tüte fand. Auch Robert Johannes „Heemskes und Bremsen" stachen ins Trommelfell. Die beiden Ruth — (Geede und Schimkat) verteilten im Platt lustige Schnurren in Versen. Der Westpreuße Dr. Schirner hatte ein Kosakenhistörchen von 1914 an der Pillkaller Kleinbahn in Reime gebracht. Von den Vertretern der anderen Landsmannschaften hörte man gut pointierte baltische Anekdoten, die teilweise sehr mit Pfeffer bestreut waren, eine Leseprobe aus den „Heiden von Kummerow" und heitere Verslein in schlesischer Mundart.

Bilder aus Ostpreußen

Am Donnerstag abend — den 18. Mai — bescherte uns der bekannte Tiermaler Baron von Ungern-Sternberg eine Reihe von Aufnahmen aus der ostpreußischen Heimat, welche der Beachtung wert sind. Seine erklärenden Worte begannen mit der Erinnerung an den Griechen Anthaeus, der nach der Sage immer wieder Kraft aus der Berührung mit der Mutter Erde schöpfte, so daß auch wir der Jugend immer wieder in Wort und Bild zeigen müssen, woher wir und auch sie die Kräfte bekommen. Er führte uns in seinen Lichtbildern von Pillau über das Bernsteinwerk Palmnicken und Königsberg an die Samlandküste entlang bis nach Masuren und weiter ins Elchgebiet der Memelmündung und auf die Nehrung, — überall nicht nur auf menschliche Werke, wie Bauten und Denkmäler, sondern auch auf die Größe der unberührten Natur und ihrer Geschöpfe hinweisend. Ein besinnlicher Abend voller Erinnerungen.

C. v. B.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Alles nachgelesen

An das Ostpreußenblatt
in Hamburg.

Leider ist es mir aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen, als Ostpreuße (Königsberg, Holländerbaumstraße 11 geboren, später in Pillau-Neutief gewohnt) an der Kundgebung in Hamburg teilzunehmen.

Nun habe ich mit tiefer innerer Freude im „Ostpreußenblatt" — Folge 4 — alle die gehaltenen Reden und Appelle nachgelesen.

Ich möchte Ihnen und somit all den Männern danken, die es allen, die draußen stehen, klarmachen, daß wir unsere Heimat nicht aufgeben und dieses immer wieder betonen.

Es ist mein innigster Wunsch, daß uns solche Männer erhalten und immer neue geschenkt werden möchten, die nicht ruhen und rasten, bis wir mit Gottes Hilfe einmal wieder in unser so geliebtes Heimatland ziehen dürfen.

In landsmännischer Verbundenheit

Heinz Schimanski.

Soforthilfe für den Bauer

Man kann es nicht wissen, vielleicht kommt er doch, der Lastenausgleich. Das wäre eine schöne Bescherung! Unser verdientes Geld sollen wir den Hergelaufenen opfern? Dagegen ist sofort Hilfe geboten. Das Bargeld muß verschwinden, ehe es in unrechte Hände kommt. Es gibt verschiedene Methoden dafür; auf eine besonders schöne ist ein findiger Kopf verfallen, indem er sich die Küche kacheln ließ. Der Herr Bundesfinanzminister hat ja versprochen, daß die Substanz nicht angegriffen werden darf, und Kacheln stellen eine solide Substanz dar. Geniale Gedanken setzen sich rasch durch. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich dieses Rezept durch das Land; alles ist begeistert und handelt darnach:

In allen Küchen
Geh's los.
Gekachelte Wände
Siehst du blos
Nach neuestem Brauch.
Es kachelt der Kötner am Walde.
Warte nur! Balde
Kachelst du auch.

F. S.

Dänemark-Flüchtlinge und RM-Umtausch

Um es gleich vorwegzunehmen: Reichsmark-Scheine, also bares Geld, wurden bei Flüchtlingen, die erst **nach** dem 21. 6. 48 nach Deutschland zurückkehrten, überhaupt **nicht** umgetauscht. Die Landeszentralbanken tauschten Reichsmark-Beträge nur dann im Verhältnis 100:6,50 um (Frist lief am 31. 3. 50 ab), wenn über den Reichsmarkbetrag eine Beschlagnahmequittung der **dänischen** Lagerverwaltung vorgewiesen werden konnte, d. h. also, wenn dem Flüchtling das Reichsmarkgeld seinerzeit dort fortgenommen worden war.

Wieviele waren aber in der glücklichen Lage, eine solche Beschlagnahmequittung vorweisen zu können? In vielen Fällen wurden doch die Reichsmarkscheine neben dem Geld in dänischen Kronen **ohne** Quittung einfach abverlangt und in Säcken, Körben oder Stahlhelmen gesammelt und fortgeführt. Andere wieder wurden nicht behelligt und behielten ihr Geld oder erhielten es nach einer anfänglichen listenmäßigen Einsammlung später wieder zurück.

Warum erhalten nun nach der 11. Durchführungsverordnung zum Währungsgesetz (Gesetz Nr. 61) die Dänemark-Flüchtlinge, die **nach** dem 21. 6. 48 nach Deutschland kamen, und nach der 12. D.V.O. zum Währungsgesetz auch die, die **vor** dem 21. 6. 48 zurückkehrten — aber auch nur unter der oben genannten Voraussetzung — den Umtausch? Warum gehen alle anderen, insbesondere die, die ihr RM-Bargeld noch **nach** dem 21. 6. 48 hierher brachten, leer aus? Warum dieses Unrecht? Wird befürchtet, daß dieses Bargeld auf unrechtmäßige Weise erworben worden ist? Oder gefährdet der Umtausch aller aus Dänemark mitgebrachten Geldbeträge die Währung? Dann hätte man s.Zt. die Kopfgeldquote nicht auf 60 DM, sondern auf 25 DM bemessen sollen. Oder würden, falls alle RM-Gelder umgetauscht würden, diese DM-Beträge, die zweifellos in den Konsum fließen würden (da die Flüchtlinge ja etwas weniger haben als andere), unsern Markt und die Preise durcheinanderbringen? Warum schenkt man uns nicht reinen Wein ein und sagt den wahren Grund, und warum weiß nur immer eine gewisse Schicht die Zusammenhänge?

Wenn man die 11. D.V.O. liest und unkompliziert denkt und insbesondere den § 3 mit seinem Wortlaut beachtet, kann man garnicht anders als zu dem Schluß kommen, daß auch der Umtausch der baren RM-Gelder erfolgen muß. Ausführungsbestimmungen zur 11. D.V.O. sind meines Wissens nicht ergangen, sondern nur innerdienstliche Anweisungen an die Landeszentralbanken, die nicht so ohne weiteres jedermann zugänglich sind. Diese innerdienstliche Anweisung verbietet den Landeszentralbanken einen weitergehenden als oben geschilderten Umtausch. Also nur die **vorhandene, dänische** Beschlagnahme gilt!

Auch ein Versuch, von der nach Stade an der Elbe überführten früheren dänischen Flüchtlingssuchkartei eine Bescheinigung über die listenmäßig oder ohne Quittung abgenommenen RM-Geldbeträge zu erhalten, dürfte nicht zum Ziele führen. Es steht noch nicht fest, ob eine derartige Erklärung anerkannt werden wird.

Es ist eigenartig, daß alle solche Nachteile fast immer nur die Vertriebenen, die Existenzlosen und gerade die, die einen Ausgleich am dringendsten nötig hätten, treffen. Beim Lastenausgleich scheint es nach dem bisher Erlebten gleichermaßen laufen zu sollen.

Wann endlich kommt die Anweisung, daß auch das RM-Bargeld zum Umtausch zugelassen wird und die diesbezügliche Frist verlängert wird?

Heinz Buechler,
z.Z. Gintoftholm, Post Steinbergkirche (Angeln), Bez. Flensburg, früher Königsberg/Pr., Köttelstr. 23.

Aufnahmen von der Ostdeutschen Heimatwoche

Unser Landsmann, Fotograf A. O. Schmidt, früher Cranz und Memel, hat etwa 70 verschiedene Aufnahmen von der großen Kundgebung und den Veranstaltungen der Ostdeutschen Heimatwoche gemacht. So mancher der Teilnehmer ist auf diesen Bildern zu sehen, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß er ausgezeichnet fotografiert worden ist. Wer Interesse für diese Aufnahmen hat, kann das Album mit den Bildern einsehen, entweder bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b (Nähe S-Bahnstation Berliner Tor), oder bei dem Fotografen A. O. Schmidt, Hamburg 24, Papenhuder Straße 45—47 (Nähe Mundsberger Brücke) und entsprechende Nummern bestellen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat Juni

8.6. Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in Nürnberg, Obermayerstr. 30/32;
11.6 Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in München, Pfeuferstr. 32;
11.6. Kreis Pillkallen Stadt und Land in Oldenburg i. O., Astoria-Betriebe;
18.6. Kreis Pillkallen Stadt und Land in Hannover-Limmer, Mühlenpark;
17.—18.6. Kreis Angerburg, Hamburg, Winterhuder Fährhaus;
11.6. Kreis Insterburg, in Herne, Westfalenschänke;
25.6. Kreis Treuburg, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Monat Juli

2.7. Kreis Königsberg, in Hamburg, Planten un Blomen;
8.7. Kreis Wehlau, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus;
15.—16.7. Kreis Neidenburg, in Hannover, Limmerbrunnen;
15.7. Kreis Goldap, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus;
16.7. Kreis Allenstein Stadt und Land, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus;
17.7. Kr. Pr. Eylau, in Hamburg-Altona, Elbschlucht;
30.7. Kreis Sensburg, in Hamburg-Harburg, Lokal Volkswohl.

Monat August

5.8. Kreis Lötzen, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus;
20.8. Kreis Labiau (Einzelheiten werden noch bekanntgegeben).

Weitere wichtige Termine

10.—11.6. Ostpreußischer Kirchentag in Berlin;
11.6. Wallfahrt d. Ermländer in Werl-Westf.
25.6. „ „ „ in Kevelaer
2.7. „ „ „ in Hildesheim
9.7. „ „ „ in Bielefeld
16.7. „ „ „ in Eiserfeld-Siegen
23.7. „ „ „ in Bochum

Königsberger Heimattreffen am 2. Juli

Liebe Königsberger!

Wie bereits in der vorigen Folge unseres Heimatblattes an dieser Stelle angekündigt wurde, findet unser großes diesjähriges Heimattreffen am Sonntag, dem 2. Juli, in Hamburg, Park „Planten un Blomen" (Boxarena) statt.

Das Treffen beginnt um 10.30 Uhr mit einem Gottesdienst, der in diesem Jahr von Pfarrer Lic. Wiese, allen Hufenbewohnern von der Luisenkirche her wohlbekannt, gehalten wird. Die Ansprachen werden umrahmt von Darbietungen des Ostpreußischen Sängerbundes, der vor kurzem hier in Hamburg neu gegründet worden ist und anläßlich unseres Treffens zum ersten Mal wieder an die Oeffentlichkeit tritt. Im weiteren Verlauf des Programms wird uns u. a. die ostpreußische Jugend aus Hamburg erfreuen. Ein Sing- und ein Volkstanzkreis werden uns in heimatlicher Tracht ostpreußische Volkstänze und -lieder darbieten. Den Schluß des offiziellen Teils werden, wie üblich, Durchsagen von Suchmeldungen, Grüßen und Bekanntmachungen bilden. Schließlich findet als froher Ausklang des Tages in sämtlichen Räumen des Winterhuder Fährhauses ein Bunter Abend mit „Tanz durch die Sommernacht" statt. Hierbei wirken mit bekannte Königsberger Künstler, die Tanzschule Harder-Gebhardi und die Kapelle Eugen Wilcken.

Fahrpreisermäßigungen für auswärtige Teilnehmer:

1. Einzelreisende benutzen die um 33⅓% ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten, die von Sonnabend mittag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr Gültigkeit haben.
2. Hilfsbedürftige Landsleute erhalten auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Flüchtlingsbehörde eine Ermäßigung von 50% für vier Fahrten im Jahr. Hin- und Rückfahrt zählen als eine Reise.
3. Teilnehmer, die sich zu einer Gemeinschaftsfahrt zusammenschließen, genießen 33⅓% Ermäßigung bei Bezahlung für zwölf Personen, 50% Ermäßigung bei Bezahlung von mindestens 25 Personen, außerdem werden von der Bahn Freikarten (bis zu fünf Stück) je nach Teilnehmerzahl gewährt.

Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen, besonders an diejenigen, in denen Königsberger Landsleute im Vorstand sind, recht zahlreich Gemeinschaftsfahrten zu organisieren.

I. A.: Harry Janzen,
Geschäftsführer des Kreises Königsberg-Stadt.

Angerburg am 17./18. Juni

Das dritte Kreistreffen der heimattreuen Angerburger — Kreisgemeinschaft Angerburg — findet am Sonnabend/Sonntag, dem 17./18. Juni, in Hamburg im Winterhuder Fährhaus (Hudtwalkerstraße) statt. Das Lokal ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 9 und 18 (Haltestelle Winterhuder Marktplatz) oder mit der Hochbahn (Bahnhof Hudtwalkerstraße). Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Sonnabend, 17. Juni, 18—19 Uhr, Besprechung der Gemeindevertreter, 19—24 Uhr zwangloses Beisammensein; Sonntag, 18. Juni, ab 9.30 Uhr Musik, Andacht, Gedicht, Organisationsfragen, Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, Ergänzungswahl von Gemeindevertretern, Tagesfragen, Verschiedenes. Mittagessen (Eintopf 1,— DM), Laienspiel, gemütliches Beisammensein mit Tänzchen. Die entstehenden Unkosten sind erheblich. Wir müssen zur Deckung derselben ein Eintrittsgeld erheben und zwar für einzelne Teilnehmer eine DM und für jedes Familienmitglied 0,50 DM. Eintopfessen und Nachtquartiere müssen bis zum 10. Juni bei Landsmann Johannes Roden (Angerburg/Landratsamt), jetzt (24a) Hamburg-Hummelsbüttel, Rehagen 29, vorbestellt werden. Alle Angerburger laden wir herzlich ein. Auf Wiedersehen in Hamburg!

Ernst Milthaler, Kreisvertreter,
(20) Otternhagen ü. Neustadt a/Rübenberge.

Wehlauer Kreistreffen am 8. Juli

Am Sonnabend, dem 8. Juli, ab 9 Uhr, findet in Hamburg im Winterhuder Fährhaus das diesjährige Heimattreffen aller im Kreise Wehlau beheimateten Landsleute statt. Das Lokal ist mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof mit Linie 18 (Alsterring) bis zum Winterhuder Marktplatz zu erreichen oder mit der U-Bahn ab Hauptbahnhof Richtung Ochsenzoll bis Hudtwalckerstr. Gegen 11 Uhr hält Pfarrer Woronowitz, Plibischken, eine kirchliche Andacht. Der stellvertr. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, ist gebeten, an diesem Tage über die wirtschaftliche und politische Lage der Vertriebenen zu berichten. Dann sprechen Rechtsanwalt Potreck und der Unterzeichnete über die Organisationsarbeit, insbesondere die Anschriftenerfassung aller Landsleute aus dem Kreise und die eventuell vorzunehmende Schadensfeststellung für den Lastenausgleich. Herr Strehlau gibt den Kassenbericht. Im Anschluß soll die Wahl des Kreisausschusses, der die Vertretung für alle Kreisinsassen für die Zukunft darstellen soll, vorgenommen werden. Dieser Kreisausschuß soll aus fünf Landsleuten bestehen

Die Bekanntgabe gesuchter Kreisinsassen wird bei den Treffen in der Fülle der Eindrücke meistens überhört. Zum 8. Juli soll eine Liste Gesuchter und Vermißter vorbereitet werden, die allen Teilnehmern beim Treffen übergeben wird. Auf diese Weise allein kann eine nachhaltige Ermittlung Gesuchter vorgenommen werden. Diese Listen können auch von Landsleuten, die nicht am Treffen teilnehmen, angefordert werden. Bis zum 21. Juni sind dem Unterzeichneten die Namen und die früheren Wohnsitze der Gesuchten mitzuteilen, dazu die genaue Anschrift der Suchenden. Zur Vervollständigung der hier vorliegenden Anschriftenlisten wird gebeten, bei etwaigem Verzug die jetzige Anschrift durch Postkarte mitzuteilen.

Im Anschluß an den offiziellen Teil werden Darbietungen verschiedener Art geboten. Tanz soll alt und jung noch lange zusammen halten. Der Unkostenbeitrag beträgt wie bisher 0,50 DM je Besucher. Die Landsleute werden gebeten, zur Fahrt sich die Fahrtverbilligung auf ihren Flüchtlingsausweis bei dem Gemeindeamt zu beschaffen, die Verbilligung beträgt bekanntlich 50 Prozent.

„Das Ostpreußenblatt", das **einzige** Organ der Landsmannschaft Ostpreußen, wird für diesen Tag einen von Prof. Schumacher verfaßten Artikel über den Kreis Wehlau bringen. Auch andere Beiträge und Bilder über den Kreis wird diese Folge enthalten.

C. E. Guttzeit-Seeckshof.
Hamburg 13, Sedanstr. 5

Pr.-Eylau

Der geplante Gottesdienst am 17. Juli, gehalten von Superintendent Freyer-Canditten, findet um 9.30 Uhr in der Kreuzkirche in Altona, Hohenzollernring 78 (fünf Minuten von der Haltestelle Hohenzollernstraße der Linie 30), statt. Landsleute aus dem Bezirk Canditten und Umgegend versammeln sich bereits am Sonntag, dem 16. Juli, im oberen Saal der „Elbschlucht" im Anschluß an den Gottesdienst mit Superintendent Freyer, der am 16. Juli, 10 Uhr, in der Kreuzkirche beginnt.

Da den Kreisvertretern in nächster Zeit erweiterte Aufgaben zufallen werden, ist die Wahl eines Kreisausschusses von sechs Personen (einschließlich Kreisvertreter) beschlossen worden, er soll den Kreisvertreter bei seiner Arbeit unterstützen.

Bei der Bearbeitung unserer Kreiskartei entstehen Schwierigkeiten dadurch, daß von vielen Familien mehrere Anschriften vorliegen. Um die Kartei auf den neusten Stand zu bringen, ist es erwünscht, daß alle, die in den letzten Jahren ihren Wohnsitz gewechselt haben, aus der Sowjetzone gekommen oder mit der jetzigen Umsiedlung nach Westdeutschland gezogen sind, nochmals ihre heutige Anschrift an die Kartei schicken. Postkarte genügt. Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt. Die Kartei wird bearbeitet von Dr. Erich von Lölhöffel, (20b) Bad Harzburg, Schmiedestraße 9.

Lingk-Gallehnen.

Kreistreffen Pillkallen!

Letzter Hinweis:

1. Am Sonntag, dem 11. Juni, Kreistreffen in Oldenburg i. O., Lokal „Astoria-Betriebe", Nähe Bahnhof. Für alle, die im Bereich der Postleitzahl 23 und 21 wohnen.

2. Am Sonntag, dem 18. Juni, in Hannover, Café Phönix, Seilwinderstr. 9/11 (Nähe Hauptbahnhof), für Postleitzahl 20, 21, 22 und Süddeutschland.

3. Einen Sonntag im September in Neumünster. Tag und Lokal werden noch bekanntgegeben.

Wir würden es selbstverständlich sehr begrüßen, wenn auch Landsleute aus (24) Holstein in Hannover und besonders in Oldenburg teilnehmen würden. Das Programm haben wir bereits in Folge 3 bekanntgegeben. Wir sammeln uns in dem betreffenden Lokal ab 8 Uhr. Während der Vormittag dem Sich-Wieder-Finden, „Auserzählen" und einer Besprechung mit den Beauftragten dient, vereint uns mit unseren Gästen aus Oldenburg bzw. Hannover um 14 Uhr eine Feierstunde. Der zweite Teil des Programms bringt uns heitere Lieder, Spiele und Volkstänze und leitet zum Tanz über. Es wirken mit die Sing- und Tanzgruppe

Johannisburger waren beisammen

Nach der feierlichen Großkundgebung am 14. Mai in Hamburg fanden sich etwa 600 Johannisburger am bekanntgegebenen Treffpunkt ein. Einer kurzen Begrüßungsansprache des Kreisvertreters Kautz folgten viele Stunden frohen Beisammenseins bei musikalischer Unterhaltung.

Auch zum Kreistreffen in Hamburg-Altona am 20. Mai waren etwa 300 Landsleute erschienen. Pfarrer Woytowitz fand in seiner Andacht glaubensstarke und aufrichtende Worte, und Kreisvertreter Kautz begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch der letzte Landrat des Kreises befand. Besonderer Gruß wurde den Heimkehrern aus Gefangenschaft und Verschleppung und den Brüdern und Schwestern, die noch zurückgehalten werden, und in feierlicher Form wurde der im letzten Jahre Dahingeschiedenen gedacht.

Kreisvertreter Kautz erstattete in großen Zügen Bericht über die Kreisarbeit. Die zu erwartende gesetzliche Regelung der Kriegsschadensfeststellung werde dem Arbeitsausschuß eine Heranziehung zur Mitarbeit bringen. Da aus finanziellen Gründen nicht mehr alle Johannisburger in Einzelmitteilungen erreicht werden können, werden alle Nachrichten und Bekanntmachungen allgemeiner Natur nur noch im „Ostpreußenblatt" veröffentlicht werden. Der Kreisvertreter erbat weitere Spendenzuweisungen zur Unkostenbestreitung an den Geldverwalter Kreissparkassen-Direktor a.D. Hermann Amling, (24a) Bad Schwartau, Bahnhofstr. 11. Auf die Rückführung unserer Angehörigen aus der Heimat eingehend, empfahl der Kreisvertreter, derartige Anträge zunächst beim örtlichen Flüchtlingsvertreter oder Kreisflüchtlingsamt zu erörtern; sie können dann in der Regel direkt beim Roten Kreuz eingereicht werden. Neue Personal- und Anschriftangaben und Anschriftenänderungen sind baldmöglichst an Landsmann Wielk, (24b) Altendeich, Post Tönning, Schleswig, einzusenden.

Nach weiteren Ausführungen und weiterer Entlastung des Geldverwalters ergriff der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Guillaume, das Wort. Er wies u. a. auf die Wichtigkeit der heimatpolitischen Arbeit hin und erläuterte den Beschluß der Kreisvertretertagung, obligatorischen Schulunterricht über Ostfragen zu fordern. Er sprach ferner in eindringlichen Worten über die Bedeutung der Jugendarbeit. Der Kreisvertreter sprach dem Vortragenden den wärmsten Dank der Johannisburger aus. Mit dem Vortrag des „Gebet der Heimatlosen" von Ottfried Graf Finckenstein und dem „Masurenlied" endete der offizielle Teil des Treffens. Musikalische Unterhaltung umrahmte das anschließende gemütliche Beisammensein.

Scholen der Ortsgruppe Sulingen und die Jugendgruppen Oldenburg bzw. Hannover. In Oldenburg wird auch das kleine Kammerorchester (Quintett) die Feierstunde gestalten helfen.

Liebe Pillkaller! Keiner von uns wird fehlen wollen. Helft deshalb mit, alle zu benachrichtigen! Bringt auch Freunde, Gäste, Einheimische (Quartiergeber) mit. Dr. E. Wallat, F. Schmidt.

Kreis Sensburg

Kreistreffen 30. 7. Hamburg-Harburg, Lokal Volkswohl, Anmeldung an Dieter Jakubzik, Hamburg-Harburg, Bremer Straße 313; am 2. 8. in Goslar/Harz, Anmeldung an Jürgen Jakubzik, Gr. Flöhte 62, Krs. Goslar; am 6. 8. Wiesbaden, Anmeldungen an Frau Margarete Pauli, geb. Schlosser, Wiesbaden, Hermannstr. 26; am 9. 8. Herne (Westfalen), Anmeldung an Studienrat Bruno Wichmann, Herne, Jobststr. 1; am 11. 8. Bielefeld, Anmeldung an Gustav Gleich, Bielefeld, Mühlenstraße 44; am 13. 8. Oldenburg i. O., Anmeldung an Gebrüder Hartmann, Oldenburg, Sonnenstr. 10. Näheres über Lokal und Zeit gebe ich in den nächsten Folgen des „Ostpreußenblattes" bekannt. Ich bitte alle Bekannten, von diesem Reiseplan in Kenntnis zu setzen, da ich nicht in der Lage bin, besondere Einladungen hinauszusenden. Albert von Ketelhodt, (24a) Breitenfelde über Mölln.

Wer kann Auskunft geben über den Fleischer Blum oder seine Frau? Beide sollen 1946 in einem russischen Lazarett gelegen haben, mit Herrn Schneidereit zusammen. In Folge 3 Seite 101 ist ein Druckfehler unterlaufen; es wird Emilie Kulenk aus Sensburg, Königsberger Straße 11, bei Frau Klein, gesucht. Wer kann mitteilen, wo Lehrer Zabel-Stangenwalde geblieben ist? Zuletzt liegt Nachricht vor aus Almenhausen, Kreis Friedland, vom Dezember 1946. Alle Nachrichten an Albert von Ketelhodt, (24a) Breitenfelde über Mölln (Lauenburg).

Ebenrode

Zur Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg am 14. Mai waren viele Ebenroder erschienen. Leider wurde der Treffpunkt, welcher uns von der Landsmannschaft bestimmt war, am letzten Tag geändert. Erst nach der Großkundgebung wurde dieses bekanntgemacht. Ich persönlich erfuhr von der Verlegung erst um 13 Uhr. Es war nun leider einem Teil der Teilnehmer nicht geglückt, uns in der Gaststätte „Stadt Hamburg" aufzufinden. Trotzdem waren etwa dreihundert Ebenroder zusammengekommen.

Ein Kreistreffen ist für September/Oktober geplant, sobald es feststeht, ob eine individuelle Schadensfeststellung gemacht wird. Hierzu ist eine Aufstellung von Ortskarteien erforderlich. Die Ortsbeauftragten möchte ich daher bitten, sich um die Anschriften der Bewerber der alten Gemeinden zu bemühen. Auf dem nächsten Kreistreffen sollen ein Kreisausschuß und Vertreter der verschiedenen Berufsgruppen gewählt werden. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

de la Chaux, Kreisvertreter,
(24b) Möglin/Bredenbeck, Kr. Rendsburg

Osterode

Infolge Umzugs bitte ich ein wenig um Geduld. Die Kreiskartei ist verpackt und unterwegs, und ich hoffe, in drei bis vier Wochen die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Post ist noch weiter an meine alte Adresse zu senden, sie wird mir nachgeschickt. Auf Wiedersehen wahrscheinlich am 9. Juli in Hamburg. Näheres wird noch bekanntgegeben. Mit Heimatgruß Walter Kemsies, Kreisvertreter, Berleburg/Westf., Poststr. 8

Gerdauen

Der Kreis Gerdauen war mit etwa 500 Landsleuten auf der Ostdeutschen Heimatwoche vertreten, die sich zu Vorträgen und Tanz zusammenfanden, obwohl ein offizielles Treffen nicht vorgesehen war. Zwar konnten bei der Not unserer Landsleute kaum die Unkosten gedeckt werden, aber doch war die Freude des Wiedersehens groß, und jeder fuhr froheren Herzens nach Hause. — Die noch fehlenden Meldungen zur Kreiskartei müssen umgehend an den Kreisvertreter E. Paap, (20) Steile, über Hannover, Kr. Burgdorf eingesandt werden. Eine Postkarte mit Name und Vorname, Geburtsdatum, früherem und jetzigem Beruf und der alten und neuen Anschrift genügt.

Heilsberg

Die Aufstellung der Kreiskartei der Heilsberger macht nur langsame Fortschritte, da die Anschriftenmeldungen bisher nur spärlich eingehen. Die Einwohner aller Gemeinden des Kreises Heilsberg werden daher nochmals gebeten, sich unter Angabe der alten und neuen Anschrift, des Geburtsdatums, der Kinderzahl, des Berufes usw. zu melden bei Clemens Krebs, (20a) Bodenengern b. Rehren A/O.

Pr.-Eylau—Canditten

Am Sonntag, den 18. Juni, findet in Stuttgart im Paulanerbräu am alten Postplatz (Straßenbahnlinie 2 ab Hauptbahnhof) ein Treffen der Angehörigen der Gemeinde Canditten, Kreis Pr. Eylau, aus Süddeutschland statt. Anmeldungen sind zu richten an Frau Droschereit, Stuttgart, Schlosserstraße 33.

Bartenstein — Kirchengemeinde Domnau

Das diesjährige Treffen der Domnauer ist für den 11. Juni in Hamburg vorbereitet. Treffpunkt 10 Uhr Gaststätte Am Holstenwall, Holstenwall 19 (v. Hauptbhf. Linie 6 bis Millerntor, U-Bahn bis Millerntor oder 25 Minuten Fußweg. Vorgesehen sind ein Gottesdienst, Essen (wird auf Wunsch für 1.50 DM bereitgestellt), Gemeindeversammlung, Kaffeestunde, Zusammenkunft des Gemeindekirchenrates, Abendandacht. Pfarrer Engel, jetzt Lauenburg/Elbe, Pfarramt.

Treffen ost- und westpreußischer Turner im Herbst

Zu einem vierten Wiedersehenstreffen hat der alte ostpreußische Turnerführer Fritz Babbel die ost- und westpreußischen Turnerinnen und Turner aufgerufen. Das Treffen findet vom 15. bis 17. September in der Jugendherberge Hausberge an der Porta Westfalica statt. Ein Begrüßungsabend, Wandern, Turnen, Turnspiele, ein Heimatabend und festlicher Ausklang am Sonntagabend sollen die Teilnehmer sich wieder einmal unter Turnern heimisch fühlen lassen. Ein Stückchen fröhlicher Vergangenheit soll aufleben als leuchtende Stunde zur Stärkung im weiteren Lebenskampf. — Einzelheiten sind durch Wilhelm Alm in Oldenburg (Oldbg.), Bloherfelderstr. 20, zu erfahren.

Ostpreußischer Kirchentag in Berlin

Am 10. und 11. Juni

Wie in den Vorjahren, findet auch jetzt am 10. und 11. Juni in Berlin ein ostpreußischer Kirchentag statt, zu dem alle Ostpreußen Berlins und der sowjetisch besetzten Zone herzlich eingeladen werden. Am Sonnabend, dem 10. Juni, beginnt der Kirchentag in der Kirche am Südstern mit der Begrüßung durch Probst Hildebrandt und einem Vortrag von Generalsuperintendent Dr. Krummacher über „Gottes Wort an den Wendepunkten unseres Lebens". Um 18.30 Uhr findet dortselbst ein Gottesdienst zum hundertjährigen Jubiläum des Mutterhauses der „Barmherzigkeit" statt, gehalten von Pfarrer Stachowitz, unter dessen Leitung das Mutterhaus in Berlin-Nikolassee einen neuen Anfang gemacht hat. Am Sonntag, dem 11. Juni,

Die Liste der Kreisvertreter

Alle ehemaligen Bewohner Ostpreußens melden sich, soweit noch nicht geschehen, bei den Vertretern ihrer Heimatkreise, die aus nachstehender Liste zu ersehen sind. Alle den Heimatkreis betreffenden Anfragen sind zunächst an den Kreisvertreter zu richten. Erst, wenn dieser keine Antwort gibt, wende man sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft (24) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Rückporto muß in jedem Falle beigefügt werden.

Liste der Kreisvertreter ostpreußischer Heimatkreise innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen

Angerapp (Darkehmen): Wilhelm Haegert, (20b) Jerstedt 64, über Goslar.
Angerburg: Ernst Milthaler, (20a) Otternhagen 23, über Neustadt/Rb, Geschäftsführer Ernst Groos, Hannover-Linden, Marienwerderstr. 5 I.
Allenstein-Stadt: Forstmeister H. L. Loeffke, (24a) Rettmer über Lüneburg.
Allenstein-Land: Egbert Otto, (20a) Springe-Deister, Bahnhofstraße 15.
Bartenstein: Bürgermeister a. D. Zeiss, Westercelle über Celle, Gartenstraße 6.
Braunsberg: Ferdinand Federau, (24a) Ratekau über Lübeck.
Ebenrode (Stallupönen): de la Chaux (24b) Möglin/Holstein, bei Bredenbek, Kreis Rendsburg.
Elchniederung (Niederung): Paul Nötzel, (24b) Brügge/Holstein, über Neumünster.
Gerdauen: Erich Paap, (20a) Stelle/Hannover, über Burgdorf.
Goldap: Johannes Mignat, (23) Leer/Ostfriesland, Reimerstraße 5.
Gumbinnen: Hans Kuntze, (24a) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.
Heiligenbeil: Architekt Rosenbaum, (24a) Niendorf/Ostsee, Strandstraße 53a.
Heilsberg: Krebs-Elditten, (20a) Bodenengern bei Rehren, A./O. Haste-Land.
Insterburg-Stadt: Dr. Gert Wander, Oldenburg i. O., Brüderstraße 1.
Insterburg-Land: du Maire-Gr. Bubainen, (24a) Bauland/Holstein, über Uetersen.
Johannisburg: F. W. Kautz, (21a) Schwarzenmoor 82, über Herford.
Königsberg-Stadt: Geschäftsführer Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorferstraße 26, Gartenhaus.
Königsberg-Land: Teichert-Dichtenwalde, (20b) Helmstedt, Gartenfreiheit.
Labiau: Walter Gernhöfer, (24a) Lamstedt, Niederelbe.
Lötzen: Werner Guillaume, Hamburg 21, Averhoffstraße 8.
Lyck: Otto Skibowski, (16) Treysa/Hessen, Bezirk Kassel.
Memel-Stadt: Erika Janzen-Rock, Hamburg 39, Alstrdorferstraße 26.
Memel-Land: Karl Strauß, Louisenberg/Holst., bei Eckernförde.
Heydekrug: Walter Buttkereit, (24b) Tüttendorf/Holstein, Post Gettorf, Kr. Eckernförde.
Pogegen: Heinrich v. Schlenther, (20b) Gelliehausen 66, über Göttingen.
Mohrungen: Eugen Mertens, (20a) Uelzen/Hannover, Rippdorferstraße 42.
Neidenburg: Paul Wagner, (13b) Landshut-Bayern II, Postfach 2.
Ortelsburg: Gerhard Bahr, (23) Brockzetel über Aurich/Ostfriesland.
Osterode: Walter Kemsies, (21a) Berleburg-Westfalen, Poststraße.
Pr.-Eylau: Victor Link, (22) Kennfus bei Bad Bertig/Mosel.
Pr.-Holland: Carl Croll, (24a) Peinerhof bei Pinneberg/Holstein, Geschäftsführer Gottfried Amling, Uetersen/Holstein, Kuhlenstr. 6.
Rastenburg: Heinrich Hilgendorff, (24b) Passade über Kiel-Land.
Rössel: Paul Wermter, (24b) Krempe/Holstein, Neuenbrockerstraße 26.
Samland-Fischhausen: Johannes Medler, (20b) Goslar/Harz, Claustorwall 24, Geschäftsführer Hermann Sommer, Borstel bei Pinneberg.
Sensburg: Albert v. Ketelholdt, Breitenfelde über Mölln/Lbg. (24a).
Schloßberg (Pillkallen): Dr. Erich Wallat, (24a) Aumühle, Bezirk Hamburg, Bismarckallee 11.
Tilsit-Stadt: Ernst Stadie, (24b) Wesselburen-Holstein, Postfach.
Tilsit-Land: Dr. Reimer, (23) Holtum-Marsch, über Verden/Aller.
Treuburg: Albrecht Czygan, (23) Oldenburg/O., Hochhauserstraße 10.
Wehlau: C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Treffen ermländischer Jugend im Sauerland

Ostpreußen war auf Seite der katholischen Kirche als Diözese Ermland gegliedert. Nach der Vertreibung setzte der auch über die Kreise der katholischen Gläubigen bekannte Bischof Maximilian Kaller die seelsorgliche Arbeit unter den über ganz Deutschland verstreuten Gläubigen seine alten Bistums fort. Nach dem Tod des Bischofs übernahm Prälat Arthur Kather, der früher Pfarrer von St. Nicolai in Elbing war, die Leitung dieser Arbeit, die nun schon seit fünf Jahren in mühevoller Weise im ganzen deutschen Raum geschieht. Die seelische Stärkung und Tröstung der gequälten und armeen Landsleute, die caritative Hilfe und soziale Mithilfe sind die Hauptaufgaben dieser kirchlichen Stelle, deren Bedeutung von jedem, der Leid und Not in dem Ausmaß, wie wir sie erfahren haben, kennt, richtig eingeschätzt wird. Die Bewohner des Ermlands, dessen eigene geschichtliche Entwicklung im ostpreußischen Raum die Eigenart seiner Sitten und Bewohner prägte, sind die Hauptträger dieser kirchlichen Arbeit. Der Name „Ermländer" umfaßt aber als kirchliche Bezeichnung auch alle anderen katholischen Gläubigen Ostpreußens. Nach der Vertreibung hat nun trotz der räumlichen Schwierigkeiten auch die Jugendarbeit der Kirche, die im Dritten Reich eine gewaltsame Unterbrechung erfuhr (der Diözesanjugendführer war mehrere Monate lang im Gefängnis), ihre Fortsetzung in einer Gemeinschaft „Junges Ermland" gefunden, von der sich eine Anzahl junger Menschen Ostern 1950 in Schüren bei Meschede (Sauerland) zu einer Tagung traf, in deren Verlauf Wege zu gegenseitiger Hilfe gesucht wurden. Die Arbeit dieser Gemeinschaft will die wirtschaftliche und rechtliche Arbeit der landsmannschaftlichen Vereinigungen nach der religiösen Seite hin vertiefen. Darüber hinaus ist auch die kulturelle Arbeit des Ermlandes, die durch Namen wie Heribert Kühnapfel und Otto Miller, Historiker wie Eugen Brachvogel, Franz Buchholz und Hans Schmauch bekanntgeworden ist, ein Anliegen des „Jungen Ermlandes". Es unterstützt damit die Erhaltung, Bewahrung und gesunde Weiterentwicklung der Werte des ostpreußischen Raumes, die ohne die Eigenart ermländischer Sitte und ermländischen Brauchtums nur eine halbe wäre. Die Vertretung des „Jungen Ermlands" bilden Erzpriester Josef Lettau (Warburg/Westfalen, Damianeum), Otto Harwardt (Letmathe, Kreis Iserlohn), Hildegard Hoppe (Düsseldorf-Oberkassel, Cimbertstraße 5).

hält im Johannisstift in Berlin-Spandau Prof. D. Iwandt aus Göttingen einen Vortrag über „Die Gesamtverantwortung der Christen gegenüber der Flüchtlingsnot". Nach dem Vortrag, der um 10 Uhr beginnt, werden ostpreußische Gemeindepfarrer sprechen. Ein Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, gehalten von Professor Iwandt, schließt den Kirchentag ab.

Berlin

Kreis Lyck-Johannisburg-Sensburg. Am Sonntag, dem 2. Juli, findet im Grunewaldkasino, Hubertusbaderstraße 7—9, ein großes Kreistreffen statt; Beginn 13 Uhr. Fahrtverbindung: S-Bahn bis Halensee, weiter mit der Straßenbahn 76 bis Sportplatz. Quartiere stehen in geringer Anzahl zur Verfügung und werden auf sofortige schriftliche Anmeldung bei Walter Schwiderski, (1) Berlin-Marienfelde, Manntzstraße 12, zugeteilt. Ihre Zuweisung erfolgt am Sonnabend, dem 1. Juli, ab 17 Uhr bei Landsmann Karl Lange (Steinbeck), Dresdener Str. 116 (U-Bahn Kottbuser Tor) und am Sonntag, dem 2. 7., ab 11 Uhr im Grunewaldkasino. Für die Veranstaltung wird ein Unkostenbeitrag von 0,50 DM West, für Ostbewohner 0,50 DM Ost, pro Person erhoben. W. Schwiderski.

Vereinigung der Juristen und Beamten aus der Sowjetzone

Die Geschäftsstelle der Landsmannschaft teilt mit: Unter dem Namen „Königsteiner Kreis" mit dem Sitz in Frankfurt am Main haben sich Juristen und Beamte aus der sowjetischen Besatzungszone zusammengeschlossen, um der Wiedergewinnung der deutschen Rechtseinheit zu dienen, um die Kenntnisse von den Rechts- und Verwaltungszuständen in der Sowjetzone auch in Westdeutschland zu verbreiten und um ihre Mitglieder beruflich, persönlich und sozial zu fördern. Aufgenommen werden Juristen, Angehörige öffentlicher Dienste und Studenten, die aus politischen Gründen Heimat und Beruf verlassen haben oder in Heimat und Beruf nicht zurückkehren können. Meldungen und Zuschriften sind vorläufig an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, zu richten.

Bedienstete der ostpreußischen Wasserstraßen und Häfen

Der Ministerialrat der ehemaligen Reichswasserstraßenverwaltung, Dr. Ing. Schiller, leitet innerhalb des großen Vertriebenenbeamtenverbandes (Verbaost) die Fachgruppe Bundeswasserstraßen. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des ehemaligen Wasserstraßen-Direktionsbezirkes Königsberg und der ostpreußischen Häfen einschließlich der Pensionäre und Hinterbliebenen werden zur Erfassung gebeten, folgende Angaben Dr. Ing. Schiller, (20) Hannover, Wilhelmhavener Straße 4, mitzuteilen: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Dienstgrad und letzte Dienststellung, zuletzt zuständiges Amt, gegenwärtige Tätigkeit, Entnazifizierungsbescheid, gegenwärtige Anschrift mit Postleitzahl, Angaben über etwaige Mitgliedschaft beim Verbaost.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Ahrensbök

Die letzte Monatsversammlung stand im Zeichen des Frohsinns. Der Vorsitzende, Herr Kather, begrüßte etwa 150 Landsleute. Landsmann Bollwahn trug das Gedicht eines unbekannten Verfassers „Quer durch die ostpreußische Heimat" vor. Der Gemischte Chor sang mehrere Lieder. Viel Heiterkeit lösten die Vorträge in ostpreußischer Mundart von Frau Schimkat aus. Ihre natürliche und ungezwungene Vortragsweise und die geschickte Auswahl der Gedichte brachten ihr stürmischen Beifall. Für einige Stunden hatten die Teilnehmer dieser gelungenen Veranstaltung die und Sorgen des Alltags vergessen.

Bruchsal (Baden)

Am 7. Mai fand in Bruchsal-Baden nach elfjähriger Unterbrechung wieder der tradionelle Sommertagszug statt, der das Ende des Winters und den Einzug des Sommers in lebenden Bildern darstellt. Während früher nur die Vereine und Schulklassen des Ortes an diesem Bilderzuge mitwirkten, hatte nun auch die Gruppe der Heimatvertriebenen beschlossen, durch Märchenbilder und geschichtliche Bilder ihr Land zu vertreten. Landsmann Klingberg unternahm es, mit seinen Schlesiern das Märchen vom Rübezahl darzustellen. Die Ostpreußen unter Leitung ihres Vertrauensmannes Balzer gingen an die Aufgabe heran, den historischen Deutschen Ritterorden für diesen Festzug wieder lebendig werden zu lassen. Mühevolle Kleinarbeit mußte geleistet werden, um den Plan auszuführen. Bei herrlichem Sonnenschein ging dann der Sommertagszug in Szene. 40 000 Zuschauer waren nach Bruchsal gekommen und säumten die Straßen. In vier Abteilungen zog eine lange Kette farbenfroher Gruppen und Bilder vorüber, an der Spitze der dritten Abteilung der prächtige Reiterzug der Deutschen Ordensritter und die Rübezahlgruppe der Schlesier. Bei der Preisverteilung wurde beiden Gruppen das künstlerisch ausgeführte Diplom mit dem Prädikat „hervorragend" verliehen.

Eine örtliche Gruppe Bruchsal der Heimatvertriebenen setzt sich aus Sudetenländern, Ostpreußen, Schlesiern und Pommern zusammen. 1. Vors. ist Landsmann Muchsa, 2. Vors. Landsmann Balzer, früher Königsberg, Schriftführer Landsmann Hoffmann. Kassierer Landsmann Tobias, Königsberg. Landsmann Balzer hat eine Singgruppe ins Leben gerufen, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Celle

In einer eindrucksvollen Kundgebung protestierten vor kurzem die etwa 4000 nach Celle verschlagenen Ostpreußen gegen den völkerrechtswidrigen Raub ihrer Heimat. Nach einer Begrüßung durch den stellvertretenden Leiter Wittkowski hielt Assessor Novak, der Vorsitzende der Ostpreußengruppe Celle, eine Rede, in der er immer wieder von den verschiedensten Gesichtspunkten aus aufzeigte, daß es für uns Ostvertriebene keine andere Forderung gibt als die: „Gebt uns die Heimat wieder!" Das ist kein Kriegsgeschrei, sondern der Ruf verzweifelter Menschen nach Gerechtigkeit und ein Appell an die Vernunft der Völker. Anschließend kam ein Schreiben an die Bundesregierung zur Verlesung, in dem in zahlreichen Punkten die Forderung „Gebt uns die Heimat wieder!" dargelegt wird.

Darmstadt

Am 21. Mai kamen die heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen aus Darmstadt, aus dem Ried, dem Odenwald und von der Bergstraße in so großer Zahl zu ihrem ersten Treffen in der Gaststätte Klöpfer in Darmstadt zusammen, daß die Räume kaum die Teilnehmer faßten. Nach einem Gedichtvortrag von Frl. Boyny begrüßte Landsmann Krolzyk seine Landsleute und schilderte die heimatpolitischen und kulturellen Ziele der Landsmannschaften. Einstimmig wurde die Gründung der „Notgemeinschaft heimatvertriebener Ost- und Westpreußen" in Darmstadt beschlossen. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Gustav Krolzyk, Darmstadt, Michaelisstr. 18, Vertreter Walter Salvers, Schriftführer Willy Schröter, Kassierer Hermann Lipski. Die Gründung dieser Gemeinschaft auf Kreisbasis wird in Kürze erfolgen.

Flensburg

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen in Flensburg beging die Feier seines dreißigjährigen Bestehens. War es 1920 die dringendste Aufgabe, alle abstimmungsberechtigten Landsleute zu erfassen, so erweiterte sich der Aufgabenkreis nach der Abstimmung. Es wurden Patenschaften für Schulen, Kindergärten und Jugendherbergen übernommen und die Landsleute mit zahlreichen Spenden unterstützt. Im St. Nikolai-Schützenhof, dem Vereinslokal, in dem der Verein so viele frohe Stunden verlebt hat, waren die Wände mit den Wappen der Heimatstädte und die Bühne mit dem alten Vereinsbanner geschmückt. Der erste Vorsitzende Ruhnau schilderte noch einmal Zweck und Ziel des Vereins und führte die Anwesenden in Gedanken in die unvergessene Heimat zurück. Er gedachte auch der Gründer des Vereins, von denen ihm drei noch angehören: Otto Winski, Ernst Krause und Robert Wollschläger, Landsmann Winski versieht den Posten des Kassierers seit 27 Jahren und versäumt trotz seiner 81 Jahre keine Versammlung. Dann überbrachten die Vorstände der eingeladenen Betreuungsgruppen, für die Ostpreußen Schulrat Babbel, die Grüße und Glückwünsche ihrer Landsleute. Darbietungen heimatlicher Art fanden viel Beifall, und frohe Tanzweisen vereinten die Anwesenden noch manche Stunde.

Fulda

Das Treffen der Heimatvertriebenen in Hessen, das am 10. und 11. Juni in Fulda stattfinden wird, verspricht im Rahmen der Veranstaltung ein Großtreffen zu werden. Es wird mit starkem Besuch der Ost- und Westpreußen, Pommern, Posener, Danziger und Deutsch-Balten gerechnet.

Fürth i. B.

Die Lichtbilder aus Ostpreußen, die in Hamburg zu einer sehr schönen Reihe zusammengestellt und an alle Gruppen der Landsmannschaft ausgeliehen werden, bewiesen in Fürth ihre große Anziehungskraft. Stadtrat Walter Kreitschmann sprach die erläuternden Worte zu der bunten Bilderfolge. Bernstein, Steilküste, Nehrung und Dünen, Segelflug, Elch, Trakehnen, — das sind Begriffe, die mit Ostpreußen verbunden werden. Gedichte und Bruno Hahns mundartliche Vorträge gaben dem sonntäglichen Nachmittagstreffen der Ost- und Westpreußen am 14. Mai im „Schwarzen Kreuz" den heimatlichen Rahmen.

Geesthacht

Ein reiches musikalisches und literarisches Programm führte vor kurzem die Ost- und Westpreußen in Geesthacht aus dem Alltag in die Heimat zurück. Der Chor der Gruppe der Landsmannschaft erfreute mit Volks- und Heimatliedern, Herr Gregoletz vertrat mit einigen Kunstliedern die ernstere Muse, und mit Geist und Humor versetzte Frl. Guth mit dem mundartlichen „Annchen bei der Prüfung" die Anwesenden in ihre Schulzeit zurück. Der bisherige Vorstand wurde mit der weiteren Arbeit betraut. Zur Einjahresfeier im Juni ist ein großes Treffen im Hotel „Stadt Hamburg" in Geesthacht geplant. — Der Chor veranstaltete einen „Tanz in der Mainacht", der zugleich als Werbeabend gedacht war und alt und jung, Flüchtlinge und Einheimische vereinigte.

Gütersloh

Die Gruppe der Ostpreußen nahm auf ihrem ersten diesjährigen Heimatabend die Wahl des neuen Vorstandes vor. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Buchholz, Gütersloh, Brockweg 2, 2. Vors. Herndörfer, Geschäftsführer und Gestalter der Heimatabende Röpnack, Beisitzer Sauvant und Frau Pelka. Nach der Wahl wurde von Frau Meiser jun. eine Volkstanzgruppe ins Leben gerufen, zu der sich zahlreiche Mitglieder meldeten. Es folgte ein Hinweis auf das Ostpreußenblatt als einziges Organ der Ostpreußen. Bestellungen nimmt Landsmann Arthur Riebensahn, Gütersloh, Berliner Straße, gegenüber der „Westfalenzeitung" entgegen. Die Abzeichen der Landsmannschaft wurden angeschafft, um auch äußerlich unser Ostpreußentum zu dokumentieren. Herr Weiland wies auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenhaltes hin. Der Abend war ein kleines Fest, bei dem Landsmann Kirsch schon hatte. Für ihn wie für Herrn Buchholz und Herrn Herndörfer war die Wiederwahl ein schönes Treuebekenntnis der Landsleute. Nach einigen alten Volksliedern und nach persönlicher Aussprache gingen die Landsleute mit gutem Mut in das neue Arbeitsjahr. Die Beteiligung war so rege, daß der kleine Saal im Katholischen Vereinshaus nicht ausreichte und der große dazugenommen werden mußte.

Bad Harzburg

Aus den sieben Gemeinden des Amtsbezirkes hatten sich am Himmelfahrtstage etwa 300 ost- und westpreußische Männer, Frauen und Kinder im Waldgasthaus Goldberg eingefunden. Viele benutzten den schönen Frühlingstag zu langen Spaziergängen durch die Felder und den jungen Wald, und manche alten Nachbarn fanden sich, die nur wenige Kilometer voneinander wohnen und nichts davon gewußt hatten. Bald saß alles in munterem Schwatz bei Kaffee und Kuchen und fühlte sich unter Landsleuten zu Hause. Dr. v. Lölhöffel begrüßte die Gäste als Obmann der Gruppe Bad Harzburg und dankte Landsmann Krönert für die Vorbereitungen. Schulrat Kairies, Tilsit, gedachte in einer Ansprache der Geschichte unserer Heimat.

Hof

Die Notgemeinschaft der Ost- und Westpreußen in Hof sieht auf ein Jahr erfolgreicher Tätigkeit zurück. Allein in Hof haben sich 152 ostpreußische Familien zur Landsmannschaft Ostpreußen und ihrem Sprecher Dr. Schreiber bekannt. Während mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage zunächst bestimmt wurde, daß nur ein Mitglied jeder Familie die aktive Mitgliedschaft zu erwerben brauche, scheint es jetzt geraten, daß jeder Landsmann über 18 Jahren eingeschriebenes Mitglied wird. — In Schwarzenbach a. d. Saale wurde eine neue Gruppe der Notgemeinschaft gegründet, die sich eng an die Vereinigung in Hof anschließt. — Am 6. Mai hielten die Landsleute von Hof in der „Ludwigsburg" ihren terminmäßigen Abend. Das Ehepaar Trampler brachte Solostücke für Klavier und Geige zu Gehör, und Frau Wiescorreck und Fritz Schmidt er-

freuten die Versammelten mit einigen Liedern. — Am Himmelfahrtstage versammelten sich etwa 70 Familien in der „Grünen Aue". Nach Begrüßungsworten des 1. Vors. E. Leneweit wurde bekanntgegeben, daß am 8. Juni um 20 Uhr in der „Ludwigsburg" die Generalversammlung stattfindet. Das Stiftungsfest anläßlich des einjährigen Bestehens soll am 17. Juni stattfinden.

Kreis Grafschaft Hoya

Am 8. Mai wurde in Syke eine Gruppe der Ost- und Westpreußen gegründet. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: 1 Vors. N. Rehberg, Königsberg; Geschäftsf. Hans Przyborowski, Tilsit; Schriftf. Fr. Hildegard Balschat, Pillkallen; Kassierer Erwin Nattermüller, Insterburg. Für den Kulturausschuß konnte Herr Hoffmann, Rosenberg/Westpr., Lehrer in Syke, gewonnen werden. Veranstaltungen leitet Herr Alfred Deimann, Marienwerder. In Aussicht genommen ist eine Zusammenkunft aller Ost- und Westpreußen des Kreises in Syke. Anschrift der Geschäftsst.: Hans Przyborowski, Syke, Am Düngel 6.

Hameln

Die Ostpreußengruppe in Hameln veranstaltet am Sonnabend, dem 10. Juni, in der Aula der Wilhelm-Raabe-Schule einen Abend „Ostpreußen in Wort und Lied", an dem der Ostpreußen-Chor mitwirken wird. Der gut geschulte Chor steht unter der Leitung des Musiklehrers Homeyer. Das reichhaltige Programm enthält gut ausgewählte Ostpreußenlieder. Als Solisten wirken mit Maria Grimsehl (Alt) und Hildegard Hübner (Sopran). Stimmungsbilder von Haff und Nehrung, Wälder und Seen wird die ostpreußische Schriftstellerin Tamara Ehlert geben. Keiner unserer Landsleute sollte es versäumen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Kempten

Seit Mai 1948 besteht in Kempten eine Gruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. In der Jahreshauptversammlung am 3. 4. 1950 wurde der Landsmann Bruno Schieck zum ersten Vorsitzenden gewählt, nachdem sein Vorgänger sein Amt aus beruflichen Gründen hatte niederlegen müssen. Die Gruppe führt in jedem Monat einen Heimatabend durch. Nach einer gut besuchten Faschingsveranstaltung im Februar waren am 15. April die Landsleute aus Kempten und Umgebung bei der Obergünzburger Gruppe zu Gast. Der dortige erste Vorsitzende, Herr John, hatte den Abend in glänzender Weise gestaltet. Das Programm brachte Rezitationen von Agnes Miegel, Mundartdichtungen, Darbietungen des Chors und Sologesang einer Landsmännin. Es wurde von der Kemptener Gruppe bestritten und gipfelte in der Aufführung des Theaterstückes „Die Sage vom Konopke-Berg". Sämtliche Darbietungen wurden von den 450 anwesenden Landsleuten mit großem Beifall aufgenommen, der den Mitwirkenden für ihren Eifer und Einsatz dankte. Die Gestaltung und Leitung der Darbietungen lag in den Händen des Landsmannes Arno Liptau, der zudem noch die Hauptrolle des Theaterstückes übernommen hatte. Die flotten Rhythmen der zum größten Teil aus Landsleuten bestehenden Kapelle lockten anschließend alt und jung auf die Tanzfläche. Erst in den frühen Morgenstunden wurde die Heimfahrt angetreten.

Anfang Mai wird die Kemptener Gruppe eine Fahrt zur Baumblüte nach Lindau am Bodensee unternehmen, die sicherlich ebenfalls ein Erfolg werden wird.

Lehrte (Hann.)

Auf der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Ost- und Westpreußen am 12. Mai fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Oberreichsbahnrat Beissert-Lyck, 2. Vors. Frau Dr. med. Stein-Schloßberg, Kassierer Herbert Ceranski-Treuburg, Beisitzer Wolf-Dieter Mencke-Danzig und Frau Tretow-Graudenz. Der letzte Bunte Abend war ein voller Erfolg. Es wurde beschlossen, im Sommer Ausflüge zu unternehmen, und zwar nach Bad Pyrmont, in den Harz, an das Steinhuder Meer und in die Lüneburger Heide. Die Fahrt nach Pyrmont soll am 11. Juni mit drei bis vier Omnibussen durchgeführt werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 4,75 DM.

Nürnberg

Am Freitag, dem 26. Mai, veranstaltete die Gemeinschaft der heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen in Nürnberg in sämtlichen Räumen der Bäckerherberge und des Kabaretts „Confetti" und unter Mitwirkung des letzteren ein Frühlingsfest. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung waren die Räume überfüllt, da sich auch die Landsleute in Fürth an diesem Beisammensein beteiligten. Außerdem waren auch eine Gruppe unserer Landsleute aus Ansbach mit ihrem Vorsitzenden, Stadtrat Mengel, und eine weitere Gruppe aus Hersbruck erschienen. Das Programm war äußerst reichhaltig und fand den ungeteilten Beifall der Zuhörer. In seinen Begrüßungsworten wies der 1. Vorsitzende Otto Sebuleit darauf hin, daß in etwa acht Tagen mit dem Baubeginn der ersten Wohnungen für die ostpreußischen Flüchtlinge zu rechnen sei, und zwar würden gebaut: 72 Wohnungen in der Mommsenstraße, 27 Wohnungen in der Schnieglingerstraße, 27 Wohnungen in der Schuckertstraße und 15 Wohnungen in der Sperberstraße. — Im Verlauf des Abends wurden viele Vorträge in ostpreußischer Mundart gebracht, für die Herr Hahn aus Fürth kräftigen Beifall erntete. Den Höhepunkt des Abends bildeten Operettenlieder, die von Frau Gottschalk, Hersbruck, früher Königsberg/Pr., geboten wurden. Der Tanz beschloß die abwechslungsreich verlaufene Feier.

Paderborn

Etwa 150 Ostpreußen nahmen an der letzten Zusammenkunft in Paderborn teil, auf der der 1. Vorsitzende G. Heybowitz in längeren Ausführungen organisatorische Fragen behandelte und über die Bedeutung des „Ostpreußenblattes" für jeden Landsmann sprach. Die Anregung, im Juli anläßlich der 30jährigen Wiederkehr der Volksabstimmung eine Gedenkfeier zu veranstalten, fand starken Beifall. Die Versammlung beschloß, am 8. Juli einen Ausflug zu den Landsleuten Wulf, die in Stukenbrok ein schönes Ausflugslokal besitzen, stattfinden zu lassen. Die Zusammenkunft wurde durch Gesangvorträge eines Vertriebenenchors und durch Konzertstücke einer Vertriebenenkapelle belebt.

Pocking (Bayern)

In Pocking wurde vor kurzem ein Kreisverband des Ostpreußenbundes gebildet. Erster Kreisvorsitzender wurde durch einstimmige Wahl Studienrat Franz von Schumann, Thalling/Pocking, zweiter Kreisvorsitzender Erwin Pfeffer, Pocking, und Schriftführer H. Felauer junior, Karpfham. Zum Kassierer wurde Albert Dombrowsky, Pocking, gewählt. Die Beiräte sind: die Kreisrätin Anneliese Fränkel, die zugleich Frauengruppe und Kulturausschuß leiten wird, die Referentin für Jugendfragen, Frl. Konrad und Ing. Feiler, Hartkirchen. Darauf reichte der sudetendeutsche Kreisvorsitzende Kolb dem neugewählten Kreisvorsitzenden von Schumann die Hand für gute und gedeihliche Zusammenarbeit. Von Schumann dankte allen Erschienenen und vor allem Pfeffer und Dombrowsky für die bisher geleistete Vorarbeit. Der Kulturausschuß besteht aus Frau Fränkel, Frau Haffke und H. Felauer senior. Dem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit ostpreußischen Liedern, heiteren und ernsten Vorträgen in Mundart und gegenseitigen Sichkennenlernen.

Springe

Der Kreisverband der Ostvertriebenen hatte die im Kreise Springe wohnenden Ostpreußen zu einem Treffen in das Lokal „Deisterpforte" geladen. Landsmann Egbert Otto begrüßte 400 Landsleute und gab einen Ueberblick über Geschichte und Leistungen unserer Heimatprovinz. Zum Vorsitzenden der Gruppe im Kreise Springe wurde Herr Otto gewählt. Eine Kapelle, Vorträge einiger Landsleute und Marion Lindt führten uns durch die Heimat, und es fehlten auch nicht das „Schalchen" Fleck und ein Bärenfang.

Steenfeld, Kr. Rendsburg

Die in der Gemeinde Steenfeld, Kr. Rendsburg, lebenden Ost- und Westpreußen haben sich am 13. 4. 1950 zu einer örtlichen Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Hirsch, Wilhelmsburg, gewählt, zum Schriftführer Frau Masannek, Pemeln, zu Vertrauensleuten Herr Wogenstein für Wilhelmsburg, Herr Domaschk für Liesbüttel, Frau Masannek für Pemeln, Herr Kasprcick für Steenfeld und Herr Joneleit für Fischershütte.

In der Gründungsversammlung wurde ein monatliches Heimattreffen am ersten Sonnabend jedes Monats beschlossen. Die Gruppe umfaßt mit Angehörigen etwa 125 Ostpreußen. Zweck und Ziel des Zusammenschlusses ist, den Heimatgedanken wach zu halten, den Kindern unsere Heimat in lebhafte Erinnerung zu bringen und für die Rückgabe unserer Heimat zu kämpfen.

Die Gruppe übersandte der Bundesregierung eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: „In unserer lieben Heimat haben wir genau so unsere Pflicht getan, wie jeder andere im deutschen Vaterland. Was wir Heimatvertriebene in der Heimat besessen haben, war unser Verdienst für Fleiß und Schaffensgabe. Es war unser heiliges Eigentum und des heimatvertriebenen Bauern wie des Handwerkers Lebens- und Altersversicherung für ihn und seine Kinder. Wir lehnen es ab, noch weiter als degradierte Deutsche behandelt zu werden und verlangen eine gerechte Verteilung der Kriegslasten, getragen von den Schultern aller Deutschen. Genug der Quälerei, mit vollem Recht fordern wir daher den Lastenausgleich bis spätestens Herbst dieses Jahres."

Schloß Stetten

Dem Ruf des Insterburger Stadtrats Alphons Schmidt folgten etwa 100 verstreut lebende Ost- und Westpreußen zu einem kleinen, aber sehr eindrucksvollen Treffen auf der Burg des Barons Norbert von Stetten. Besonders erfreulich war hier die warme Teilnahme und das gute Einverständnis der Einheimischen, die durch die Teilnahme zweier Bürgermeister ihr Interesse bezeugten. Nach einem Gottesdienst war der Tag durch Kaffeetafel Vorträge verschiedenster Art, Musik und Lichtbildvorführungen in harmonischer Weise ausgestaltet.

Bad Tölz

Am 10. Mai fand im Gasthof „Neunerwirt" in Bad Tölz das erste Ostpreußen-Treffen statt. Nach der Begrüßung durch Landsmann Kerscheit, Bad Tölz, Kohlstattstr. 38, Landsmann Fritz Haugwitz und Landsmann Heinz Grigoschat zu Verbindungsleuten zwischen dem Hilfsverband der Heimatvertriebenen in Bad Tölz

Der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg

Termine

Nach der eindrucksvollen Kundgebung der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg rufen wir alle Landsleute in Hamburg auf, den gewonnenen Boden zu behaupten und zu erweitern. Da die Arbeit des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg sich auf der Arbeit der Heimatkreise aufbaut, fordern wir zu reger Teilnahme an den nachstehenden Kreiszusammenkünften auf. Nur durch engen Zusammenschluß ist es uns möglich, unsere Interessen in Hamburg zu vertreten.

Im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27 (zu erreichen mit Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuder Weg und Linie 35 bis Mozartstraße) finden folgende Zusammenkünfte statt: 8. Juni Kreis Angerapp, 16 Uhr; 10. Juni Kreis Braunsberg, 19 Uhr; 11. Juni Kreis Bartenstein, 16 Uhr; 12. Juni Kreis Elchniederung, 19 Uhr; 13. Juni Kreis Ebenrode, 19 Uhr; 14. Juni Kreis Eydtkau, 19 Uhr; 17. Juni Kreis Goldap, 19 Uhr; 18. Juni Kreis Heiligenbeil, 16 Uhr; 19. Juni Kreis Johannisburg, 19 Uhr; 21. Juni Kreis Gerdauen, 19 Uhr; 22. Juni Kreis Labiau, 19 Uhr; 24. Juni Kreis Pr. Eylau, 19 Uhr; 25. Juni Kreis Samland 16 Uhr; 26. Juni Kreis Schloßberg, 19 Uhr; 27. Juni Kreis Rössel, 19 Uhr; 29. Juni Kreis Mohrungen, 19 Uhr;

Weiter sind folgende Veranstaltungen bzw. Zusammenkünfte vorgesehen:
17. Juni Kreis Lyck, Lichtbildervortrag im Restaurant Kl. Schäferskamp 36; 20. Juni Kreis Königsberg, 19 Uhr, Winterhuder Fährhaus (Hochbahn bis Hudtwalkerstr.., Linie 18 bis Winterhuder Markt, Alsterdampfer bis Winterhuder Fährhaus).

Am 25. Juni findet für alle im Bezirk Hamburg wohnenden Insterburger eine Ausfahrt nach der „Sennhütte" in den Schwarzen Bergen statt. Abfahrt von Hbg. Hauptbahnhof 8.42 Uhr mit Vorortskarte bis Hausbruch. Treffpunkt für alle Hbg. 8.30 Uhr Bahnsteig oder Harburg zusteigen. Es wird verbilligtes Mittagessen und Kaffee geboten.

Altakademikerkreis Ordensland

Beim Zusammensein des Altakademikerkreises und der Studentenvereinigung Ordensland (Ostpreußen, Westpreußen und Danzig) am 21. April in Hamburg berichtete Herr Husen über die bisherige Wirkung seines Aufrufes in Heft 1 des „Ostpreußenblattes". Die Zahl der Zuschriften habe sich seither erfreulich vermehrt. Da noch weitere Mitteilungen erwartet werden, soll erst in Kürze eine Uebersicht über den Stand der bekanntgewordenen ostpreußischen Altakademiker- und Studentenvereinigungen im Bundesgebiet gegeben werden. Der in Wilhelmshaven bestehende Kreis, dessen Anschrift noch nicht bekannt ist, wird um Aufnahme der Verbindung gebeten. — Besondere Freude erweckte der Bericht Herrn Husens über seinen Besuch beim Göttinger Kreis. In Besprechungen mit Kurator Dr. Hoffmann und dem Geschäftsführer Dr. v. Braun wurde bestes Einvernehmen erzielt und Zusammenarbeit vereinbart.

Am Freitag, dem 23. Juni, findet im „Rabenkeller" in Hamburg, Neue Rabenstraße 24, um 20 Uhr das nächste Zusammensein des Altakademikerkreises und der Studentenvereinigung „Ordensland" statt, auf dem Pastor Linck seinen Bericht über die letzten Tage in Königsberg fortsetzen wird.

Ostpreußische, westpreußische und Danziger Akademiker und schon bestehende Vereinigungen werden nochmals gebeten, mit Generalsekretär a. D. Werner Husen, Hamburg 19, Tornquiststraße 46 die Verbindung aufzunehmen.

und der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg gewählt. Alle im Kreise Tölz wohnenden Landsleute (etwa 300) sollen zusammengefaßt werden. Es wurde bekanntgegeben, daß es durch die Unterstützung des Landsmannes Prof. Dr. med. Schereiks möglich sein wird, am Treffen der Ostpreußen am 11. Juni im Lokal „Tannengarten" in München teilzunehmen. Nach mehrstündiger gemütlicher Aussprache trennten sich die Anwesenden.

Unna/W.

Rege Tätigkeit der Landsmannschaft. Im Oktober 1948 wurde in Unna/Westf. die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und Pommern gegründet, die seither unter der Leitung von Dr. Arno Fuchs eine lebhafte kulturelle Tätigkeit entwickelt hat. Außer regelmäßigen monatlichen Versammlungen wurde in schöner Zusammenarbeit mit den Danzigern die großen Festtage begangen und Bunte Abende veranstaltet. Vortragsabende, Film- und Lichtbilderabende und Jugendveranstaltungen bereicherten die Veranstaltungsliste. Im vorigen Jahre konnte ein Mahnmal für die Toten der ostdeutschen Heimat eingeweiht werden. Auch in sozialer Hinsicht konnten erhebliche Erfolge erzielt werden.

Vorsfelde

Am 5. April trafen sich etwa 80 Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Brandenburger in Vorsfelde, um sich zu einer landsmannschaftlichen Gruppe zusammenzuschließen. Einstimmig wählte man in den Vorstand: 1. Vors. Bruno Juinbowski, 2. Vors. Lothar Henninger, Schriftf. Gertrud Flick, Kass. Hildegard Siecke, Beisitzer Hans Gandras, H. Pomplun, für die Frauengruppe Frau Bittersohl und Frau Sell. — Heimatlieder, Lieder zur Laute und Gedichtvorträge verschönten den Abend und machten die unvergessene Heimat wieder lebendig.

Wiesbaden

Erinnerungen an die Heimat konnte man den von Dr. Ecke von der Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege am 24. April in Wiesbaden durchgeführten Farbfilmvortrag „Zwischen Haff und Meer" nennen. Es war eine rechte Nehrungswanderung, durch kleine, verträumte Fischerdörfer ging es, am Haff und Meeresufer entlang, durch den Nehrungswald und die berühmten „weißen Berge", die Wanderdünen. Ausgezeichnete Aufnahmen zeigten sehr anschaulich die fortwährende Bewegung dieser „lebendigen" Berge, die in ewiger Unrast gegen das Haff wandern. Hier lag das Land der Vogelzug-Forschung mit der Vogelwarte Rossitten. Und zwischen allem zog der Elch seine freie Bahn. Dr. Ecke war mit der Kamera dort gewesen und hatte einige herrliche Aufnahmen dieses Königs der Nehrung einfangen können. Auch ein zweiter Farbfilm aus „dem Vogelparadies der Waikariffe mit hervorragenden Nahaufnahmen seltenster Vögel wurde von dem dankbaren Publikum mit Begeisterung aufgenommen. Die 560 Ost- und Westpreußen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, waren nicht umsonst gekommen: Sie sahen ihre Heimat wieder . . . Walter Barkowsky.

Winsen an der Luhe

Die Ostpreußengruppe Winsen an der Luhe veranstaltete vor kurzem im Bahnhofshotel einen Heimatabend, bei dem der Vorsitzende Jahnke auch den Stadtdirektor und den stellvertretenden Bürgermeister begrüßen konnte. Herr Ulmenried gab in einem Vortrag ein anschauliches Bild von der geschichtlichen Entwicklung Ostpreußens und seiner Bedeutung als Wall Europas. Es folgte dann ein buntes Programm von musikalischen und heiteren mundartlichen Darbietungen.

Wuppertal-Barmen

Ost- und Westpreußen in Wuppertal-Barmen trafen sich am Sonnabend, dem 15. 4., im Lokal Rossi, Wuppertal-Oberbarmen, zu einem Gedankenaustausch über örtlichen landsmannschaftlichen Zusammenschluß. Trotz schlechten Wetters waren etwa 80 Landsleute erschienen. Nachdem auf die besonderen Aufgaben einer Landsmannschaft hingewiesen wurde, kam durch einstimmigen Beschluß die Gründung der „Gruppe der Ost- und Westpreußen, Wuppertal-Ost" zustande.

In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Max Martens (zugleich mit der Kulturarbeit betraut), Erwin Behnke (zugleich Schriftführer), und Frau Marta Nolde.

Die Bildung einer Jugendgruppe und eines Veranstaltungsausschusses sind geplant.

Ziegenhain (Bez. Kassel)

Die Ende vergangenen Jahres in der Kreisstadt Ziegenhain gegründete Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen, die bereits zu mehreren kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen und Zusammenkünften die Landsleute aus Ziegenhain und Umgebung eingeladen hatte, veranstaltete am 14. Mai bei strahlendem Sonnenschein eine gemeinsame Wanderung mit anschließendem geselligem Beisammensein in der im Aufstreben begriffenen Flüchtlingssiedlung Trutzhain. An diesem Treffen das für alle Anwesenden zu einem heimatlichen Erlebnis wurde, beteiligten sich auch die Landsleute der umliegenden Orte. Unsere Versammlungen und Treffen, die von Landsmann Paul Amling, früher Königsberg, geleitet werden, erfreuen sich im Kreis Ziegenhain stets wachsender Beliebtheit. Insgesamt wohnen im Kreis Ziegenhain etwa 900 Ostpreußen. Es ist vorgesehen, im Sommer an einem schönen Ausflugsort ein großes Treffen aller im Kreis Ziegenhain ansässigen Ostpreußen durchzuführen.

Wir gratulieren . . .

Sanitätsrat Dr. Gessner-Memel 80 Jahre alt

Am 27. Juni wird Sanitätsrat Dr. Adolf Gessner, durch Jahrzehnte hindurch Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Memel, jetzt in Goddelsheim (Waldeck) lebend, — er übt dort noch heute seine Praxis aus — seinen 80. Geburtstag feiern. Sein langjähriger Memeler Mitarbeiter, Professor Dr. Pierach, jetzt Chefarzt des Konitzki-Stifts in Bad Nauheim, schreibt aus diesem Anlaß in seiner Würdigung u. a.:

In der ostpreußischen Erde hat diese Eiche ihre Wurzeln; sein Großvater war Pfarrer im Kreise Mehlauken; der Vater hatte eine große Rechtsanwaltspraxis in Memel, und seine Mutter entstammte einer angesehenen und kinderreichen Memeler Kaufmannsfamilie. — Auf eine friedliche Pennälerzeit am Memeler Gymnasium folgten rechte Studentenjahre in München und Königsberg. 1901, nach sechsjähriger Assistentenzeit am Krankenhaus Berlin-Friedrichshain kam er nach Memel. Dort hat er das „Hospital" zu einer modernen Krankenanstalt entwickelt; schließlich umfaßte es sechs Fachabteilungen und war auf eine Bettenzahl von über 300 gestiegen. Gessner hat es durch die Stürme des ersten Weltkrieges, durch die politisch äußerst schwierige Litauerzeit und durch den letzten Krieg mit Umsicht und Meisterschaft geleitet bis zu jener unvergeßlichen Oktobernacht des Jahres 1944, da wir mit ihm und den letzten Schwestern das Haus, sein Haus, verlassen mußten.

Das Städtische Krankenhaus Memel war sein Lebenswerk, und sein Geist erfüllte es: ein vielseitiger und beweglicher Geist, ein fortschrittlicher und mutiger. Er hat nie auf seinen Lorbeeren geruht, ging zu jedem Chirurgenkongreß und brachte immer etwas Neues mit. Ein leidenschaftlicher und ein kühner Chirurg, der wie sein Lehrer Hahn nie auf seine Erfolgsstatistik Rücksicht genommen hat, wenn es galt, einen Eingriff zu wagen, bestand auch nur die geringste Chance für den Patienten. Diese mutige und männliche Haltung geht durch sein ganzes Leben und hat sein Arzttum geprägt. Er war immer bereit, mit seinem großen Können und seinem großen Herzen zu helfen. Welch ein unerhörtes Tagespensum war oft zu bewältigen: das Krankenhaus mit über 100 Betten und einem großen Operationsprogramm, die Privatklinik mit über 20 Betten, Sprechstunden und Hausbesuche und dazwischen manchmal noch über Wochen täglich eine Fahrt mit der offenen Droschke zur Winterszeit über 22 Doppelkilometer auf das gräfliche Schloß nach Polangen. Dazu oft ungeahnte Schwierigkeiten, besonders während der Litauerzeit, die drohende Verhaftung und der Prozeß. Man wußte manchmal wirklich nicht, woher diesem Mann solche Riesenkräfte erwuchsen.

Und dann als alter Mann mit 75 Jahren zusammen mit seiner leidenden Frau das alles verlassen zu müssen, diese Fülle des Lebens, aus Werk und Haus und Hof in die Fremde zu gehen und unter schwierigsten Verhältnissen eine neue Praxis anzufangen! Und sein Liebstes in der Fremde begraben zu müssen, und an all dem nicht zu zerbrechen! Welch eine Kraft und Fülle des Lebens, welch männliche Würde und menschliche Größe, und welch eine Treue zum Werk!

Mit Professor Dr. Pierach, der diese Zeilen geschrieben hat, wünschen nicht nur zahlreiche Memelländer, die Sanitätsrat Dr. Gessner als immer hilfbereiten und erfolgreichen Arzt verehren und schätzen, sondern darüber hinaus auch viele andere Ostpreußen, es möge ihm das Leben noch lange lebenswert bleiben.

Geburtstage

Kaufmann Leo Keuchel, früher in Wormditt, vollendet am 6. Juni das 65. Lebensjahr. 1911 kaufte er in Wormditt Unter den Lauben ein Manufakturwarengeschäft, das er durch den Erwerb von zwei weiteren Laubenhäusern wesentlich vergrößerte und zu einem führenden Kaufhaus ausgestaltete. Filialen seiner Firma befanden sich in Guttstadt, Frauendorf und Heiligenthal. Als weidgerechter Jäger und als Schützenkönig des Passargegaues wurde er in weiteren Kreisen bekannt. Nach der Flucht gründete er in Amberg, Oberpfalz, Bahnhofstraße 17, ein neues Kaufhaus; er ließ seine Firma dort wieder aufleben. Alle Wormditter, vor allem seine Jagdfreunde und die Schützenbrüder, gratulieren herzlich und wünschen ihm besten Erfolg. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf das an dieser



Der Markt in Wormditt mit den schönen Laubengängen

Stelle dieser Folge veröffentlichte Bild vom Markt in Wormditt mit seinen Laubenhäusern. Die Schriftleitung.)

*

Am 9. Juni begeht Bauer Johann Kuhn aus dem Kreise Mehlsack seinen 79. Geburtstag, nachdem am 29. April seine Ehefrau ihr 75. Lebensjahr vollendete. Das Ehepaar Kuhn erfreut sich bester Gesundheit.

*

Frau Emilie Odau aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, feiert am 9. Juni ihren 85. Geburtstag. Aus ihrer Ehe mit Tischlermeister Odau aus Heinrichswalde gingen vier Kinder hervor. Im Januar 1945 wurde sie aus Elbing, wo sie bei ihrer Tochter Zuflucht gesucht hatte, durch einen deutschen Rittmeister gerettet. An der Ostseeküste entlang, oft unter russischem Granatfeuer, ging ihre Flucht, die durch ihre Körperbehinderung sehr erschwert wurde. Heute wirtschaftet Frau Odau in dem Haushalt ihrer Tochter in Bad Kissingen. Die Bibel und das Ostpreußenblatt werden oft noch ohne Brille gelesen.

*

Das 88. Lebensjahr vollendete am 15 Mai in Lüsche Frau Wilhelmine Drews, geb. Krüger, aus Lindbach, Kreis Schloßberg. Schon im Jahre 1914 war Großmutter Drews gezwungen, ihre Heimat beim Anrücken der Russen zu verlassen. Dreißig Jahre später traf sie das Schicksal des Vertriebenseins zum zweiten Male. Ihr einziger Sohn ist immer noch in Rußland vermißt. Nun lebt sie noch rüstig in der Familie ihres Schwiegersohnes Albert Rohloff und genießt die Verehrung ihrer Umgebung, so daß zu ihrem Geburtstag ihr neben zwei Töchtern und zahlreichen Enkeln und Urenkeln auch die ganze Ortschaft ihre Glückwünsche überbrachte.

*

Zum 90. Geburtstag des Landsmann August Warstrat aus Gr. Baum, Kreis Tapiau, der in voller Rüstigkeit in Harzburg lebt, hatte sich eine Abordnung der Ostpreußen und des ostpreußischen Singkreises mit Frau von Lölhöffel zum Glückwunsch eingefunden Gerührt empfing der alte Herr einen Jahresbezug für das Ostpreußenblatt, den Ostpreußen-Kalender und einen warmen Ueberrock als Geschenk der Landsmannschaft. Er konnte der kleinen Glückwunschansprache kaum antworten, erfreute sich an den Liedern der sechs Mädchen vom Singkreis und betonte, daß ihm an diesem Tage, den er nirgendwo anders als auf seinem Hofe hätte verleben wollen, der Gruß der alten Heimat das schönste Geschenk gewesen sei.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Friedrich Petrulat, geb. am 23. 4. 1875, und seine um ein Jahr — weniger einen Tag — jüngere Ehefrau Auguste, geb. Machowius, feierten zu Pfingsten das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Beide haben vor fünf Jahren ihre geliebte Heimat verlassen müssen und leben nun in Neukloster in Mecklenburg, Teichstraße 15. Mancher Besucher des schönen Ostseebades Rauschen wird sich noch an Mutter Petrulat erinnern, die in ihrem Häuschen im Sassauer Tal so manchen Gast liebevoll betreut hat.

*

Julius Patz und Martha Patz, geb. Petroschka, begingen am 4. Juni 1950 das Fest der Goldenen Hochzeit. Leider fiel ein Schatten auf dieses schöne Fest, weil kurz vorher die erste Nachricht von dem bereits im Sommer 1945 erfolgten Tode ihrer einzigen Tochter Elisabeth eintraf. Die Jubilare verleben ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Walter Patz, Inh. der Firma Walter Patz G.m.b.H., Kreuztal/Westf. (21b). Ihr früherer Wohnort war Tisit.

*

Ernst Montzka und Frau Elise Montzka geb. Dolligkeit feiern am 25. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Montzka war vielen Ostpreußen in seinen jüngeren Jahren als landwirtschaftlicher Beamter, später nach dem Ersten Weltkrieg als Pächter der Bahnhofswirtschaft Rothfließ sehr bekannt. Am 1. Juli 1937 setzte er sich zur Ruhe und zog nach Königsberg. Herr Montzka — er ist 89 Jahre alt — und seine viele Jahre jüngere Gattin erfreuen sich vollster geistiger und körperlicher Frische. Das Jubelpaar lebt jetzt in Preetz (Holst.), Hebbelstr. 1.

Stellmachermeister Ernst Lange, Eppstein i. Ts., Hintergasse 33 (früher Breitenstein (Ostpr.), feierte am 27. Mai sein vierzigjähriges Meisterjubiläum.

Die **„Vereinigten Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden e. V."**, früher Königsberg, sind mit dem Sitz in Detmold, Mühlenstraße 9, wiedererstanden. Die Kassenstelle für Bremen wurde Herrn Oskar Bartsch, Bremen, Feldstraße 11, übertragen.

Aus dem sportlichen Leben

Königsberger Ruderer finden eine Heimstatt

Ostpreußen, das Land der Flüsse, Seen und Haffe, war eines der herrlichsten deutschen Wassersportgebiete. Nicht nur auf den kleineren Gewässern, sondern auch auf den schwierig zu befahrenden Haffen und den großen Seen waren unsere Ruderer zu Hause, die sich in generationenlanger Arbeit an Flüssen und Seen großzügige Stätten sportlicher Erziehung geschaffen hatten. Boote aller Gattungen, Hallen und Häuser, Regattaplätze und Organisationen gaben Beweis von vielen kleinen und großen Beiträgen und Mühen. So schwer die ostpreußischen Ruderer auf Regatten gegen die gewaltige Konkurrenz aus dem „Reich" mit den günstigeren Wetter- und Kampfbedingungen zu kämpfen hatte, so kamen 1906 und 1941 doch drei deutsche Meisterschaftstitel nach Ostpreußen.

Zerstört wie alles sind die ostpreußischen Sportstätten. Viele unserer Ruderer haben in westdeutschen Vereinen die alte Sportskameradschaft wiedergefunden.

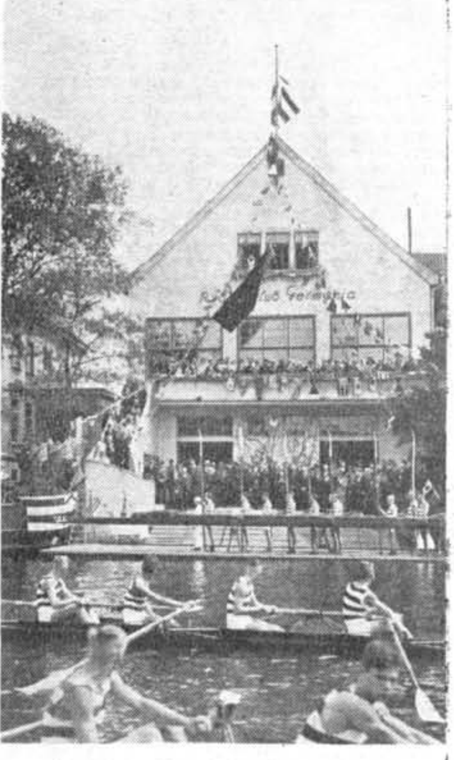
Das verspürten auch wieder einige Königsberger „Germanen", die am Tage des deutschen Anruderns, dem 16. 4. 1950, in Homberg auf Einladung des Homberger RK Germania der Taufe eines Rennriemenzweiers auf den Namen

„Königsberg"

beiwohnten. Am Heck eines Doppelzweiers zeigten sie die letzte noch gerettete Königsberger Germaniaflagge. Sogar ihre geretteten „Zebra-Trikots" (schwarz-weiß) hatten sie zu dieser Fahrt angezogen. Eine Fahne mit dem Stadtwappen von Königsberg umhüllte den Bug des neuen Bootes, dem der Vorsitzende des Deutschen Ruderverbandes Dr. Walter Wülfing die Taufrede hielt, in der er des deutschen Ostens und seiner Sportsleute gedachte. Einer der anwesenden Königsberger dankte in bewegten Worten den Homberger Kameraden.

Der Homberger RK Germania will von nun an die Tradition seiner Schwestervereinigung, des auf den gleichen Gründer zurückgehenden Königsberger RC Germania weiterführen. Die Königsberger Germanen sollen fortan das schöne Bootshaus an der Ruhreinmündung in den Rhein als ihre sportliche Heimstatt betrachten. In den Vereinsnachrichten wird ihnen eine besondere Seite freigehalten und das Blatt an alle bekannten Königsberger Germanen versandt. Alle alten Clubkameraden, die sich noch nicht gemeldet haben, werden um sofortige Bekanntgabe ihrer Anschrift an Kuno Mohr, Frankfurt/Main, Süd, Unter den Platanen 1, gebeten.

Auch die Ruderer aus den anderen ost- und westpreußischen Vereinen, die ihre Kameraden wieder gesammelt haben, werden gebeten, sich hier zu melden. Es soll versucht werden, den Zusammenhalt unter den ostdeutschen Ruderern zu beleben und dokumentarisches Material über ihre Leistungen zu sammeln und zu veröffentlichen.



Bootstaufe
beim Ruderclub Germania in Königsberg im Jahre 1933

Das Deutsche Meisterschaftsrudern in Hannover am 5. und 6. August 1950 sollten sich alle ostdeutschen Ruderer jetzt schon als Treffpunkt vormerken.

Turnertreue bis zum Tode

Am 22. April 1950 verstarb in Bergen (Rügen) im 72. Lebensjahr der weit über seinen heimatlichen Verein hinaus in ostpreußischen Turnerkreisen bekannte und um das ostdeutsche Turnwesen hochverdiente Justizverwaltungsrat a. D. Georg Schmidt. 1898 trat er dem KMTV 1842 Königsberg (Pr.) bei und als echter Jünger Jahns hat er fast drei Jahrzehnte im Turnrat des KMTV, des Pregelgaues und des Kreises I NO gewirkt, zuletzt als Vereinsführer sorgend, daß bis Anfang 1945 aktiv geturnt wurde. Das Schicksal vertrieb ihn mit seiner Gattin völlig mittellos aus der Heimat. In Bergen (Rügen) fristete er zunächst vier Jahre lang sein Leben durch Holzhacken und andere schwere körperliche Arbeit. Als er in seinen letzten Stunden kaum noch etwas richtig fassen konnte, ließ er sich die soeben gekommene neueste Nummer „Deutsches Turnen" geben, besah sie und schlief ein, während er sie wie köstlichsten Besitz festhielt. Durch seine Hilfsbereitschaft, sein tiefes menschliches Empfinden, seine echte turnerische Haltung, nicht zuletzt durch sein schlichtes Wesen, hat er sich in allen Turnerherzen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Das Fußballspiel Schlesien—Ostpreußen 5:1

In dem Fußballspiel der Mannschaften Schlesien gegen Ostpreußen, das im Rahmen der Heimatwoche am Himmelfahrtstag in Hamburg stattfand, unterlagen die Ostpreußen mit 5:1, Halbzeit 1:1, der schlesischen Mannschaft. Trotz der Tatsache, daß beide Mannschaften vorher keine Gelegenheit hatten, sich einzuspielen, wurde den etwa tausend Zuschauern ein flüssiges und sportlich faires Spiel gezeigt. Bis zur Halbzeit waren beide Mannschaften ziemlich gleichwertig, während sich nach der Halbzeit die Jugend der Schlesier gegenüber der älteren ostpreußischen Mannschaft überlegen zeigte. Erschwerend kam für die Ostpreußen hinzu, daß kaum einer der Spieler Fußballschuhe besaß, so daß die Spieler zum Teil in Straßenschuhen antreten mußten. Trotzdem setzten beide Mannschaften ihr volles Können ein und boten ein auch für die Zuschauer spannendes und erfreuliches Spiel.

Auf dem Olympiade-Vorbereitungsturnier in Bad Harzburg, an dem die bekanntesten deutschen und viele englische Reiter teilnahmen, wurde während der Veranstaltung durch Lautsprecher bekanntgegeben, daß man nicht die deutschen Ostgebiete vergessen solle, die sich durch die Zucht edler Pferde um den deutschen Pferdesport in so hohem Maße verdient machten. Anschließend ritten zwei Ordensritter mit ihren Knappen über das Turnierfeld.

Immer noch Ostpreußen in Litauen

Wie dem „Pressedienst der Heimatvertriebenen" von Heimkehrern aus der Sowjetunion berichtet wird, die jetzt die Krankenhäuser verlassen konnten, befinden sich in Lettland und vor allem auch in Litauen noch viele ostpreußische Frauen und Kinder, die dorthin zur Zeit der großen Hungersnot im sowjetischbesetzten Teil Ostpreußens kamen und bei mitleidigen litauischen und lettischen Bauern Nahrung erhielten und auch Arbeit fanden. Durch die Verschleppung dieser Bauern und die Errichtung von Kolchosen in den baltischen Ländern wurden die Frauen und Kinder wieder auf die Landstraßen getrieben. Wenn sie auf ihrer Elendswanderung in die Nähe größerer Städte gelangen, werden sie „wegen Landstreicherei und Bettelns" aufgegriffen und zu hohen Strafen verurteilt.

Vermißt, verschleppt, gefallen . . .

Die Angehörigen der Stadtverwaltung Königsberg

Wer ist nicht mehr am Leben? Wer ist vermißt? Wer wird gesucht?

Die Anschriftensammelstelle der Königsberger Magistratsbeamten, -Angestellten und Arbeiter, (16) Biedenkopf - Hospitalstraße 1 II. teilt mit:

Infolge der vielen Anfragen sind wir nicht immer in der Lage, jedem rechtzeitig zu antworten, wie wir es gerne möchten. Der Such- und Vermittelungsdienst nimmt unsere Zeit in Anspruch, zumal wir den Kollegenfrauen, die noch in der Ungewißheit leben, ihre Ernährer suchen helfen wollen. Da das „Ostpreußenblatt" von allen gelesen wird, soll von jetzt ab dieses als Mitteilungsblatt für uns gelten. Die Arbeitskameradinnen und -kameraden werden daher gebeten, auf Grund dieser Mitteilungen uns tatkräftig zu unterstützen, damit all die Fälle der vermißten Kameraden geklärt werden können. Aber auch die anderen ostpreußischen Landsleute bitten wir um Unterstützung im Such- und Vermittelungsdienst. Oefters half uns der kleinste Fingerzeig, den richtigen Suchweg einzuschlagen. Denkt an die vielen Angehörigen, die heute noch in der Ungewißheit leben! Bemerkt sei, da wir von keiner Seite finanzielle Hilfe erhalten, daß bei allen Anfragen ein Freiumschlag beizufügen ist, — zumindest Rückporto.

Unsere Totentafel umfaßt zahlreiche Arbeitskameradinnen und -kameraden. Sie ist auf Grund der hier eingegangenen Berichte zusammengestellt worden. In einigen Fällen ist dann zu unser allgemeinen Freude der Totgesagte aus dem weiten Osten doch hier im Westen gelandet. Auf Grund der nachfolgenden Totentafel bitten wir alle Landsleute, die mit den betreffenden Kameraden zusammen waren, über das Leben bis zuletzt zu berichten. Die Berichte über unsere toten Arbeitskameraden sollen später allen Interessenten zugänglich gemacht werden. Dieser Wunsch ist hier schon wiederholt — ganz abgesehen von den nächsten Angehörigen — geäußert worden.

Eine Kollegentochter, die nunmehr weiß, daß ihr lieber, guter Vater auf dem Quednauer Friedhof 1947 beigesetzt worden ist, bittet uns um eine Ansicht (Postkarte u. dgl.) von der Quednauer Kirche. Wir möchten dieser Aermsten den Wunsch gerne erfüllen, wenn uns ein Landsmann durch Zufall zu dieser Aufnahme verhelfen würde.

Nach den hier eingegangenen Berichten sollen **nicht mehr am Leben sein:**

Breitenfeld, Stadtkam.-Dir.; Breitenfeld (Fuhrges.); Hansen, St.-Amtm.; Pfennig, St.-Amtm.; Mertsch, St.-Amtm.; Beyer, Ernst, St.-Amtm.; Beyer, Paul, St.-Insp.; Schadagies, Rechn.-Direktor; Buchs, Baurat; Schmidt, Dr. Baudirektor; Gronwald, Walter, St.-O.-Insp.; Böttner, Prof. (Städt. Kr.-Anst.); Reddig und Frau; Bendsko; Gudat u. Frau (Städt. Kr.-Anst.); Sauerbaum, Helmut; Zeitzmann, St.-O.-Insp.; Schiemann, St.-Ob.-Amtm.; Leder, Frau (Wi.-A.); Grabowski, Walter, St.-Baumstr.; Goltz, St.-Bauoberinsp.; Teichert, Dr.; Gohr, Dr.; Hildebrandt, Architekt; Hülsmann, Dipl.-Ing.; Petrusch, St.-Insp.; Schwarz, Mag.-Baurat; Schäff, Mag.-Ob.-Baurat; Kruppa, St.-O.-Insp.; Graf, St.-O.-Insp.; Schulz, Paul, Amtmann; Eichberger, St.-O.-B.-Insp.; Hoffmann, St.-O.-B.-Insp.; Romeike, St.-O.-B.-Insp.; Jelonneck, Stadtamtm.; Bannasch, Stadtamtm.; Pfeil, St.-Insp.; Rapöhn, St.-Insp.; Döring, Standesamtsvorst. a. D.; Reuter Emmy; Peutler St.-O.-Insp.; Hübner, Architekt; Schmidt, Architekt; Neßlinger, St.-Insp.; Federmann, Hallenmeister; Pottel, Hallenmeister; Seligmann, St.-Insp.; Wienholdt, St.S.in.; Lehmann, (Städt. Krank.-Anst.); Mielke, Verw.-Dir. a. D.; Meiert, Kurt, St.-Insp.; Meiert, Alfred, Stadtamtm.; Gruschkus u. Frau; Drichel, Johannes, Kam.-Musiker; Kaminski, Albert; Brauchhaus, Fritz; Mantey, St.-Ob.-B.-Insp.; Radtke, Verw.-Rat; Singpiel, St.-Insp.; Reuß, Staatskapellmstr.; Borowski u. Frau, Spark. Steind.; Schwibbe, Meta, Spark. Steind.; Werner, Gerda, Sparkasse; Werner, Alfred, Sparkasse; Munier, Kurt, Dr. Prof.; Seeger, Charlotte; Lopp, Elly (Steueramt); Marholdt, Sparkasse; Gewisch (St.-Amt 1.); Potschien, Sparkasse; Radtke, Franz, St.-O.-Insp.; Fischer, Dorethea; Neumann (Stadtkäm.); Meißner, Elsbeth; Fuhlbrügge (Lebensmittelvers. 1945 im Stadthaus); Meitz, Erna (Grundst.-Amt); Zink, Franz; Martsch, Hugo (Poststelle); Grow, Anni (Frau); Petermann, St.-B.-O.-Insp.; Schröder, Wilhelm, St.-B.-Insp.; Moritz, Vermess.-Direktor; Raukuttis, Wasserwerksleiter; Thiel, Hans, St.-O.-B.-Insp.; John, Baggermeister; Munier, Ing. (K.W.S.); Peto, Architekt; Nikolajewski, Bruno; Horn, Frl. (Grundst.-Amt.); Dannappel, Hebamme; Bogdan, Maschinist, St. Kr.-Anst.; Gobien, Maschinist, St. Kr.-Anst.; Schulz, Albert, Heizer; Volkmann; Schmidt; Kroll, St.-Insp.; Kreutz, St.S.in; Winterfeld, Angest.; Sonnabend, Paul, St. Kr.-Anstalt.; Schulz, Pfleger, St. Kr.-Anst.; Birrek, Frl., St. Kr.-Anst.; Krüger, Oberschwester, St. Kr.-Anstalt; Ping, Frau, St. Kr.-Anst.; Hedwig, Schwester, St. Kr.-Anst.; Kramer, Frau, St. Kr.-Anst.; Stantuß, Frau, St. Kr.-Anst.; Will, Labordiener, St. Kr.-Anst.; Krüger, Pfleger, St. Kr.-Anst.; Krüger, Heizer, St. Kr.-Anst.; Meißner, Julius, St.-O.-Insp. a. D.; Muß, Stadtrat; Wiemer, St.-B.-Ob.-Inspektor; Eisenblätter, Marg., zuletzt Gefangenschaft; Mertsch, Kurt, St.-Insp.

Wohnungsänderungen bitten wir umgehend hierher mitzuteilen, damit wir auch diese Anfragen beantworten können. Bitte deutlich schreiben! Als nicht auffindbar wurde uns auf Grund der hier vorliegenden Anschriften gemeldet: Frau Bruno Morburg, Otto Bödder, Dagenstorf, Ernst Kuwerts, Degner, Hamburg, Frl. Frieda Dietrichkeit, Res.-Maschinist Dettmann, Frau Marg. Fröhlich, Steuervollz.-Sekr. Groneberg, Erich Gellisch, Fürsorgerin Frau Gerlach, Präsident Dr. Hoffmann, Berlin, Wilhelm Jordan, Hamburg, Georg Kühn, Otto Klang, Otto Naumann, Franz Schmidtke, Frl. Hildegard Sprung, Baudirektor Voigt, Arthur Weißohn, Bruno Birth, Gramatke, Fritz Sommer, Ernst Mauer, Hans Kallmitz, Fritz Glogau.

Vordringlich werden von unseren Kameradenfrauen und Kollegen **gesucht:**

Schmidtke (Personalamt); Reimann, Elfriede; Stolle, Angest.; Spill, Bernhard; Haupt, Frieda, St.S.in; Tollkühn, Emil; Olivier, Hedwig, St.-O.-Sekr.in; Hellwig, St.-Ob.-Sekr.; Stein, Friedrich, Schwimmeister; Falk, Max, Schwimmmeister; Wachowski, Magda, Stadtass.in; Waldheyer, Arthur, techn. Stadtamtm.; Heinecke; Kramm, St.-Insp.; Puck, Friedr., St.-O.-Sekr.; Lamm, St.-Insp.; Fliegge, Otto, St.-Insp.; Josupeit, St.-O.-Insp.; Schmidt, Stadtrevisor; Kördel, Max, Verm.-Ob.-Inspektor, zuletzt beim Stab d. Nachr.-Kaserne Ballieth; Lange, Gustav, u. Frau, St.-Insp.; Seemann, St.-O.-Insp.; Tulke (Hochbauamt); Böndel, Ernst, St.-Insp.; Wiechert, St.-Insp.; Rieck, Dr. Stadtoberbaurat; Laschat (Hochbauamt); Dr. Neuffer, Baurat; König, Bruno (Seifenstelle d. Wi.-Amt.); Kutschinski, Adolf, St.-O.-Sekr.; Kohn, Marta; Tromm, Stadtob.-Sekr.in; Schwarz, Stadtsekr.; Schwarz, Franz, Oberbrandmstr., zuletzt Hauptmann i. Osten; Gutherz, Becker, Merritz, Görke, Angestellte des Straßenbauamts; Garmeister, St.-Ob.-Sekr.; Rauschning, Felix, Branddirektor; Kornblum St.-Insp.; Lemke, Bruno, St.-Insp.; Kreß, St.-Ob.-Insp.; Tiedtke, St.-Ob.-Insp., zuletzt gesehen worden Lager Stablack; Danzer, Verw.-Rat; Heinrich, Angest.; Magull, Angest.; Mierau, St.-Ob.-Sekr.in; Semkowski, Karrer, Standesbeamte; Thiele, St.-Ob.-Inspektor; Wernim, St.-Ob.-Insp.; Frank, St.-Insp.; Kantelberg; Sauermann, Verm.-Ob.-Insp.; Dedat, Verwalter d. Stadtkellerküche 1945; Rusch, St.-Insp.; Zacharias, Rangiermstr. (Hafen); Fuchs, Baurat; Hermann, Dr. Bibliothekar; Barkhorn, St.-B.-O.-Insp.; Hesse, Otto, St.-Sekr.; Korpel, St.-O.-Insp.; Gomm, St.-O.-Insp.; Zielinski, Rechn.-Direktor; Kasimir, Franz; Schirmacher, Karl, Speichermstr.; Heister, Frl. (Schulamt); Schmidt, Ruth; Franz, St.-O.-Sekr.; Haak, St.-Sekr.in; Jolke, Angestellter; Thimm, Albert, St.-O.-Insp.; Eisenhenn, Richard, St.-Insp.; Bartnick (Schauspielhaus); Sarakewitz, St.-O.-Insp.; Anstadt, Fr. d. St.-Insp. Wald. A.; Seiffert, Wilh., Dipl.-Ing.; Brix; Gramberg, St.-O.-Insp.; Held, St.-Insp.; Stepat, Oskar; Reimann, Franz, Steuervollz.-Sekr.; Hahn, St.-Ober-Insp.; Dunschat (Stadtamtm.); Rudat, Frau (Wi.-Amt); Kaibler, Vermess.-Ing.; Rosenthal, Ing.; Gerth, St.-Amtm.; Peppel, Wiesenbaumstr.; Schlicker, St.-Insp.; Kolbe, Frieda, zuletzt Kummerauerstr. 23; Stadie, Frau (Wi.-Amt); Bübbel, Frl. (Wi.-Amt); Einsiedler, zuletzt Kalthöfsche Str. 37; Pallentin, Paul, geb. 11. 5.; Kurant, Otto, geb. 24. 4.; Geschwister Szemkus, zuletzt Friedmannstr. 37; Kegel, Ella u. Schulz, Liesbeth, Spark.-Angest.; Block, Anna (Pers.-Amt); Block, Edith (Wi.-Amt); Hinkel, A., Frau (Steueramt); Fehlau, Elisabeth (Personalamt); Kopper, Ida (Sparkasse); Simon, Elisabeth (Sparkasse); Rosenfeld, geb. Kahnert (Rech.-Pr.-Amt); Lenkeit, St.-O.-Insp.; Kremer, Stadtbaurat; Knoll, Stadtoberbaurat; Wieberneit, Frl. (Wi.-Amt); Berbe, Naujoks, Thiering, Züchner, Lechleiter, Samariter, Diesing, Ing. der Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau; Wiemer, Bruno, Prokurist; Lukan, St.-O.-Insp.; Leder, St.-Insp.; Schulz, Frau, geb. Brustat.

Im letzten Vierteljahr haben sich folgende Arbeitskameradinnen und -kameraden der Stadtverwaltung Königsberg in die Anschriftensammelliste eintragen lassen, bzw. sie sind durch andere Kameraden gemeldet worden:

Fritz Buttkus, Willi Beil, Robert Blott, Max Berlin, Alfred Behrend, Elfriede Drichel Wwe., Frau Dramekehr, Friedel Daputza, Heinrich Dietrich, Paul Eisenblätter, Karl Frommke, Hedwig Goltz, Paul Gerigk, Gelies, Witwe Luzie Graf, Gramatke, Dr. Gause, Herm Hoppe, Joppin, Bruno Jansohn, Frau Kammerofski, Frau Frieda König, Gerda Kumstel, Amtsgehilfe Küssner, St.-Inspektor Küssner, Gustav Kumstel, Arthur Klugmann, Käthe Krause, Witwe Hedwig Kiesler, Bruno Krüger, Walter Mauer, May, Otto Metschies, Maria Mrotzeck, Frau Agnes Neumann, Willi Nalezinski, Richard Orlowski, Otto Preuß, Karl Plaßwich, Otto Passenheim, Max Pischalla, Leo Pawlitzki, Georg Pingler, Max Rosenmeyer, Dr. Twiehaus, Karl Rose, Witwe Marg. Reuß, Rochan, Sodeik, Herbert Saramba, Semkowski, Dr. Max Sellnick, Frau Annemarie Seiffert, Anna Sprengel, Frau E. Seeger, Witwe Schimmelpfennig, Otto Schiemann, Witwe Schulze geb. Poohse, Richard Schaumann, Paul Walker, Bernhard Wolter, Erich Wirsna, Wieland, Frau Friedamarie Wieandt.

Auf unser **Ferientreffen** ab 15. Juli d. Js. in Biedenkopf, wird schon heute darauf hingewiesen. Prospekte durch die Anschriftensammelstelle gegen Rückporto erhältlich.

Die Geschäftsführung teilt mit

Wer hilft?

Zwei 19jährige Jungen, die keine Angehörigen mehr haben und in Hamburg in einem Jugendwohnheim untergebracht sind und von der Landsmannschaft betreut werden, brauchen Lehrstellen, damit sie weiterhin in der Betreuung des Jugendamtes bleiben können. Welch ein ostpreußischer Maurermeister und Schlossermeister ist in Hamburg oder in der Nähe Hamburgs in der Lage, eine Lehrstelle zur Verfügung zu stellen? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Wer verhilft einer 64jährigen ostpreußischen Frau, die noch sehr rüstig und gesund ist, zu einer neuen Heimat? Leichte Hausarbeiten könnten verrichtet werden, ebenfalls Nähen und Stopfen. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Unterdrückung unserer Arbeit in sowjetisch besetzter Zone

Die Geschäftsführung der Landsm. teilt mit: Landsleute aus der Sowjetzone teilen uns mit, daß die maßgebenden Stellen jenseits des eisernen Vorhangs sich nicht scheuen, Empfängern unserer Zeitungen und Mitteilungen Schwierigkeiten zu machen. Eine Kriegerwitwe, die endlich eine Stellung in einem Staatsbetrieb fand, um ihre Kinder ernähren zu können, sah sich so gezwungen, den inoffiziellen Bezug des „Ostpreußenblattes" zurückzunehmen, um die Lebensgrundlage ihrer Familie nicht zu gefährden. An vielen Orten aber kann man feststellen, daß unsere Landsleute durch diese Verhältnisse in der „Volksdemokratie" in ihrem Einstehen für unsere deutsche Heimat nur bestärkt werden.

Herr Wiese, Heiligenbeil, gesucht

Wer kann Nachricht geben über den Verbleib von Herrn Wiese, Heiligenbeil, Dreßlerstraße, im Hause des Wohnungsbauvereins. Seine Anschrift wird von Frau Elisabeth geb. Gronert, die durch ein Rückenmarks-Tbc ans Bett gefesselt ist und Zeugen sucht, um ihre Versicherungsansprüche geltend machen zu können. Die Kranke war von 1909 bis 1912 bei der Firma Bardischewski in Heiligenbeil tätig und nach ihrer Verheiratung bis 1944 bei der L.V.A. Königsberg freiwillig weiterversichert. Ueber diese freiwillige Versicherung fehlen ihr sämtliche Unterlagen, die Herr Wiese durch sein Zeugnis ersetzen könnte. Nachrichten an den Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, erbeten.

Auskunft wird gegeben

Herr Heinz Wehner, z. Zt. Leichlingen/Rheinland, Hasensprung-Mühle, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Krowke, Karl, fr. Königsberg, Bankangest., Zugsch. i. Luftschutz; 2. Sakowsky, Fritz, fr. Königsberg, Steuer-Insp., Stabsintendant; 3. Bunkowski, Erich, fr. Königsberg, Sparkassenangest., Hauptm. d. Wehrm., Familie in Holstein?; 4. Will Helmut Dr., Oberbürgermeister, Königsberg, Oberltn.; 5. Hoffmann, Erich, Ostpr.?, aktiv. Pol.-Oberinsp.; Prill, Heinrich, fr. Ostpr.?, Pol.Oblt.; 7 Klein, Albert, Oberzahlmstr., Steuerinsp., Ostpreußen?; 8. Steinleitner, Benno, fr. Eilken/Ostpr., Bauer, zuletzt Ltn.; 9. Paulini, Senatspräsident, Königsberg; 10. Richter, Professor, Königsberg, Handelshochschule oder Universität.

*

Herr Franz Schwarz, Braunschweig, Henschelstr. 1, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Neumann, Karl, geb. 1.3.95 Königsberg, Hansaring 2. Prill, Heinrich, geb. 1896, Königsberg, Hansaring; 3. Will, Helmut, geb. 1900, Königsberg, Körteallee 13. Zuschriften bitte an die obige Anschrift unter Beifügung des Rückportos.

*

Herr Willi Eckstein, Starnberg a. See/Obb., Hanfelderstraße 2, kann über Kameraden des Arbeitsbatl. 380 und Lager 7445/3 Auskunft geben. Anfragen an die obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

*

Herr Paul Braun, Köln, Klettenberg, Aeguidienbergerstraße 4, war bis Dezember 1947 in Königsberg/Pr. und kann über folgende Personen aus Königsberg Auskunft geben: 1. Fam. Radzuweit, Königsberg, Samitter Allee 3, 2. Frau Krüger oder Krieger, Kbg., Waldburgstr., 3. Frau Hoppe, 4. Familie Klein, Kbg., Schindekopstraße 1 a. Zuschriften unter Beilegung von Rückporto bitte an die obige Anschrift.

*

Herr Wilhelm Kuthning, Hohenfelde über Elmshorn, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Hauptmann Bruno Duscha (Lehrer), Heimatanschrift unbekannt, zuerst 291. Inf.-Div., im Jan. 45 b. d. Nachr.-Ers.-Abt. 1 in Königsberg/Pr. (Devau Nachr.-Kas.); 2. Hauptmann Hoppe (Zivilberuf bei einer Behörde), wie vor. Zuschriften bitte an die obige Anschrift unter Beifügung des Rückportos.

*

Im Sommer 1945 starb infolge Herzschlag im Lager 286 (später 7286) der Oberwachtmeister der Artl. Somblowski (oder ähnlich klingender Name). Genannter war gebürtiger Ostpreuße, wohnhaft in Friedland, 50—52 Jahre alt, im Zivilberuf Strafanstaltsaufseher in Friedland. Anfragen sind unter Beifügung von Rückporto zu richten an: Alfred Nitsch, (20a) Hameln, Senator-Meyer-Weg 1.

*

Frau Luise Tengler, früher Königsberg, jetzt Lüdenscheid i. Westf., Buckesfelderstr. 63, ist mit einem Transport am 21. 3. 1948 aus Königsberg gekommen und kann über den Tod folgender Landsleute Auskunft geben:

Walter Mikloweit, Königsberg, Moltkestr. 10; Charlotte Hollasch geb. Mikloweit, Königsberg, Moltkestr 10, mit ihren beiden Kindern; Frau Lewandowski, Königsberg-Oberhaberberg; Frl. Hildegard Schmidt geb. September 1915, Königsberg, Vorst., Langgasse 101; Fritz Degutsch und Frau, Königsberg, Schönfließer Allee, Stadtrandsiedlung 118; Frau Eva Müller geb. Degutsch, Königsberg, Schönfließer Allee, Stadtrandsiedlung 118; Reichsbahnschaffnerin Grete Bluhm, Dienststelle Königsberg-Hauptbahnhof; Bruno Witt, früher Angestellter des Postamts 5, Königsberg; Frau Berta Tengler, Königsberg, Tragheimer-Ausbau. Angehörige werden gebeten, sich unmittelbar, unter Beifügung von Rückporto, mit Frau Tengler in Verbindung zu setzen.

*

Frau Ella Quauke, Baindt, Post Baienfurt, Württ., früher Königsberg, Am Stadtwald 11, ist in der Lage, über folgende Personen Auskunft zu erteilen: 1. Frau Wiershofen, Königsberg-Juditten, Am Stadtwald 1; 2. Familie Stobbe, Am Stadtwald 9; 3. Familie Jess, Am Stadtwald 12; 4. Familie Bruno Bellmann, Am Stadtwald 15; 5. Familie Kniffke, Am Stadtwald 19; 6. Frl. Else Rauther, Lehrerin und Mutter, Am Stadtwald 19; 7. Familie Ziffer, Am Stadtwald 20; 8. Familie Pfeiffer, Brünneckallee 31; 9. Lehrer a. D. Leopold Müller und Frau, Königsberg, Juditter Kirchenstr. 10. Familie Franz Kecker; Königsberg, Juditter Allee 110; 11. Frau Luise Thorner, Königsberg, Zeppelinstr., Kolonialwarengeschäft, Sohn in Flensburg mit einer Dänin verheiratet; 12. Frau Sachs und Enkelkinder Siegfried u. Lorchen, Königsberg, Wohnung unbekannt. Zuschriften an obige Anschrift unter Beifügung des Rückportos.

*

Ehemalige Angehörige der Feldpostnummer 19 438 (ehem. ostpr. Divisions-Füsilier-Batl. 61) werden gebeten, sich im Interesse der Aufklärung von Schicksalen gefallener Kameraden mit Horst Mathow, Nörvenich, Kr. Düren, in Verbindung zu setzen.

Ostvertriebene bauten ein Ehrenmal

In der Stadt Diepholz in Niedersachsen wurde vor kurzem unter zahlreicher Beteiligung der Ostvertriebenen und auch von Einheimischen — es waren etwa 2500 Menschen erschienen — feierlich ein Ehrenmal eingeweiht, das allen Heimatlosen wie ein Stück Heimat in der Fremde sein soll. Konrektor Thiel, ein Königsberger, hatte die Anregung gegeben und für die Durchführung des Baues gesorgt, bei dem viele freiwillige Helfer mitgearbeitet haben. Ein über drei Meter hohes Kreuz ragt aus dem steinernen Sockel hervor. Bei der Feier wurden von Konrektor Thiel, dem Oberkreisdirektor Dr. Brunow und Stadtdirektor Veltkamp Ansprachen von tiefer Eindringlichkeit gehalten. Pastor Schmidt aus Schlesien weihte das Mal. Die eindrucksvolle Feierstunde wurde mit dem Niederländischen Dankgebet beschlossen.



Das Ehrenmal in Diepholz

*

In Ahrensbök, Kreis Eutin, wurde vor kurzem ebenfalls ein Ehrenmal für die Toten der Heimat geweiht. Der erste Vorsitzende des Bundes der Heimatvertriebenen, Siedschlag, gedachte in seiner Ansprache der unzähligen Todesopfer, welche die Kämpfe in unserer ostdeutschen Heimat, die Flucht und dann die Jahre nach dem Zusammenbruch gefordert haben. Die Geistlichen der beiden Konfessionen weihten die Stätte. Lieder des Gemischten Chores, gemeinsame Gesänge und Darbietungen des Posaunenchores umrahmten die Ansprachen.

Das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte

Philadelphia. Der amerikanische Senator William H. Langer von Nord-Dakota erklärte dem Vorstandsmitgliede des United Action Committee for Expellees (Vereinigtes Aktionskomitee für Vertriebene), Miss Mary T. Gerhard, daß „kein Verbrechen in der Geschichte dem gleichzustellen ist", was an den deutschen Heimatvertriebenen begangen wurde. Noch niemand sei so unbarmherzig gestraft worden wie sie. Er wiederholte damit Aeußerungen, die er vor einiger Zeit zum gleichen Problem auch vor dem Kongreß gemacht hatte.

Da Senator Langer Mitglied des Justizausschusses und des Unterausschusses für Einwanderungsfragen ist, erhalten seine Worte besonderes Gewicht, um so mehr, als sein Mandat als Bundessenator nicht vor 1953 abläuft. Senator Langer war zweimal Gouverneur von Nord-Dakota und wurde 1946 Mitglied des US-Senats. Die Familie Langer stammt aus dem Sudetenlande.

Auskunft wird erbeten

Gesucht wird Leonhardt Meinhard, geboren am 19. 1. 1890 in Straßburg/Westpr., von 1910 bis 1945 in Allenstein, Herrenstraße 24, wohnhaft gewesen, beschäftigt bei der Deutschen Reichsbahn (Oberstellwerksmeister), Hauptbahnhof Allenstein. Letzte Nachricht vom 21. 1. 1945 aus Allenstein. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Kreisvertreter Kautz, (21a) Schwarzenmoor 82 über Herford, sucht Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von: Lotte Joswig, geb. 22. 1. 26, Diegelsdorf; Hildegard Schlicht, geb. Welk, mit zwei Kindern, Eichendorf; Bruno Podleck, Adolf Zwalinna, Eichendorf; Emil Steffen, Schönwiese.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V., Hbg. 7557. „Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pfg. und 6 Pfg. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Postscheckkonto: L. O. e. V., Hbg. 7557

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 1 gültig.

Suchanzeigen

Frau Bärmann, Minna, aus Ebenrode (Stallupönen). **Bärmann, Karl,** Zollinspektor, aus Ebenrode (Ostpr.). Sind noch am 26. 3. 45 in Danzig gewesen. Nachr. erb. Elma Albuscheit geb. Kühn, fr. Laschninken, Kr. Insterburg, jetzt (24b) Garding/Schleswig, Fischerstraße 1.

Bannuscher, Gertrud, l. Wohnort Bresewitz, Kr. Franzburg-Barth, vorh. Gumbinnen, Parkstraße 9. Schwiegervater **Gustav Schreiber,** Schweizersfelde, Kr. Gumbinnen. Nachr. erb. Gustav Bannuscher, Norddeich, Wesselburen/Holstein.

Bantau, Willy, geb. 14. 8. 95 in Königsberg, seit Belagerung Königsberg verschollen, war besch. Betriebsbüro Waggonfabr. Steinfurt, wohnte Am Stadtgarten 47 oder Charlottenburg, Ringstr. 4. Nachr. erb. Frau K. Kienast, Burghaun, Kr. Hünfeld.

Bartel, Hans, geb. 8. 3. 94 in Laukupönen (Erlenhagen), Kreis Stallupönen (Ebenrode). Soll Mitte Februar 45 in Pr.-Eylau v. der GPU verhört und festgehalt. sein. Wer hat ihn gesehen? Nachr. erb. Frau Emma Bartel, Hilden-Rhld., Erikaweg 1.

Braasch, Rudolf, aus Goldensee, Kr. Lötzen, geb. 26. 3. 1917 in Goldensee, Uffz., Feldpost-Nr. L 55 649. Im Aug. 44 in Rumänien (Nähe Ploesti) in russ. Gefangenschaft gekommen. Nachr. erb. Frau M. Rievers, (22a) Velbert-Rheinland, Talstraße 91.

Brettschneider, Frau Anna, geb. 1874, wohnh. Königsberg, Körteallee 26? Nachr. erb. Dr. Brettschneider, Solingen-Ohligs, Baustraße 28.

Breyer, Bruno, Steuerinspektor, geb. 24. 3. 92, aus Königsberg/Pr., Samitter Allee 55a. Nachr. erb. Frau Charlotte Breyer, (16) Wolfhagen, Bez. Kassel, Bismarckstr. 2.

Rußlandheimkehrer! Bublitz, Fritz, geb. 7. 8. 1897. Leitungsaufseher, Telegrafenbauamt, Königsberg. Soll am 15. 4. 45 in einem Gefangenentransport von Kbg. üb. Tapiau nach Zentral-Rußland gekommen sein. Nachr. erb. Frau Elisabeth Bublitz, (24b) Trossingen, Kr. Tuttlingen, Kronenstraße 10 (Württbg.). fr. Königsberg-Pr., Koggenstr. 15, zuletzt Goltz-Allee 12.

Budweg, Kurt, Uffz., geb. 20. 10. 1920, 14. Inf.-Reg. 178, 76. Inf.-Div., Feldp.-Nr. 22 677, verm. seit Stalingrad, zul. wohnh. Schloßberg-Ostpr. Nachr. erb. Arthur Budweg, (13b) z. Zt. Heising-Moos 23¹/₂, Kr. Kempten-Allgäu, fr. Schloßberg, Freiburgerstr. 3, Angest. d. Kreisverwalt. Schloßberg.

Frau Busse, Elli, aus Thierenberg (Samland) mit 3 Söhnen und Mutter, **Hebamme Budde** aus Gumbinnen. Nachr. erb. Frau Moos, Eßlingen/N., Neckarstraße 33.

Rußlandheimkehrer! Danziger, Erich, Bauer, aus Kunzendorf, Kr. Mohrungen/Ostpr., geb. 4. 7. 97 in Kunzendorf. Am 3. 2. 45 v. seinem Hof n. Rußland verschleppt. Nachr. erb. Friedrich Jasch, Voxtrup 10 b. Osnabrück, fr. Bürgermeister in Kunzendorf.

Dahl, Lucia, geb. Neujahr, geb. 24. 4. 1915 in Königsberg, zuletzt wohnhaft in Königsberg, An den Birken 14. Die Verschollene soll 1947 in Königsberg verstorben sein. Nachr. erb. Amtsgericht Osnabrück 6 II 179/49.

Demand, Ernst, geb. 4. 2. 92, (Lehrer), zul. beim Feld-Ers.-Batl. 103, vermutlich als Rechn.-F., Kronenhof bei Ivenhorst, Danzig. Am 31. 3. 45 nachm. schwer verwundet, (Kopf und Schulter), zwischen 3 und 4 Uhr zum H.-Verbandsplatz der IV. Panzer-Kronenhf. gebracht. Nachr. erb. Fr. Martha Demand, Reiffenhausen 84 bei Göttingen.

Domnauer! Jordan, Ella geb. Portugal, Rektorswitwe, und Kinder Ilse, Sigrid, Gottfried und Eberhard. Zuschr. erb. Frau Luise Krankowski geb. Jordan, Frankenberg-Eder, Bahnhofstr. 19.

Ebel, G., Apotheker, und Familie, Gumbinnen, Schloßberg, u. **Frau Dr. Olga Barwinski,** Wartenburg-Ostpr. Nachr. erb. Rußlandheimkehrer Hermann Fechner, (23) Osterholz-Scharmbeck b. Bremen.

Ekat, Franz, Familie, Dudenwalde, Kr. Schloßberg, u. **Ekat, August,** Stutbruch, Kr. Schloßberg. Beide Familien waren n. d. Flucht bis Jan. 45 in Stadthausen, Kr. Wehlau. Nachr. erb. Frau Elise Dirwehlis, (23) Talge über Bersenbrück/Hann.

Rußlandheimkehrer! Falkenau, Heinrich, geb. 3. 11. 96, zuletzt wohnh. Grünhain, Kr. Wehlau-Ostpr., in Königsberg zum Volkssturm gekommen. Nach Angabe eines Kameraden im Okt. 45 im Kriegsgefangenenlager Nr. 523 bei Resch, Lagergruppe Asbest, Bez. Schwertlowsk, gesehen. Nachr. erb. Fr. Berta Falkenau, (21a) Laar Nr. 10 über Herford/Westf.

Falkenau, Johanna, geb. 28. 3. 94, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Am Stadtgarten 47. Im Aug. 47 noch in Königsb.-Charlottenburg gesehen worden. **Buttgereit, Emil,** geb. 6. 5. 1908, Uffz., 1. Schw. Marsch-Kav.-Ers.-Abt. 100, Ludwigslust. Letzte Nachricht März 1945. Nachr. erb. Erich Buttgereit, (23) Terborg, Kr. Leer/Ostfrld.

Königsberger! Gardey, Emil, Reg.-Angest., geb. 31. 7. 1884, wohnh. Königstr. 65, zul. Krausallee 26. Soll nach unklaren Angaben 1945 im Gerichtsgefängnis verstorben sein. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Fr. J. Gardey, Wrist üb. Kellinghausen/Holst.

Gehlhar, Paul, Zollsekretär, geb. 13. 8. 05 in Elbing, wohnhaft in Grenzen Kr. Ebenrode, zuletzt Treuburg, Feldp.-Nr. 64590 D. Nachr. erb. Else Gehlhar, Neu-Gnadenfeld, Kreis Bentheim.

Gerwin, Franz, und Familie, Königsberg-Metgethen, Trankwitzer Weg 18-20. Nachr. erb. Frau Hedwig Beckert, (20a) Celle/Hann., Kinderhospital.

Gehrke, Heinz, Fhj.-Uffz., aus Königsberg/Pr., Domhardtstr. 4, geb. 10. 12. 20. Zuletzt Jan. 1945 Fhj.-Schule der Art. Groß-Born/Linde ü. Neustettin/Pom. Letzte Nachr. 25. 1. 45, Feldp.-Nr. und Einheit unbekannt. Nachricht erb. Frau Maria Gehrke, (20) Hameln/Wes., Kaiserstraße 78 I.

Girod, Emma, geb. du Maire, geb. 6. 12. 70 in Rosenfelde, Kr. Gumbinnen, ist auf der Flucht am 24. 1. 45 auf der Straße Christburg—Saalfeld ihr. Angehörigen abhandengekommen. **Sagowsky, Maria,** geb. Girod, geb. 30. 11. 92, wohnh. Schleifenau, Kr. Insterburg. Zul. gewesen in Ankern, Kr. Mohrungen. Von dort durch Russen weggeholt am 30. 1. 45. **Girod, Franz,** geb. 6. 3. 91, wohnh. in Erdmannsruh, Kr. Insterburg. Zul. gewesen im Kr. Mohrungen, v. dort i. Sommer 45 verschleppt. Nachr. erb. Gustav Preuschmann, Werther, Ravensberger Str. 31.

Rußlandheimkehrer! Gehrmann, Herbert, geb. 20. April 1904, Kbg. War im April 1945 beim Troß eines Inf.-Rgt. in der Nähe von Vierbrüderkrug. Nachr. erb. Frau Margarete Gehrmann, Bad Kreuznach, Neufelderweg 71.

Rußlandheimkehrer! Gerwat, Waldemar, geb. 2. 4. 1926 in Klischen Kreis Pillkallen (Schloßberg). Nach Angaben eines Litauers soll er 1946 in ein Kriegsgefangenenlager in oder b. Wilna (Litauen) gewesen sein. Letzte Feldp.-Nr. 396 10 D. Nachr. erb. Frau Ida Gerwat, Hamburg-Lurup, Am Kratt 7.

Gehrke, Ernst, geb. 14. 10. 1914, Steuerassistent am Finanzamt Pr.-Holland, später Mielau. Zul. Volkssturm. Letzte Nachr. vom 10. 3. 1945 aus Königsberg. Nachr. erb. Frau Marianne Gehrke geb. Gosdek, (13b) Hutthurm 2, Kreis Passau, früher Mielau, Südostpreußen, Günther-Prien-Str. 3.

Gronwald, Marie, geb. 1. 2. 1884, wohnh. Pillau 2, Turmbergstr. 18, Kr. Samland, getrennt am 3. 2. 45 Kahlberg, Frische Nehrung. Mit einem Mann und ein junges Mädchen zusammen gewesen. Nachr. erb. Gertrud Gronwald, (20a) Heeßel über Lehrte, Kreis Burgdorf/Hannover, fr. Pillau II, Große Stiehlestr. 22, Kr. Samland-Ostpr.

Günther, Carl, geb. 19. 9. 79, zuletzt beim Volkssturm Ratshof, beschäftigt in der Königsberger Walzmühle, letzte Wohnung Königsberg/Pr., Steindammer Wall 18 bei Groß, und **Hoppe, Erwin,** aus Königsberg/Pr., Sternwartstraße 20 bzw. Stägemannstr. 85 bei Schmidtke. Nachr. erb. Frau Minna Groß, Hameln/Weser, Wilhelm-Platz 7, früh. Königsberg-Pr., Steindammer Wall 18.

Königsberger! Hamann, Maria, geb. 28. 8. 94 in Duhna, Kr. Labiau. Letzter Aufenthalt Königsberg, Artilleriestr. 31. Nachr. erb. Franz Hamann, Würzburg, Mergentheimer Straße 184.

Hauswald, Herm., geb. 10. 3. 72, u. Tochter **Toni,** geb. 18. 10. 02, wohnh. Rauschen-Düne. Nachr. erb. Lisel Krause, Alkersum üb. Wyk auf Föhr.

Hellwig, Paul, Revierförster aus Spechtsboden, Forstamt Rominten, Kr. Goldap, geb. 31. 10. 77, ist am 15. 2. 45 mit Bauer Dongowski u. mehreren anderen von den Russen zur Arbeit aus Gilgenau bei Hohenstein/Ostpr. — angeblich auf 3 Tage — abgeholt worden. Seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Frau Emilie Hellwig, (21) Heiden/Westf., Kr. Borken.

Hoefer, August, Dobawen Kreis Goldap, geb. 7. 12 1863, letzter Wohnort Danzig-Langfuhr. Beim Russeneinfall am 28. 3. 45 wurde ich auf dem Wege nach Oliva von meinem Mann getr. Nach 10 Tagen ist er noch einmal in Langfuhr, Friedenssteg. gesehen worden. Wer hat ihn in Oliva oder Langfuhr nach dem 28. 3. 1945 noch getroffen. Nachr. erb. Frau Helene Hoefer, Bennigsen Nr. 1, Kreis Springe am Deister.

Hüge, Marie, geb. 5. 2. 70, aus Königsbg.-Pr., letzte Nachr. aus Küstrin, Krankenhaus, ferner **Hüge, Fritz,** geb. 24. 7. 97 aus Königsberg-Pr., letzte Nachricht Wachtmstr. der Luftschutzpolizei Königsberg. **Hüge, Otto,** Schütze, geb. 10. 5. 1906 aus Königsb.-Pr., zuletzt im Baltikum. Nachr. erb. Gustav Hüge, Norddöllen Kreis Vechta-Oldenburg.

Hüge, Sabine, geb. 25. 10. 23 aus Königsberg-Pr., Schw.-Flak-Ers.-Batt. 61. Letzte Nachr. aus Stralsund u. Andershof 6. Nachr. erb. Gustav Hüge, Norddöllen, Kreis Vechta-Oldenburg.

Jablonski, Schweizer, Norgehnen bei Waldau-Ostpr. Nachr. erb. Frau Schwandt, Eldagsen, (20a) Langestraße 42.

Jähnke, Otto Paul, geb. 28. 8. 89 in Lötzen/Ostpr., wohnhaft Lötzen, Aryser Allee 4, am 2. 3. 45 als DRK.-Hauptf. z. Volkssturm eingezogen, am 16. 4. 45 Gef.-Lager Georgenburg-Insterburg gesehen worden. Nachricht erbittet Frau Therese Jähnke, Passau/Bayern, Auersbergstr. 1, bei Minck.

Königsberger! Jedanski, Fridel, geb. Raulien, geb. 3. 11. 19. **Anni Raulien,** geb. 8. 4. 24, beide Kbg., Orselnstraße 12. Nachr. erbittet Frau Minna Raulien, (24) Nahe, Oldesloe-Land, Kreis Segeberg.

Jorasch, Paul, geb. 17. 10. 21 in Sternsee b. Bischofsburg, Obgfr. in einer Heeresflakabt., Feldp.-Nr. 08 727 F, letzte Nachricht Jan. 1945 vom Raume Litzmannstadt-Breslau. Nachr. erb. Schw. Hedwig Jorasch, Weiden/Oberpfalz, Ringstraße 31.

Jürgensen, Klara, geb. 13. 1. 01, **Jürgensen, Willi,** geb. 16. 6. 02, letzte Wohnung Kgb.-Ponarth, Brandenburger Str. 57a (Bau- u. Nutzholzhandlung). Wer hat sie nach Kriegsende gesehen? Nachr. erb. Fr. K. Puzicha, Bielefeld, Hohenzollernstraße 45.

Kaltenbach, Johannes, geb. 9. 3. 09 zu Dortmund, zul. wohnh. Elbing, Grubenhagen 22, eingez. z. Heimatflak am 18. 1. 45, Batl. 217 in Elbing. Nachricht erb. Elisabeth Kaltenbach, Dortmund-Eving, Försterstraße 31.

Kaminski, Marie, geb. Tiefensee, und Tochter Henny aus Altendorf bei Gerdauen, fuhren am 22. 1. 1945 nachts mit Wehrm.-Auto (Luftnachr.) in Richtung Königsberg—Kraussen ab u. sind spurlos verschollen. Mit ihnen war Frl. Hildchen Seeckt aus Altendorf. Nachr. erb. Oskar Kaminski, früher Mahl- und Schneidemühle Altendorf, jetzt Holthusen II, Kreis Uelzen.

Heimkehrer! Königsberger! Kammer, Rudolf, geb. 12. 2. 15, Sanitäter in Kbg./Pr., dortselbst im April 45 zul. geseh. Nachr. erb. Frau Charl. Kammer, Lübeck, Uhlandstraße 28.

Rußlandheimkehrer u. Kameraden d. Feldp.-Nr. 65 822 E! **Kluge, Karl,** Obgefr., geb. 20. 8. 1904 in Zollteich, Kreis Goldap/Ostpr., Feldp.-Nr. 65 822 E. Nachr. vom 11. 1. 45 aus Polen, nicht weit von Tarnow. Zuletzt i. April 45 aus Oberschlesien. Nachr. erb. Minni Kluge (23) Bangstede, Post Riepe (Ostfriesland).

Kretschmann, Andreas, geb. 6. 5. 09 in Tollnigk, Kr. Rössel/Ostpr. Letzter Wohnort Rössel, Freiheit 36. Am 21. 2. 45 von Rehstall I bei Heiligelinde, Kr. Rastenburg, von den Russen verschleppt. Nachr. erb. Frau Elisabeth Kretschmann, geb. Strehl, Rünthe, Kr. Unna/Westf., Schachtstraße 19.

Kretschmann, Johann, Landwirt, geb. 7. 2. 93, Wuslak, Kr. Heilsberg. Am 20. 3. 45 von den Russen verschleppt. Nachr. erb. Frau Rosa Stuhrmann, (24) Kiel-Wik, Hindenburgufer 275.

Krüger, Anna, geb. Joswig, geb. 22. 1. 94, zuletzt wohnh. Königsberg/Pr., Roonstr. 14. Soll zuletzt im Hochbunker am Bahnhof gewesen sein. Nachr. erb. Paul Krüger, (15a) Obermaßfeld, Kr. Meiningen, Gabelgasse 65.

Rußlandheimkehrer! Kühnapfel, Siegfried, geb. 15. 3. 13 in Rastenburg, vermißt als Leutnant der Nachr.-Inf. bei Stalingrad (sonst Pfarrer in Liebenberg), zuletzt gesehen bei Ankunft im Lager Jelabuga Frühjahr 1943. Nachr. erb. M. Kühnapfel, Wilhelmshaven-Nord, Kniprodestr. 132.

Lablack, Postmeister a. D., mit Familie, früher Powayen, Kreis Samland/Ostpr. Nachr. erb. Willfang, früher Schuditten, Kreis Samland, jetzt (14b) Waldsee-Württ., Brühlweg 30.

Suchanzeigen

Leyk, August, geb. 28. 3. 99, aus Hasenberg, Kr. Ortelsburg/Ostpr. Letzt. Truppenteil: 2. Fest.-MG.-Batl. Ste a (Hauffe). Einsatzort Raum von Stettin. Aerzte, Sanitäter, Schwestern u. Kameraden werden gebet., mir Nachricht zu geben. Fr. Auguste Leyk, Kasseburg üb. Trittau, Bez. Hamburg.

Lissek, Martha, geb. Wnuk, aus Waldrode Kr. Ortelsburg. Wo sind die Fam. aus Geislingen, die mit meiner Mutter und fünf Geschw. in Neuenhagen, Kreis Köslin, zus. waren? Nachr. erb. Gertrud Lissek, Göttingen, Kirchweg 3.

Königsberger! Loose, Albert, Königsberg, Hindenburgstr. 54, II., oder Fr. Hensel bei der der Herr gewohnt hat? Nachr. erb. Frau Liesel Sobotta, Münster i. W., Königsweg 4, I.

Maerchel, Paul, geb. 1910 bei Guttstadt oder Wormditt/Ostpr., verheiratet, dunkel, Feldw., aktiv im Heer gedient, Garnis. Zinten, war mit mir in russ. Gefangsch., suche die Angehörigen. Nachr. erb. E. Rinn, Bassen, Bez. Achim (Bremen).

Marquardt, Doris, geb. Siebert, geb. 15. 7. 94, Königsberg, Moltkestr 17, und ihre Geschwister **Elisabeth** und **Hans Siebert.** Nachr. erb. Frau Martha Schimmelpfennig, (22) Oberwinter a. Rh., Im Ellig bei Gütgemann.

Matzkeit, Fritz, Volkssturmmann, geb. 21. 5. 88, aus Heiligenhain, Kr. Labiau. Zuletzt in Quednau bei Königsberg eingesetzt. Seit 1945 vermißt. **Matzkeit, Willy,** geb. 21. 8. 20. Vermißt Jan. 1943 bei Stalingrad. **Matzkeit, Gerhard,** geb. 7. 6. 24. Vermißt 1943 i. Donezbogen. **Matzkeit, Kurt,** geb. 6. 6. 28. Wurde auf der Flucht in Danzig im Jan. 45 zu den Soldaten eingezogen, seitdem vermißt. Nachr. erb. Frau Johanna Matzkeit, fr. Heiligenhain, Kreis Labiau, jetzt (14b) Oberndorf, Haus 50, Kreis Tübingen.

Micheli, Bruno, geb. 9. 11. 1899, wohnhaft Löthen bei Miswald, Kr. Mohrungen, zul. beim Volkssturm Angerburg, soll auch noch in Löthen gesehen worden sein. Nachr. erb. Frau Emma Micheli, Gütersloh-Westf., Ibrüggerstr. 9.

Moeck, Heinz, fr. Königsberg-Pr., Tragh. Kirchenstr., Hauptm. der L. **Kendziorra, Kurt,** fr. Wappendorf, Kr. Ortelsburg. **Borrmann, Hans,** fr. Tilsit, Grünwalderstraße 101. **Pehlke, Willi,** früher Nikolaiken-Ostpr. Nachr. erbittet Erich Gennert, (23) Gr.-Lessen, Kr. Diepholz, Hannover.

Möhrke, Karl, Roßtau Kr. Treuburg. — **Wanda Möhrke,** geb. Krause. — **Fritz Kamutzki,** Spandienen bei Königsberg, u. Frau **Marta Kamutzki,** geb. Möhrke. — **August Kamutzki,** Althof, Kreis **Pr.-Eylau,** und **Frau Minna Kamutzki,** geb. Winkler. Nachricht erb. Heinrich Möhrke, Neuß-Rh., Friedrichstraße, 35 fr. Pieskeim, Kreis Pr.-Eylau.

Rußlandheimkehrer! Moos, Heinz, geb. 23. 9. 25 in Königsberg/Pr., Gefr. der Herm.-Göring-Division. Letzte Nachr. 16. 1. 45 aus Gegend von Deutsch-Eylau. Nachr. erb. Frau Moos, Eßlingen/N., Neckarstraße 33.

Mumm, Gustav, geb. 1. 1. 89, letzte Wohn. Kgsbg., Alt. Garten 46 III. Nachr. erb. Albert Dulski, Klingberg/Pönitz, Ostholstein.

Pobether! Neumann, Hermann, aus Pobethen-Samland, geb. am 8. Juni 1878, ging im Nov. 1946 mit einem Mecklenburger-Volkssturmmann von Tapiau in Richtung Insterburg, um mit einem Transport nach Mecklenburg zu gelangen. Nachr. erb. Franz Weinreich, (23) Dörverden-Steinlager, Kreis Verden-Aller.

Nofz, Frau Elsa, geb. 24. 9. 1899. Ist noch im Frühjahr 1947 in Kbg.-Mittelanger gesehen. Nachricht erb. Otto Nofz, Mehlbeck über Itzehoe, Post Huje (24b).

Pankrath, Dieter-Kurt, geb. 22. 5. 1937 in Königsberg, Pflegeeltern **Carl und Elsa Schmidtke,** geb. Bergin, und Söhne **Gerhard** und **Horst** (Zwillinge), ca. 15 Jahre, wohnh. Kgb.-Ponarth, Schreberstr. 9. Nachr. erb. unt. 5/40 die Landsmannsch. Ostpr., Geschäftsführg. Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Rußlandheimkehrer! Pawlak, Johann, Gefr., geb. 15. 7. 1924 in Groß-Maraunen, Kr. Allenstein. Letzte Einheit J.-G.-Ers.-Komp. 1 Braunsberg/Ostpr. Letzte Nachr. 21. 1. 45 Raum Braunsberg-Heiligenbeil. Nachr. erb. Frau Maria Pawlak, (14b) Laubach, Kreis Biberach/Württemberg.

Rußlandheimkehrer! Pietsch, Erich, Uffz. i. W. Insterburg, Theaterstraße, Feldp.-Nr. 30 702 A, zul. in Rumänien gekämpft. Letzte Nachr. 15. 8. 1944. Nachr. erb. Schneidermeister Gustav Pietsch, (3) Neustrelitz-Mecklenbg., Burgstraße 21.

Poerschke, Arthur, Postbetriebsassistent, geb. 4. 10. 1888, wohnh. Mohrungen-Ostpr., Ludendorffstr. 3b. Am 8. 2. 1945 von Eberts, Ludendorffstr., von den Russen verschleppt. Nachr. erb. Ilse Poerschke, Ergst bei Schwerte-Ruhr, Gut Halstenberg.

Purwin, Ernst, Gefreiter, geb. 27. 3. 22 in Arys, Lötzener Str. 11. Letzte Nachr. v. 12. 1. 45 Garnison Kattowitz/OS. Auskunft erb. Walter Schwiderski, (1) Berlin-Marienfelde, Manntzstr. 12.

Radtke, Franziska, geb. Specht, ca. 65 Jahre, aus Königsberg, Steindamm 42, kath., gebürtig in Danzig, mit Töchtern und 2 Söhnen. Nachr. erb. u. Nr. 5/41 die Landsmannsch. Ostpr., Geschäftsführ. Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Rama, Gustav, geb. 14. 5. 1918 in Winsken b. Muschaken, Kr. Neidenburg/Ostpr. Anfang Febr. 1945 von den Russen auf die Kommandantur in Hohenstein genommen. Wer kann mir weitere Auskunft geben? Nachr. erb. Frau Wilhelmine Wischnewski, verw. Rama, (23) Uphusen 68 üb. Bremen-Hemelingen (früh. Winsken, Kr. Neidenburg).

Rehberg, Emil, wohnh. Königsbg., General-Litzmann-Str. 32 (ausgebombt Plantage 23), zul. beim Volkssturm Königsberg, Amtsgericht. — **Nitsch, Reinhold,** Malermeister, Königsberg, früh. Hermann-Göring-Str.? — **Rehberg, Albert,** mit Frau Lina und Kinder Lotte und Doris, zuletzt wohnh. Königsberg, Aweider Alle Nr. 6. Nachr. er. Frau Martha Rehberg, Nürnberg, Troststraße 10, part., bei Heckel.

Rievers, Eberhard, aus Lötzen/Ostpreußen, geb. 13. 3. 1901 in Kl. Upalten. Letzte Nachricht Mitte April 1945 aus Blankenburg/Harz. Nachricht erb. Frau M. Rievers, (22a) Velbert/Rheinl., Talstr. 91

Rockel, Hermann, geb. 14. 5. 1884 a. Königsbg., Neuroßg. Kirchenberg 7. Von den Russen aus Ponarth nach Lager Domnau verschleppt. — **Rockel, Eliese,** geb. Wicht, 22. 5. 1885 aus Königsbg. Letzte Nachricht Nov. 1946 aus Kbg.-Ponarth, Barbarastr. Nachricht erbittet Eva Glandien geb. Rockel, Großwolde Kreis Leer, (23) Post Ihrhove.

Rogowski, Hermann, geb. 25. 11. 85, aus Mostolten, Kreis Lyck/Ostpr., von Russen verschleppt am 6. 4. 1945 Gefängnis Bartenstein. Wer hat ihn in Graudenz gesehen od. gesprochen? Nachricht erb. Frau Marie Rogowski, (20a) zur Zeit Westerwald Nr. 12, Post Rehren a/O., über Haste-Land.

Rudnik, Richard, Hahn, Horst, Golz, Paul, Goerke, August u. a., fr. IR. 162 61. ID., sowie Lycker Bekannte bitte ich, sich zu melden. Helmut Schemionek, Koblenz, Kurfürstenstr. 77a.

Schönfeldt, Erich, geb. 28. 9. 1905, Königsberg, Am Ausfalltor 8, Obgefr., Fla., Feldp.-Nr. 24 235 D. Letzte Nachr. Febr. 45. Nachr. erb. Lisbeth Schönfeldt, Breklum Kr. Husum b. Kaufm. Clausen.

Rußlandheimkehrer! Schober, Walter, Oberzahlm., Lehrer in Mühlpfordt (Suttkehmen), Kreis Tilsit-Ragnit, geb. 24. 2. 02 in Gr. Naujehnen Kr. Pillkallen, zul. als Oberlt. im Fort „Königin Luise" in Juditten bei Königsberg. Letzte Nachr. 4. 4. 1945 von dort. Soll am 9. 4. 45 zweimal im Gesicht verwundet worden sein. Wo ist Hauptmann Romeike, der mit meinem Mann am 9. 4. 45 noch im Fort zusammen gewesen sein soll? Nachr. erb. Frau Martha Schober, Bad Harzburg, Herzog-Julius-Straße 51.

Rußlandheimkehrer! Schulz, Paul, geb. 16. 8. 25, Gr.-Jerutten, Kr. Ortelsburg, beim Panzer-Jäger-Ausb.-Batl. Allenstein. L. Nachr. 14. 1. 45 Allenstein. Nachr. erb. Frau Minna Schulz, Ostenfeld b. Selk, Kr. Rendsburg/Holst.

Schwesig, Hedwig, aus Bolleinen-Ostpr., verfehlte am 4. 11. 45 in Osterode Transportzug und blieb m. mehreren Schicksalsgefährten auf Bahnhof Osterode zurück. Nachr erb. Emil Baeck, (23) Hesel Kreis Leer.

Seddig, Kurt, und Frau Gertrud, geb. Bartsch, früher Königsberg, Hermann-Göring-Str. 127. Nachr. an Frau Hanna Konopka, (13b) Grainau/Obb., Enzianweg 6.

Postamt V Königsberg/Pr.! Spaltowsky, Walter, Königsberg/Pr., Aweider Allee 48b, geb. 26. 6. 00. **Spaltowsky, Gerhard,** Königsberg/Pr., Oberrollberg 17, geb. 14. 6. 17. — **Polizei Tilsit bzw. Königsberg/Pr.! Schallies, Walter,** aus Tilsit, SA-Str. 14, geb. 7. 5. 03. Nachricht erb. Erna Spaltowsky, geb. Schallies, (24) Hamb.-Bergedorf, Aug.-Bebel-Str. 11, b. Urban.

Altersheim Silginnen, Kreis Gerdauen! Wer kann Auskunft geb. üb. Verbleib d. Insassen. **(Staerk, Auguste,** geb, 23. 1. 60.) Nachricht erb. Hans Staerk, (24a) Kirchgellersen 5 bei Lüneburg.

Rußlandheimkehrer! Staerk, Bruno, Volkssturmbatl. Wehlau, geb. 11. 6. 91, Angest. beim Landratsamt Wehlau, zul. gesehen Okt. 46 im Lager Georgenburg. Nachr. erb. Haus Staerk, (24a) Kirchgellersen 5 bei Lüneburg.

Ortelsburger! Stasch, Helmut und **Waltraut** aus Willenberg. **Hopfenbach, Willy** und **Frieda** aus Neuwiesen, Kr. Ortelsburg. Nachr. erb. Heinr. Dopatka, (21a) Loxten 48 über Halle/Westf.

Steinke, Günther, Rittm. d. Res., Adlig-Paddeim Kr. Labiau, geb. 29. 3. 1894. Fp.-Nr. 36 100 AK. Soll am 9. 4. 45 in Königsberg von den **Russen erschossen** sein. Augenzeugenberichte erb. Frau L. Steinke, Göttingen, Lotzestraße 40, I. (20b).

Still, Hermann, geb. 26. 6. 1895 zu Otten Kr. Heiligenbeil, wohnh. Königsberg-Ponarth, Barbarastraße 94, beschäftigt Brauerei Ponarth. Zul. Volkssturmmann in der Nähe von Kalgen. Nachr. erb. Frau Amalie Still, (20b) Helmstedt, Mosheimstr. 1.

Stobbe, Hildegard, geb. 28. 12. 1917, Schöndamerau, Kr. Braunsberg. Schwerkrank März 1945 in das Hilfskrankenhaus Kronesche, Schule in Lauenburg-Pom. eingelief. Nachr. erb. Frau Agathe Stobbe, Tüttendorf bei Gettorf, Kreis Eckernförde (24b).

Thieler, Ernst, geb. 4. 6. 02, Bauer in Löbaugrund (Löbtuballen), Kr. Schloßberg (Pillkallen), kam am 28. 1. 50 vom Volkssturm Landsberg/Ostpr., 1. Komp., zur Wehrmacht und wurde wahrscheinlich bei Bartenstein eingesetzt. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Nachr. erbittet Frau E. Thieler, Rheine/Westf., Elter Straße 7.

Thalau, Hans, geb. 22. 6. 1912 in Transau, Samland-Ostpr., Mai 48 aus franz. Gef. entl. n. Seligenstadt/Gr. Hessen über Tuttlingen. Nachr. erb. Nr. 5/37 die Landsmannschaft Ostpr., Geschäftsf., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Weiß, Paul, geb. 27. 10. 1892, Kahlau, Kr. Mohrungen, Febr. 1945 verschleppt. — **Weiß, Paul,** geb. 25. 1. 1923, Kahlau, Kr. Mohrungen, Feldp.-Nr. 36 388 C. Seit Juni 1944 bei Witebsk vermißt. — **Zobel, Erich,** geb. 19. 2. 1910, Kahlau, Kr. Mohrungen. Feldp.-Nr. 18 971 B. Seit Juni 44 bei Slobim vermißt. — **Reich, Lotte,** geb. 28. 5. 1926, Gr. Hanswalde, Kreis Mohrungen. Febr. 1945 verschl. Wer war mit ihnen zusammen? Nachr. erb. Maria Weiß, (24) Bahlburg über Winsen-Luhe.

6. Komp. Feldp.-Nr. L 49 581 Lftg. P. A. Paris! Hptm. Wendler, der diese Komp. führte? Sie wurde bei Cherbourg als vermißt gemeldet. Gesucht wird **Wolfgang Wentz,** geb. 30. 1. 26 aus Königsberg-Pr. Nachr. erb. Aug. Roß, (23) Wörpedorf 12, P. Grasberg, Bezirk Bremen.

Zeiger, Wilhelm, Feldwebel, geb. 9. 3. 17, Feldp.-Nr. L 60 376 A Lgpa. Posen. Zuletzt im Kampfraum Zinten/Ostpr. Nachr. erb. Ruth Zeiger, (24b) Norderbarup, Kr. Schleswig, Schule.

Ziesak, Artur, Volkssturmmann, geb. am 2. 7. 1900, wohnh. bei Sodehnen Kr. Angerapp. Zuletzt eingesetzt bei Trempen zusammen gewesen mit dem Lehrer aus Königsgarten. Nachr. erb. J. Klemm, Lüntorf Kr. Hameln-Weser.

Wir melden uns

Königsberger! Grüße alle Verwandten und Bekannten. **Oswald Mey,** Wagen- und Karosseriebaumeister, früh. Königsberg, Unterhaberberg 32—33, jetzt Karlsruhe/B., Klauprechtstr. 25. April 1948 aus russ. Kriegsgef. heimgekehrt, Ehefrau Elisabeth geb. Schulz u. Sohn Hansgeorg März 1948 aus Königsberg ausgewiesen.

Pottschull, Albert, Kaufm., früher in Offenau, Praschnitz, u. Dänemark, jetzt (23) Neulehe bei Aschendorf/Ems.

Franz Sprengel und Familie, Tapezierermeister, fr. Königsbg./Pr., Vorst. Langgasse 101, privat Samitter Allee 60, jetzt Schöningen (Braunschweig), Tränke 2.

Mordas, Otto, früher Braunsberg und Wehlau, jetzt (20a) Lehrte, Bahnhofstraße 29.

Familie Karl Pelka, früh. Königsberg/Pr., Wilhelmstr. 15, grüßt alle Bekannten und Geschäftsfreunde. Jetzt: (23) Uphusen üb. Bremen-Hemelingen.

Heiratsanzeigen

Ostpr. Landwirt, d. mittl. Gutshof verl., 52 J., gr. u. stattlich, wünscht die Bekanntschaft jüngerer Dame, gut aussehend und wirtschaftlich zwecks Existenzgründung. Bildzuschriften u. Nr. 1428 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Wer will mir treue Lebenskameradin sein? Suche zu baldiger Heirat eine ehrliche Frau, 27—36 J., welche mir in jeder Lebenslage zur Seite steht. Bin ostpr. Textilkaufmann in ungek. fester Stellung, 179, ev., 37 J., kunst- u. musikliebend. Vermögen nicht ausschlaggebend, sondern Herz. Bildzuschr. u. Nr. 1426 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Sol. Mann, jetzt Cuxhaven, gute Figur, wünscht treues, sol., evgl. ostpr. Mädel, 28—38 J., nicht üb. 1,68, zw. spät. Heirat kennenzulernen. Witwe ohne Anhang angenehm. Zuschr. mit Lichtbild (1950) unt. Nr. 1434 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Kaufm., 36 J., 170 gr., dklbl., ev., gute Erscheinung u. Kriegsbesch., etw. Vermögen vorhanden, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit liebem, nettem Mädel bis 30 J., zwecks späterer Heirat. Zuschr. mit Bild u. Nr. 1425 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

3 Freunde, ostpr. Bauernsöhne, ld., 35, 40 u. 41 J. alt, 1,65 bis 1,68, dunkelbl., ev., strebsam, suchen, da es ihnen an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit netten Damen in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Zuschriften, mögl. mit Bild (zurück), unter Nr. 1430 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Ostfriesland, Norderstr. 29/31

Ostpr. Bauerntochter aus d. Ermland, 27 J., kath., i. d. Diaspora wohnend, sucht passende Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Zuschr. u. Nr. 1432 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Stellenangebote

Herrenhut - Vertreter sucht mögl. **jüngere Fachkraft** für Kontor u. Reise (Norddeutschl.) Ausführl. handschriftl. Lebenslauf unt. Nr. 5/39 an Geschäfts-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Tüchtiger Gärtner hat Gelegenheit, im Wege d. Flüchtlingssiedlungsverfahrens gut. Gärtnereibetrieb, 4½ Morg. Land, evtl. auch mehr, Gewächshaus usw. **pachtweise** zu übernehmen. Anfrag. an Landw.-Rat Arnold Woelke, Rosdorf bei Göttingen.

2 Landarbeiter, welche mit Pferden umgehen und Melken können, stellt ein Gottfried Velten, Werthhoven über Mehlem-Land, Kreis Bonn.

Ab sofort perf., flotte **Stenotypistin** ges. für Hamburger Betrieb. Zuschr. unter Nr. 5/76 an Gesch.-Fhrg. der Landsmannsch. Ostpreuß., Hamburg 24, Wallstr. 29b

Junge, 16-20 J., **Mädchen,** 16-18 J., am liebsten kath. Geschwisterpaar für Landwirtschaft mit Familienanschluß sucht Peter Velten, Werthhoven über Mehlem, Landkreis Bonn.

Hausgehilfin (20—30 J.), mögl. Ostpreußin, in Arzthaush. mit zwei kleinen Kindern sofort gesucht. Frau Dr. Schnittert, Langenberg (Rheinland), Voigteierstraße.

Für Arzthaushalt im Schwarzwald (Ehefr. Ostpreußin) **selbständige Hausgehilfin** gesucht. Eigenes, heizbares Zimmer z. Verfügung. Bitte um Angebot mit Gehaltsanspruch usw., evtl. Lichtbild, an Dr. med. Fritz Horsch, Feldrennach über Neuenbürg/Württ.

Stellenangebote aus Chile

1. Endesa (größtes Elektrizitätsunternehmen des Landes, das die meisten Kraftzentralen einrichtet und unterhält) benötigt:
   - 2 Präzisionsmechaniker für Fräse, Freibank etc.
   - 2 Mechaniker für Petroleum- und Gasmotoren
   - 2 dto. für Luftkompressoren
   - 2 dto. für Montagen von elektr. und hydraul. Maschinen
   - 2 Elektriker für oben genannte Maschinen

   Es werden erwünscht, junge Leute, die sich auch für das Kampleben eignen (beim Bau der Kraftwerke).
   Bezahlung ca. Pesos 5000—6000, entspricht einer Kaufkraft von 400—500 DM. Ueberfahrt wird von der Firma bezahlt, auch für Verheiratete.
2. Insa (einzige Fabrik für Autopneus und Schläuche) — sehr modern mit amerikanischem Kapital eingerichtet.
   - 5 Facharbeiter, vertraut mit der Herstellung von Industrie-Gummiprodukten und für die Fabrikation von elektr. Batterien. Einer der Facharbeiter muß komplizierte Tubenformen und Matrizen zeichnen können.
   Entlohnung nach Tarif, ca. DM 10,— pro Tag.
3. Sociedad Impregnadora de Maderas (Holzimprägnierungsfirma, arbeitet mit staatlicher Unterstützung)
   - 2 Techniker, die Erfahrung in der Holzimprägnierung besitzen und mit den entsprechenden Maschinen umgehen können.
   Bedingungen: ca. DM 500,— (umgerechnete Kaufkraft).
4. Orthopädische deutsche Werkstatt
   - 1 erfahrener Meister in Orthopädie-Mechanik, möglichst nicht unter 35 Jahre, mit nachweisbar erstklassigen Fachkenntnissen im Bau von modernen Bein- und Armprothesen, Korrektionsapparaten, Stützkorsetts, Fußstützen etc., desgleichen mit Kenntnissen im Bandagieren (Füttern und Fertigmachen der dazugehörigen Lederarbeiten). — Lohnende Dauerstellung.
   - 1 erfahrener Bandagist, nicht unter 30 Jahren, für die Maßanfertigung von Bruchbändern, Leibbinden, Plattfußeinlagen, sowie für das Garnieren von Prothesen und orthop. Apparaten im allgemeinen. — Besondere Vereinbarung.
5. Zentralheizungsfirma (A. Wolf)
   - 1 Matrizenmacher (Tarifentlohnung — gute Aussichten bei erstklassiger Firma.
6. Keramikunternehmen (Fabrica Nac. de Loza de Penco)
   - 1 Techniker zur Herstellung von Porzellanisolatoren für Hoch- und Niederfrequenz. — Sehr gute Bedingungen.
7. Fischereigesellschaft — arbeitet mit staatl. Unterstützung (Soc. Pesquera de Tarrapaca)
   - 1 Fischkonservenmeister, vertraut mit allen Methoden der Konservierung incl. Räucherung. Grundgehalt etwa 500 DM — mit großer Gewinnbeteiligung entsprechend der Produktion.
   Für 2.—7. Ueberfahrt zahlen die Firmen.
8. Erste (deutsche) Tuchfabrik des Landes — Panos Bellavista-Tome
   - 1 erstklassiger Kämmereimeister perfekt in Krempelei und gesamter Vorbereitung (eilig)
   - 1 Meister für Ringspinnerei
   - 1 Färbereimeister (Anfangsgehalt zwischen 400—500 DM. Drei Monatsgehälter Gratifikation. — Werkwohnung. Ueberfahrt für zwei Personen gratis. — Bis 35 Jahre, möglichst zwölf bis fünfzehn Jahre Praxis.
9. Radiofabrik (Corporacion de Radios)
   - 1 Mechaniker (Bank und Fräse. Ungefähr DM 8—10 täglich).
10. Informationsanfrage der städt. Gaswerke Santiago
   - 2 Ofenmeister
   - 2 Mechaniker für Gas- und Dieselmotoren
   - 1 Elektriker
   - 1 Laboratoriumsadjutant
   - 1 Mechaniker für Gasometer MAN
   - 2 Mechaniker für Gasgeräte (Oefen, Herde etc.)
   - 2 Techniker für Rohrverlegungen

Für alle angebotenen Stellen wird gut leserliche, handschriftliche Bewerbung, Lebenslauf und Zeugnisabschriften (keine Originale) erb. an Gesch.-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b unter Nr. 5/15.
Außer obengenannten liegen keine weiteren Auslandsangebote vor und über das Angebot hinausgehende Bewerbungen werden weder bearbeitet noch zurückgereicht.

Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsführung.

Sekretärin für meinen Gutsbetrieb und kaufmänn. Büro, perfekt in Schreibmaschine u. Stenografie, zum 1. Juli d. J. gesucht. Gew. kfm. Erfahrung erwünscht. Curt Dietrich, Gut Hagerhof, Bad Honnef/Rh., Ruf 425.

Geb. Haustochter od. **Lehrling** mit vollem Familienanschluß zu meiner Unterstützung in Innen- und Außenwirtschaft auf kl. Obstgut im Bodenseegebiet gesucht. Bewerbungen an Frau v. Sanden, Rothäusle, b. Münchenreute über Aulendorf/Württemberg.

Wer sucht Heimarbeit? 20 neue Angebote aus der westdeutschen Presse. Liste 50 Pf. (od. Briefmarken). **„AKRA"**, Hamburg-Harburg, Schließfach 29.

Stellengesuche

Wer bietet 40jähr. Königsbergerin (Ostpr.) nach jahrel. russ. Internierung i. d. Nähe Hamburgs Arbeitsplatz. Gute Kenntnisse in sämtl. Büro- u. buchh. Arb., auch Versich.-Branche, 4 J. Textilverk, gew., evtl. auch als Gutssekr. od. Erzieherin. Gute Referenz. Frdl. Angeb. u. Nr. 1429 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Tüchtige Verkäuferin (Ostpr.) sucht Vertrauensstellung in Bäckerei u. Kond. od. ähnlichen Betrieben. Ang. u. Nr. 1427 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Kriegerwitwe, früh. Landwirtsfrau, erfahrene, tücht. Hausfrau — auch in Büroarbeiten — Steno — Maschinenschr. geübt — Führerschein — sucht pass. Wirkungskreis, der ihr gleichzeitig Heimat wird. Zuschr. u. Nr. 1431 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Wirtschafterin (Ostpr.), Ende 50, sucht Vertrauensstellg. Frauenloser Haushalt bevorzugt. Zuschr. u. Nr. 1435 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, flotte, freundliche Verkäuferin (Lebensmittelbranche), sucht Beschäftigung. Zuschr. u. Nr. 1433 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Stelle als Haustochter oder Hilfe auf größerem Gut gesucht. Bin Ostpreußin, 22 J. (Mittl. Reife, beendete Hauswirtschaftsl., gepr. Saatzuchtassistentin, sehr pferdepassioniert). Ursula Faeckenstedt, Eckerde über Hannover.

Verschiedenes

Auf dem Bild „Ostpreußenblatt", Folge 4, v. 22. 5., S. 117 (Unter d. Zeichen uns. Landsmannschaft, d. Elchschaufel, Foto Conti-Press), sitzt eine alte Frau mit einem dunklen Kopftuch und einer Handtasche, hier glaube ich meine alte Mutter **Frau Mathilde Rieder aus Tilsit** wieder zu erkennen. Wer ist mit einer Frau Rieder auf der Flucht zuletzt von Bad Heringsdorf zusammen gewesen und kann mir einen Anhalt v. Verbleib geben? Geb. am 21. 9. 1867 zu Kallningken. Zuschr. erb. Artur Rieder, Hannover, Jahnplatz 2.

Herr Kerat, Tilsit, Hohe Str., Inh. des Hotels Kulmbacher, wird um umgehende Angabe seiner Adr. gebeten. Nachricht an Kasper, (24) Neuenbrook, Glückstadt.

Königsberger! Wer ist in der Zeit vom März—Juni 1947 noch im **Altersheim im Kummerauerweg, Königsberg,** untergebracht gewesen? Oder wer weiß Personen mit jetziger Anschrift namhaft zu machen, die damals in diesem Altersheim waren? **Meine Frau Marie Reinke,** geb. Hartung, geb. 26. 8. 1893 in Königsberg ist **in jenem Altersheim am 3. Juni 1947 um 9.30 Uhr etwa verstorben** und noch an demselben Tage mit anderen Verstorbenen zusammen begraben. **Ich benötige dringend Augenzeugen hiervon.** Nachricht erb. Emil Reinke, Lehrer, (23) Canhusen, Kreis Norden/Ostfrld.



Bestellen Sie heute noch oder verlangen Sie **völlig kostenlos** unseren großen Webwaren-Katalog



Fliegerhorst Insterburg! Angestellte der Lohnstelle oder sonst dort beschäftigt gewesene, meldet Euch. Benötige dringend Zeugen in Rentenangelegenheit. War als Tischler in d. Waffenmeisterei. Kurt Brätschkus, (22c) Hetzenholz, Post Much, Siegkreis.

Wir vermitteln **Zahlungen nach der Ostzone** gegen geringe Gebühren. Nennen Sie uns Ihre Wünsche, Bedingung. teilen wir Ihnen auf Anfr. sof. mit **Ostgeld-Versand** innerhalb der Westzonen zum Tageskurs per Nachnahme-Brief oder gegen Vorauskasse des entsprechenden Westmarkbetrages **Wechselstube (20b) Hann.-Münden, Marktstraße 9** Postscheck Hannover 1213 04 (Dr. Wessel, Göttingen)

Geschmackvolle **MÖBEL** auch für den kleinen Geldbeutel im Möbelhaus **Gebr. Sollenski** früher Königsberg und Lyck, jetzt Hamburg 24, Wandsbecker Chaussee 279 Nähe Chaussee-Bnf. und Bhf. Hasselbrook, Linie 3 Ruf 25 47 14



Aus dieser Weberei bekommen Sie gute u. billige Webwaren, z. B. Damast, reine Friedensware, 140 cm breit nur DM 3,95 d. M., 80 cm br. nur DM 2,80 d. M. fertiggenähte Bettbezüge aus dieser Qualität 140/200 nur 19,20 d. St., Linon, rein. Baumwolle 140 cm br. nur DM 3,50, 80 cm br. nur DM 1,78 d. M., Bettbezüge, fertiggen. aus dies. Qualität 140/200 nur DM 15,30 d. St. Ford. Sie meine kostenlose Preisliste heute noch an. Mechan. Weberei und Großversand **Friedrich Wunner, (13a) Tannenwirtshaus/Ofr. 101**



Ostdeutsche Heimat

— Holzabzeichen —

gebrannt und handgemalt. Vorderseite Bild, Rückseite ostdeutscher Raum mit Text: 700 Jahre deutsch, mit Nadeln oder Band für Kundgebungen u. Veranstaltungen. Vorrät. Muster Königsberg, Danzig, Marienburg, Stettin, Posen, Reichenberg, Breslau u. Neisse.

Kurt Klammt, Hohenlimburg/Westf.
Volkskunst der Grafschaft Glatz
Habelschwerdter Bastelstube
Fordern Sie Angebot und Muster!

Polstermöbel, Sofas Schlafcouches, Sessel
auf Teilzahlg. bis zu 8 Monaten.
Aufarbeitungen und Reparaturen.
Polsterwerkstätten Hamburg-Altona, Hörmannstr.7
W. C. Struß, Telefon 42 50 66.
Ich suche Landsleute als **Polsterer.**

Der Punkt um den sich alles dreht

Wir helfen Geld sparen!
Nur einige Beweise:
Sämtl. Artikel aus reiner amerik. Baumwolle:

Gläsertücher . . .	**0,48**
Geschirrtücher . .	**0,68**
Handtücher . . .	**0,86**
Frottierhandtücher	**1,75**
Nessel 80 cm . . .	**1,16**
Hemdentuch 80 cm	**1,48**
Linon 80 cm . . .	**1,75**
Wäschebatist 80 cm	**1,89**
Schürzenstoff 80 cm	**1,98**
Kleiderstoff 70 cm	**1,98**
Hemdenstoff 80 cm	**2,25**
Hemdenpopeline 80 cm	**2,65**

Wir senden Ihnen gern unseren illustr. **Webwarenkatalog** mit über 200 Angeboten kostenlos. Nur Nachnahmeversand ab 10.- DM von 25.- DM an portofrei. Kein Risiko. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Textilwarenversandhaus
Werner
Werl i. Westf. 163

381

Familienanzeigen

Achtung!

Besucher der Ostdeutschen Wirtschaftsschau
vom 14. bis 21. Mai in Hamburg!

Die Besucher, welche Ausstellungskataloge mit nachstehenden Nummern in Händen haben, werden im eigenen Interesse gebeten, sich umgehend bei der Geschäftsführung der **Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b,** zu melden:
5080, 7091, 8091, 9091 und 11 091.

RADIO-Apparate
alle führenden Marken wie **Körting usw.**
von 69,— DM an bis zum **Großsuper sowie Plattenspieler bester Qualität**
liefert auch zu bequemsten Teilzahlungsbedingungen

Musikhaus Franz Schnepel
Hamburg 13, Bundesweg 3
Telefon 44 66 81
fr. Königsberg/Pr., Paradeplatz

Ihre Verlobung geben bekannt
BRIGITTE KÖRTNER
HORST-WERNER ROGAINAT
Bad Schwalbach/Ts., Rheinstraße 14
fr. Hohenstein/Ostpr.
Pfingsten 1950

Wir haben uns verlobt!
Anneliese Schmoll
Ernst Adomat
z. Zt. Kiel-Wik
Steenbecker Weg 151
fr. Grontschen/Ostpr.
Schenefeld
üb. Hamburg-Blankenese
fr. Gut Maraunen
Föhr/Wyk
Boldixum

Die
ABC-Stube
Hamburg 36
ABC-Straße 57b
Tel. 3505 05
Treffpunkt der Ostpreußen
unter neuer Leitung
Erna Kahnert
früher Königsberg/Pr.
„Alt-Wien"

Ernst Krispin
Nähmaschinen Fahrräder
Schwarzenbek i. Lbg., Alte Bahnhofstraße 16
(früher Gehlenburg, Kreis Johannisburg/Ostpr.)

Ihre Verlobung geben bekannt
Ulrike Fastnacht
Dr. med. Helmut Schulze
Seidmannsdorf 41 bei Coburg
(früher Lyck)
Pfingsten 1950

Unsere Bärbel **hat ein Brüderchen**, CLAUS-PETER bekommen. In dankbarer Freude:
Ella Foerder geb. Brassat
Horst Foerder
(22a) Süchteln b. Krefeld/Rhld., Kirchstr. 7, früh. Haselberg (Ostpr.), Kreis Schloßberg
19. Mai 1950



Trauringe, mass. Gold, Stück 12.-, aus eigen. Werkstatt
Goldschmiedemeister
Koschorreck, Kiel,
Sophienblatt 85.

Ihre Verlobung geben bekannt
ILSE HEYME
KLAUS NEUMANN
Rauschen-Düne
„Villa Waldesheim", z. Z. Hamburg 21, Ak-Eilbek Hs. 23
„Villa Zauberwald", z. Z. Stade/Elbe, Pulverweg 20
Pfingsten 1950

Gutes Aquarell
Ostpreußische Landschaft
zu kaufen gesucht
Ang. mit Pr. unt. Nr. 5/75 an
Lehrerin Eva Küssner, Hamburg 13, Hochhausring 1, Stock 13, Nr. 4.

Meincke & Busch Nachfl.
Inh. C. Th. Koerner
Kohlenhandlung
Bahnspedition
Krempe/Holst. - Ruf 491
früher Gebr. Koerner
Elbing/Westpr., Rosswiesen

Die Geburt ihres zweiten Sohnes DETLEF JOACHIM zeigen in dankbarer Freude ihren Bekannten aus der Heimat an
Ingeborg Sembill
geb. Heinemann
Klaus-Dietrich Sembill
Idstein/Taunus, Seelbacherstr. 5, den 25. April 1950,
fr. Königsberg/Pr., Steinmetzstraße 54 u. Dieffenbachstr. 45.

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Nagel
und Frau Erika geb. Arlitt
Beringstedt, Pfingsten 1950
fr. Kallen, Kr. Samland
Löwenhagen, Kr. Samland

Johannes Zimmermann
(24b) Gr.-Solthoiz-Flensburg
— früher Tilsit —
liefert in alter Güte
Bettsachen - Wirtschaftswäsche Unterwäsche aller Art Kleider- und Schürzenstoffe Metallbettstellen - Kinderwagen
Bitte Preisliste anfordern!

Elchbrosche
Silber 800 9,—
„Die Kure" 16,—
Silber/Bernstein
Zusend. portofrei
Goldschmiedemeister Koschorreck
Kiel, Sophienblatt 85

Die Verlobung unserer Tochter SIGRID mit Herrn HARALD STILLER geben wir bekannt.
Walther Becker und Frau Lena geb. Borkowski.
Bad Oldesloe, am 28. Mai 1950.
(Rastenburg in Ostpreußen)

Die Geburt ihrer Tochter
DOROTHEA
zeigen in dankbarer Freude an
Gerda Gegner geb. Reimann
Harry Gegner
(Petershagen, Kr. Pr.-Eylau)
(13a) Töpen 93 üb. Hof/Saale



Oziosek
Der Schneider für verwöhnte Ansprüche
Hamburg 36, Jungfernstieg 30
Ruf: 35 05 00
früher: Königsberg/Pr. 10

Wir haben uns verlobt
Lieselotte Helmers
Werner Ristow
Nordenham Abbehausen i. O.
fr. Lötzen
Pfingsten 1950

Allen Verwandten u. Bekannten nachträglich zur Kenntnis:
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater
Otto Büttner
geb. 9. 2. 1884
Königsberg/Pr., Farnheidstr. 12,
ist an den Folgen seiner schweren Verwundung am 21. März 1945 in Gotenhafen verstorben.
Emma Büttner
als Gattin.
Jetzt Biemsen 4, Post Salzuflen, Kreis Lemgo.

Ostpreußische Landsleute kaufen Möbel . . . .
wie Kleiderschränke, Polstermöbel, Stühle. Schlafcouchs, Aufwaschtische und alle Arten Kleinmöbel bei
Möbelhaus HEINZ SIMON, Hamburg - Lurup
Luruper Hauptstraße 139, Ruf 49 44 72.

Die Geburt unseres Stammhalters **Siegfried Heinz Werner** zeigen in dankbarer Freude an:
Werner Stief und Frau
Christel geb. Eggert.
Neu-Seegalendorf, Kreis Oldenburg (i. H.)
früher Zohpen bei Tapiau.

Am 3. Mai 1950 verstarb plötzlich in Idar-Oberstein/Rhld.

Herr Kaufmann

Hans Kiesler

25 Jahre gehörte der Entschlafene bis zum Jahre 1945 unserem früheren ostpreußischen Unternehmen, der Carl Brandt K.G. Gumbinnen, an und war zuletzt deren Mitinhaber. Seine großen Fähigkeiten auf allen kaufmännischen Gebieten, seine Tüchtigkeit und seine vorbildliche Pflichttreue haben viel zum Aufblühen der alten Firma beigetragen. Hans Kiesler wird in der Geschichte unserer Firma als einer unserer Besten in unserer Erinnerung fortleben. Auf Wunsch seiner Familie, die in Breitbrunn am Chiemsee wohnt, wurde der Entschlafene nach Coburg überführt und von seinen alten Mitarbeitern dort beigesetzt, wo auch seine Schwiegereltern — Familie Strunskus — ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Carl Brandt G. m. b. H.
Coburg.

Gottes Wille kennt kein Warum.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Büngener

geb. 7. 12. 1908
früher Braunsberg

am 23. Mai 1950 bei einem Unglücksfall sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinen Eltern und seiner Schwiegermutter, welche die Strapazen der Flucht nicht überstanden, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Hedwig Büngener geb. Heidenreich mit Kindern **Regina** und **Manfred**,
Anna Klomfaß geb. Büngener, fr. Pillau, jetzt Schwelm-Westf., Kaiserstr. 60 a,
Ferd. Büngener, fr. Königsberg, jetzt Neukieritsch, Kr. Borna, Sachsen.

Velmede üb.Bestwig, Sauerland, Vereinsstr. 12 b, d. 31. Mai 1950.

Der unerbittliche Tod entriß mir am 17. Mai 1950 nach kurzer, schwerer Krankheit meinen herzensguten, treusorgenden Mann, meinen geliebten Vater, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Godzieba

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Herta Godzieba geb. Saborowski und Sohn **Hans**.

Rendsburg, Eiderstr. 9, früher Kölmersdorf, Kr. Lyck. Die Beerdigung fand am 20. Mai statt.

Mein inniggeliebter, herzensguter, durch schwere Jahre treu für mich sorgender Mann, unser lieber Schwager, Vetter und Onkel

Georg Schmidt

Justizverwaltungsrat a. D.

ist nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Tief erschüttert:

Elisabeth Schmidt geb. Raudies.

Bergen-Rügen, 22. April 1950, Bahnhofstr. 49, pt., b. Bensow, früher Königsberg/Pr.

Herr über Leben und Tod bist du.

Ein Verwandter, Rußlandheimkehrer, brachte mir die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann und guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Siedler

fr. Posthalter I. Groß-Rautenberg/Ermland

auf dem Transport nach Rußland Ende Februar 1945 im Alter von 48 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Theresia Siedler geb. Lange, **Leo Siedler und Frau** Ilse geb. Zimmermann, **Bernhard Siedler und Frau** Ilse geb. Hübner und **Heidrun**, **Hedwig Eisenblätter** geb. Siedler, vermißt in Königsberg, **Artur Eisenblätter**, vermißt in Stalingrad, **Luzia Siedler**, vermißt, **Georg**, **Hubert u. Hans-Jürgen Siedler**.

Iserlohn/Westf., Drosselweg 5a, und Weickersdorf/Sachsen.

Aus Gut Rosengarten, Kreis Angerburg, wurden auf dem durch Treckverbot verspäteten Treck erschossen:

B. Langanki
Verwalter

Milkus
Oberschweizer

Domriss
Deputant.

Sie starben in treuer Pflichterfüllung, wie sie gelebt.

Ehre ihrem Andenken.

Anni von Lorck.

Jetzt Preetz, Holstein, Amtsgericht.

Nach Gottes heiligem Ratschluß erhielt ich jetzt, nach fünf Jahren langen Wartens und Hoffens auf ein Wiedersehen die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Gatte, unser herzensguter Vati, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kreisberufsschuldirektor

Paul Arthur Kammerer

im 43. Lebensjahre in Märkisch-Friedland (Pommern) gefallen ist.

In tiefem Leid:

Frau Paula Kammerer geb. Heurich
Günter und Joachim
und alle Angehörigen.

Flörsheim/Main, Eisenbahnstr. 37a, früher Heilsberg/Ostpreußen.

Am 2. Mai 1950 entschlief sanft im eben vollendeten 70. Lebensjahr, fern seiner über alles geliebten Heimat, mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater u. lieber Opi

Präzentor i. R.

Willy Freutel

fr. Amtshagen, Kr. Gumbinnen.

Elise Freutel geb. Ziehe, Heinde über Hildesheim,
Magdalene Freutel, Duderstadt, Eichsfeld,
Lore Dildey geb. Freutel
Lothar Dildey, Heinde,
Hildegard Warda geb. Freutel
Erich Warda, Kirdorf/Holst.,
Ursula Freutel, Hamburg,
Ewald Balschukat, Solingen,
und 8 Enkelkinder.

Fern seiner geliebten Heimat starb am 15. Mai 1950 mein lieber Mann, Schwager, Onkel u. Großonkel, der

Landwirt und fr. Gutsbesitzer

Richard Pohl

auf Pojerstieten, Kr. Samland.

In tiefer Trauer:

Frau Ida Pohl.

Holzbunge üb. Eckernförde.

Am 9. Mai 1950 verschied an den Folgen eines Unfalles mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater, der

Steuersekretär

Otto Schiweck

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gertrud Schiweck als Gattin,
Siegfried, Horst, Gerhard, Hans, als Kinder,
Henriette Schiweck als Mutter
und alle Angehörigen.

Burlo, Kr. Borken/Westf., Rhederstraße 14/8, fr. Schirwindt, Kr. Schloßberg.

Die Beisetzung fand Sonnabend, 13. Mai, auf dem Friedhof zu Borken statt.

Am 23. Mai 1950 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Margarete Busolt

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Prof. Dr. Max Busolt u. Frau Cläre geb. Blennemann, Dortmund, **Helene Matthias** geb. Busolt, Bad Segeberg, **Dr. Walter Czibulinski u. Frau** Margarete geb. Matthias, Bad Segeberg, **Susanne Siegert** geb. Matthias, Berlin, **Friedrich Matthias und Frau** Liselott geb. Reitmeier, Hademarschen, **Dr. med. Ernst Matthias und Frau** Ilse geb. Lüth, Stade/Elbe.

Die Beisetzung hat in Lübeck am 27. 5. 1950 stattgefunden.

Nach fünfwöchigem Krankenlager entschlief am 13. April 1950, 18½ Uhr, im Krankenhaus zu Blankenburg i. S. unsere liebe Tante

Fräulein

Luise Nitsch

fr. Schippenbeil, Ostpr., Hindenburgstraße 15, im Alter von 77 Jahren.

Am 20. 12. 1947 ausgewiesen, hat Frau Lina Rehberg (fr. Langendorf) seit 1945 in selbstloser Aufopferung sie betreut. In stillem Gedenken namens der Angehörigen

Elise Wichmann,
Erna Lang geb. Wichmann
fr. Labiau,

Bergneustadt, Rhld., Hauptstraße 31.

Am 12. April 1950 verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Pauline Truschkat

geb. Warschun

im 58. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Johann Truschkat.

(22a) Isselburg, Kr. Rees, N.-R., Minervastraße 82½, fr. Roman, Kr. Wehlau/Ostpr.

---

†

Am 5jährigen Todestage gedenken wir in Liebe u. Dankbarkeit unserer guten, treusorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, der früheren

Bäuerin

Wilhelmine Schnewitz

geb. Scheppukat

*** 14. 2. 1862, † 1. 6. 1945**

aus Bisdohnen, Kreis Stallupönen/Ostpr.

Sie starb fern der geliebten Heimat in Küssow, Kr. Lauenburg/Pomm., an den Strapazen und Entbehrungen der Flucht und wurde in aller Einsamkeit dortselbst beigesetzt. Ihr Leben war Arbeit und Güte.

Fritz Schnewitz, fr. Bisdohnen, Kr. Stallupönen, jetzt Kreisch, Kr. Altena/Westf.
Franz u. Christel Schnewitz, fr. Dreibrücken, Kr. Insterburg, jetzt Barum, Kreis Uelzen/Hann.
Hans-Jürgen und Marianne Schnewitz.

Anläßlich des 5jährigen Todestages allen Verwandten und Bekannten nachträglich zur Kenntnis!

Nachdem sie Schrecken und Grauen, Strapazen und Hunger seit dem Einfall der Russen in Metgethen im Jan. 1945 und unserer Verschleppung durchlitten, erlöste Gott unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau

Margarete Riemann

geb. Stritzel

früher Königsberg-Metgethen

am 7. Juni 1945 von aller Qual. Sie starb, selber im Land der Vermißten, in völliger Ungewißheit über das Schicksal der uns noch verbliebenen Familienangehörigen und wurde von mir auf dem Dorffriedhof von Lorentzen, Kr. Pillkallen beerdigt. Ich sagte ihr das Gotteswort in ihr Grab nach:

„Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren!" Joh. 13, 7.

Zu trauerndem Gedenken im Namen meiner Geschwister und aller, die sie lieb hatten:

Margarete Kühnapfel geb. Riemann.

Wilhelmshaven-Nord, Kniprodestraße 132.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ida Heise

geb. Hein

nach langem, schwerem Leiden am 9. Mai 1950 im Altersheim in Sensburg im 72. Lebensjahr für immer die Augen geschlossen hat.

Sie ruht in der Heimaterde auf dem Sensburger Friedhof neben unserem Vater.

In tiefer Trauer:

Bruno Heise
Eva Heise geb. Rhode
Eva-Brunhilde Heise
Rainer Heise
Annemarie Heise geb. Affeldt
Horst Heise.

Wiesederfehn, Kr. Wittmund, fr. Kl.-Notisten, Kr. Lötzen.